

# Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18.30 Uhr ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anträgen ist das Rückporto beizulegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Postgebühr; bei Lieferung im Streifband monatlich RM 2.10 zuzügl. Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. Abreich durch Post monatlich RM 2.10 zuzügl. 36 Rpt. Zustellgebühr

Nr. 213/214

Marburg-Drau, Samstag/Sonntag, 1./2. August 1942

82. Jahrgang

Angriffsspitze steht 180 Kilometer südlich des Don

## U-Boote versenkten 24 Schiffe mit 167 000 brt

Ausserdem wurden 10 Frachtsegler und ein Bewacher vernichtet — Ein Zerstörer und zwei Frachter mit 17 000 brt schwer beschädigt — Sowjets in voller Flucht — Kutschewskaja genommen

Führerhauptquartier, 31. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche, rumänische und slowakische Truppen haben den Unterlauf des Don in einer Breite von 250 Kilometer überschritten und die in diesem Abschnitt zur Verteidigung eingesetzten feindlichen Kräfte zertrümmert.

Dem Feind, der in voller Flucht und Unordnung zurückflüchtet, sind schnelle Verbände und Vorausabteilungen der Infanterie- und Jägerdivisionen hart auf den Fersen geblieben und haben ihm schon jetzt an verschiedenen Stellen in überholender Verfolgung den weiteren Rückzug verlegt. Die Spitzen der deutschen Angriffsarmeen stehen bereits 180 Kilometer südlich des Don. Um den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Salzk wird seit heute morgen gekämpft. Eine Infanteriedivision nahm Kutschewskaja. Die Gefangenen- und Beutezahlen wachsen ständig, sind aber bei dem schnellen Vormarsch bisher nicht zu übersehen.

Die Luftwaffe griff in die Verfolgungskämpfe in pausenlosem Einsatz ein, zersprengte zahlreiche Kolonnen und verhinderte, daß der Gegner sich erneut festsetzte.

Im großen Donbogen warfen deutsche und rumänische Truppen den Feind über den Fluß. Italienische Verbände wiesen örtliche, von Panzern unterstützte sowjetische Angriffe blutig ab. Ausbruchversuche und eingeschlossener feindlicher Kräfte und Entlastungsangriffe der Sowjets blieben erfolglos. In diesen Kämpfen verlor der Feind am gestrigen Tage 62 Panzer. Auch im Donbogen griffen Kampf- und Schlachtfliegerabteilungen in die Angriffsoperationen ein. Den Nachschubverbindungen der Sowjets auf Bahnen und Wasserwegen wurde bei Tag und Nacht schwerer Schaden zugefügt.

Im Raum von Rschew wurden starke Angriffe der Bolschewisten zum Teil im Gegenstoß abgewehrt und hierbei 40 Panzer abgeschossen.

An der Wolchowfront und vor Leningrad scheiterten örtliche Vorstöße des Feindes. Bei Übersetzungsversuchen der Sowjets über die Newa wurden sieben Boote vernichtet. Im Finnenbusen bekämpfte die Luftwaffe einen feindlichen Flugstützpunkt auf der Insel Lavansaari.

In Ägypten belegten deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 30. Juli mehrere Flugplätze bei Kairo mit Bomben schweren Kalibers. In Hallen und Tanklagern entzündeten mehrere Großbrände. Volltreffer zwischen dicht abgestellten Flugzeugen richteten schwere Zerstörungen an.

Von zwei Flugzeugen, die am gestrigen Nachmittag norddeutsches Küstengebiet überflogen, wurde eines im Luftkampf abgeschossen. Weitere 17 britische Flugzeuge wurden an der Kanal- und norwegischen Küste zum Absturz gebracht. Im Seegebiet von Brighton versenkten leichte Kampfflugzeuge am Tage ein Handelsschiff von 3000 brt. In der vergangenen Nacht wiederholte die Luftwaffe mit stärkeren Kräften ihre Angriffe auf kriegswichtige Ziele in Birmingham. Die Aufklärung in den frühen Morgenstunden ergab zahlreiche weitausgedehnte Brände.

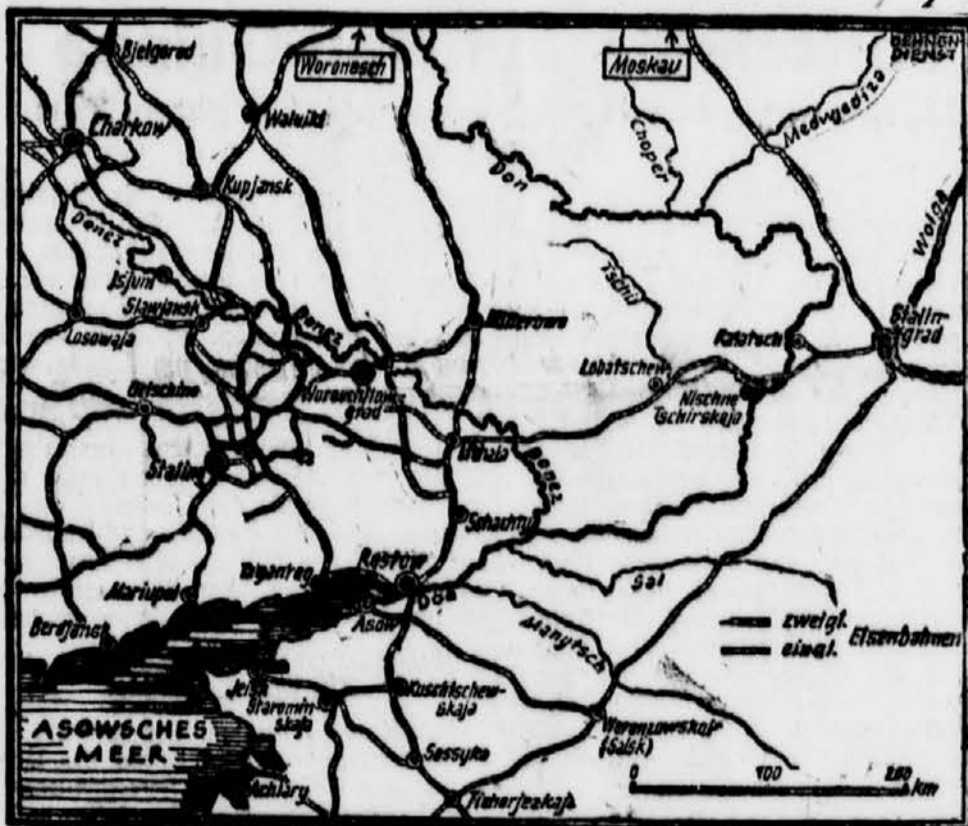
Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben deutsche Unterseeboote die feindliche Schifffahrt wiederum hart getroffen. Es wurden versenkt:

Im Mittelatlantik und vor der amerika-

nischen Küste aus stark gesicherten Geleitzügen fünf Schiffe mit 41 000 brt, zwölf einzeln fahrende Schiffe mit 73 000 brt und fünf Frachtsegler und ein Bewacher; vor der Westküste Afrikas sieben Schiffe mit 53 000 brt; im östlichen Mittelmeer fünf Frachtsegler. Durch Torpedotreffer schwer beschädigt wurden aus Geleitzügen im Atlantik ein Zerstörer und zwei

Schiffe mit 17 000 brt und im Seegebiet von Cypern ein britischer Zerstörer.

Die deutsche Unterseebootsflotte hat damit die Versenkungen dieses Monats um weitere 167 000 brt erhöht. Der Gegner verlor wieder 24 Handelsschiffe, 10 Frachtsegler und einen Bewacher außer den als beschädigt gemeldeten Schiffen und Zerstörern.



### Kein feindliches Schiff mehr sicher

Zum neuen grossen Erfolg unserer U-Bootwaffe — Ein Operationsgebiet von nahezu 10 000 Kilometern Ausdehnung

Berlin, 31. Juli

Zu der heutigen Sondermeldung über neue große Erfolge der deutschen Unterseebootsflotte teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgendes mit:

Die heute bekanntgegebenen Versenkungen feindlicher Handelsschiffe durch deutsche Unterseeboote erstrecken sich auf ein Operationsgebiet von mehr als 5200 Seemeilen oder nahezu 10 000 Kilometern. Von der amerikanischen Ostküste über den Atlantik bis in das Seegebiet von Cypern waren die deutschen Unterseeboote unablässig am Feind und fügten seiner Versorgungsschifffahrt neue schwere Verluste zu. Der starke Schutz, den der Gegner seinen bedrohten Seewegen angedeihen läßt, kann nicht verhindern, daß seine Schiffe, die er für den Rohstoff- und Kriegsmaterialnachschub dringend braucht, sowohl an den amerikanischen und afrikanischen Küsten, als auch im weiten Seegebiet des Atlantik und dem Mittelmeer den Unterseebooten der Achsenmächte zum Opfer fallen.

Wenn sich unter den versenkten Schiffen wiederum nicht weniger als zehn Frachtsegler befanden, so ist diese Tatsache bezeichnend für die ansteigende Schiffsraumnot des Feindes. Die Verwendung von Frachtseglern im Mittelmeer ist eine britische Notmaßnahme, da ihnen erstens nicht mehr genügend größere Schiffe zur Verfügung stehen, und zweitens die Frachtsegler nicht, wie die größeren Schiffe, weit auf das Meer hinauszufahren brauchen, sondern in unmittelbarer Küstennähe ihr Be-

stimmungsziel zu erreichen suchen. Sie sind also, im Gegensatz zu den größeren Handelsschiffen, nicht in dem gleichen Maße den Unterseebootangriffen ausgesetzt wie diese. Allein die steigende Verwendung von Frachtseglern auf feindlicher Seite ist also ein Beweis für die Wirksamkeit des Unterseebootkrieges, dem sich der Feind mit allen Mitteln zu entziehen sucht. Wenn jetzt auch die USA zur Verwendung von Frachtseglern übergegangen sind, so ist dies nur ein Beweis mehr für die harten Schläge der Unterseeboote, die den Feind zur Anpassung aller seiner Kräfte zwingen.

Es gibt keine Schiffskategorie des Feindes, die vor den Torpedoangriffen sicher wäre, kein Sicherungssystem aber auch, das geeignet wäre, die der amerikanisch-britischen Versorgungsschifffahrt laufend zugefügten schweren Verluste herabzumindern. Dafür sorgt die hohe Kampfkraft und der ausgezeichnete Ausbildungsstand der deutschen Unterseebootsbesatzungen.

Immer wieder kommen aus den USA Meldungen von angeblich neuen Abwehrmaßnahmen und neuen »Systemen« zur Bekämpfung der Unterseebootgefahr. Die deutschen U-Boote geben darauf ihre eigene Antwort, indem sie Woche für Woche den feindlichen Schiffsraum vermindern und damit den Nachschub des Gegners, auf den er zur Fortführung des Krieges dringend angewiesen ist, auf allen Seeverbindungslinien wirksam bedrohen und unterbrechen.

### Vor 450 Jahren

„Santa Maria“ lichtet die Anker — Erste Reise des Kolumbus — Logbuch des Admirals — Nußschalen auf dem Atlantik — Ein Schuß von der „Pinta“: Land!

Im Hafen zu Palos, an der andalusischen Küste, lichtet am 3. August 1492 Kolumbus die Anker, um mit seinen drei Karawellen „Santa Maria“, „Pinta“ und „Nina“ Indien und Zipangu zu suchen. Er fand Amerika...

Aus den Wiegen zu Palos sprang selten einer, den die See nicht holte. Sie fürchteten die See nicht, die weitergeerbten Korsaren, aber sie schwiegen doch betreten, als nach dem sonntäglichen Hochamt in der Kirche von San Giorgio ein königliches Dekret verlesen wurde, das der Stadt auftrag, innerhalb von zehn Tagen zwei bewaffnete Karawellen segefertigt zu machen. Die Schiffe sollten unter dem Befehl des königlichen Kapitäns Cristobal Colon in See stechen.

Cristobal Colon — das war jener landfremde Abenteurer, der mit Fra Giovanni Perez drüben im Kloster La Rabida über geheimnisvollen Karten brütete, ein Phantast und Träumer, der die Schätze Indiens hinter der Düne des Atlantik vermutete. Mochte er allein reisen, der „Admiral des Ozeans“, die Fischer und Seefahrer von Palos hatten keine Lust, der Order eines Irren zu folgen! Nicht, daß sie Furcht hatten vor Wind und Wogen: ihre Segel umschwirrten die Küste Guineas, sie schlangen das Enterbeil vor der Levante und warfen selbst vor Islands nebelgrauen Saum die Anker, Piraten mit falkenscharfen Augen und harter Pranke, aber die goldgefüllten Truhen des Großen Khan mochte er allein holen, der königliche Kapitän Cristobal Colon.

Es stand in diesen heißen Tagen schlecht um den genialen Plan des genuesischen Seefahrers. Die Reeder hüteten ihre Schuppen wie eine Schar Küchlein, neue Befehle der Königin fruchteten nichts, selbst die drohenden Mäuler der Bombarden auf dem Kastell konnten das murrende Fischervolk nicht umstimmen. Erst als Martin Alonso Pinzon, ein einflußreicher, profitwittender Reeder, seinen Kopf in die Weltkarte des Toscanelli steckte und nickend des Kolumbus Zeigefinger folgte, gelang es, eine Bresche in die starre Meinung der Leute von Palos zu schlagen.

„Auf, auf, Kameraden,“ rief der Reeder von einem der herbeigerollten Weinfässern herab, „macht die Reise mit uns. Warum wollt ihr ein so armseliges Dasein weiter fristen? Schließt euch unserer Fahrt an, da man uns zusichert, daß wir Häuser mit Goldschätzen vorfinden und alle reich und glücklich heimkehren werden. Warum zögert ihr noch?“

Die Rede des Pinzon wirkte wie ein Heil auf Spundloch. Die verhaltene Erregung spülte über. Was weder die Schärfe königlicher Dekrete noch die salbungsvollen Kanzelreden des Fra Giovanni Perez vermochten, bewirkte das im rechten Augenblick unter die unschlüssige Menge geschleuderte Zauberwort: Gold! Sie rissen jubelnd ihre roten Korsarenmützen von den Köpfen und trugen sich in die Schiffslisten ein, 120 Mann, Seeleute, Handwerker, Landsknechte, Delinquenten, ein bunt zusammengewürfeltes Volk, das in der Frühe des 3. August 1492 an Bord der kleinen Armada stieg. Die Laternen am Heck flackerten wie Totenlichter, die Flut stieg, der Wind fuhr in die Segel, und die schaukelnden Karawellen trieben bis

zu den Bänken von Saltes, wo der große Ozean nach ihnen griff.

Kolumbus richtete sich in der Kajüte der „Santa Maria“ ein, eines schwerfällig laufenden 250-Tonnen-Schiffes, das Sardinien und Früchte über das Mittelmeer schleppte, ehe es zum Rang eines Admiralschiffes aufbrückte. Der Mann aus Genua war weißhaarig und verbittert geworden auf dem langen Leidensweg entmutigender Audienzen, vom verzweifelten Klopfen an die Tore der Höfe von Portugal und Spanien. Aber an diesem grauschleiernden Morgen stand er stolz und gestrafft auf dem Kastell seines Vorschiffes, das helle Feuer des Triumphes in den Augen, denn mit diesen schnell zusammengerafften Nußschalen wollte er der zweifelnden Welt die Richtigkeit seiner kosmographischen These beweisen, wonach die Erde eine Kugel und darum alle Meere befahrbar seien.

„Wir verließen am Freitag, 3. August 1492, um 8 Uhr die Saltesbank“, füllte er die erste Seite seines Logbuches, „und fuhren bei oftmaligem Wenden bis zum Sonnenuntergang 60 Seemeilen gegen Süden“. Jede Nacht, während die Trauben der Sterne über den knarrenden Rahen hingen und sich das Schiffsvolk unruhig im Schlaf wälzte, griff er zum Gänsekiel und warf das Erlebnis des Tages aufs Pergament: den Sabotageakt am Steuer der „Pinta“, die wilde Deklination der Kompaßnadel, das Wunder des grünen Tangs im Sargassomeer, alle merkwürdigen und seltsamen Dinge dieser Reise in eine ungewisse Zukunft notierte er mit chronistenhafter Treue, nur die Distanzen schrieb er nach zweierlei Maß ein: Seemeilen, die der Wahrheit entsprachen, für sich und die Königin Isabella, und Seemeilen, die er verkürzte, für die beim ständig wehenden Ostpassat unruhig werdende Mannschaft.

In der stickigen Schwüle der Karawellen wuchs der Groll über den strikten Westkurs des Admirals bis zur offenen Meuterei, und es war eine bittere Stunde für Kolumbus, als er dem Drängen des aufsässigen Alonso Pinzon nachgeben und das Steuer nach Süd-Südwest herumwerfen mußte, weil man aus der Zelle eines Vogel-schwarmes in dieser Richtung Land vermutete. Zwei Tage suchten die Augen der Matrosen im Mastkorb sich müde, die Verzweiflung brach wie eine Sturmflut über die apathische Mannschaft, dann aber griff der Admiral eisern durch und brachte die Schiffe wieder auf den alten Kurs.

In diesen Stunden allgemeiner Verzagt-heit warfen die Wellen der kleinen Armada die ersten Zeichen nahenden Landes entgegen: ein zerknicktes Rohr, ein kleines Brett, eine fremde Grasart, den Ast eines Dornbusches, und schließlich riß der Hall eines Kanonschusses das Schiffsvolk des Flaggschiffes hoch. „Land, Land!“ — die schneller segelnde „Pinta“ hatte das verabredete Zeichen gegeben.

„Als erster erspähte es“, schrieb der bewegte Kolumbus ins Bordbuch, „ein Matrose, der Rodrigo da Triano hieß, wiewohl ich um 10 Uhr nachts vom Aufbau des Hinterschiffes aus ein Licht bemerkt hatte. Um 2 Uhr morgens kam das Land in Sicht, von dem wir etwa 8 Seemeilen entfernt waren. Wir holten alle Segel ein und fuhren nur mit dem Großsegel. Unseren Blicken bot sich eine Landschaft dar, die mit grünen leuchtenden Bäumen bepflanzt und reich an Gewässern und allerhand Früchten war. Dort erblickten wir alsogleich nackte Eingeborene.“

Und plaudernd holte die Feder des Admirals zu weitschweifigen Schilderungen aus, um den Zauber dieses lichtumflossenen ersten Tages in der Neuen Welt einzufangen. San Salvador nannte er das aus der blauen Unendlichkeit des Ozeans aufgetauchte Eiland, aus dessen Buchten überall die schmalen Kanus fröhlich zwitschernder Insulaner brachen.

Ein neuer Erdteil, nicht Indien, war es, der sich vor ihnen auftat; aber das ahnte Kolumbus noch nicht.

Erich Winter

## Britischer Vorstoß abgewiesen

Rom, 31. Juli

Der italienische Wehrmachtbericht gibt bekannt:

Ein feindlicher Vorstoß südlich El Alamein wurde von unseren Abteilungen glatt abgewiesen. An der übrigen Front herrschte auf beiden Seiten die übliche Spähtrupptätigkeit.

Tobruk wurde von britischen Flugzeugen bombardiert. Eines der angreifenden Flugzeuge wurde von dem Feuer der Flak getroffen und stürzte brennend ab. Die Schäden sind nicht groß. Opfer sind nicht zu beklagen.

Über Malta kam es im Verlaufe von Bombenangriffen italienischer und deutscher Luftverbände zu lebhaften Luftkämpfen, bei denen die britische Luftwaffe fünf Flugzeuge verlor, die von Jägern der Achsenmächte abgeschossen wurden.

# Unerhörte Marschleistungen im Dongebiet

Einzelne Truppenteile legten bis zu 1500 km zurück

Berlin, 31. Juli

Nach dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht über die Kämpfe am 30. Juli im Dongebiet befinden sich die deutschen und verbündeten Truppen etwa 180 Kilometer südlich des unteren Don in rastloser Verfolgung der geschlagenen Bolschewisten. Verschiedentlich kam es dabei zu hartnäckigen Gefechten mit abgeschnittenen und in der Verfolgung überholten feindlichen Kräften. Der bolschewistische Widerstand, der immer mehr an Zusammenhang verliert, wurde überall gebrochen. Südlich Rostow wurde im Kampf der am Ugoj-Jeja-Fluß gelegene Eisenbahnknotenpunkt Kuschtschewskaja genommen. Ostwärts davon stürmten Truppen eines motorisierten Verbandes ein Höhengelände mit seinen Stützpunkten. Mehrere Flußabschnitte wurden überwunden und nach Bildung von Brückenköpfen die Verfolgung fortgesetzt. Südlich des Manytsch wurde nach der Einnahme von Proletarskaja auch im Raum von Salz der Kampf um die große Eisenbahnstrecke vom Kaukasus nach Nordosten fortgesetzt. Die große Bedeutung dieser Verkehrsader liegt darin, daß die Bolschewisten auf ihr die wichtigen Wirtschaftsgüter des Kaukasus für die übrigen Teile der Sowjetunion verfrachteten.

Die Verfolgungskämpfe südlich des unteren Don stellen wegen der Größe der Entfernungen, der hochsommerlichen Hitze mit ihren überraschenden Gewitterstürmen und wegen der ununterbrochenen Gefechtsberührung mit dem Feind höchste Anforderungen an die kämpfende Truppe sowie an die Nachschubdienste. Viele

Truppenteile haben bereits seit Beginn der Angriffskämpfe bis zu 1500 Kilometer im Vormarsch zurückgelegt und damit Marsch- und Kampfleistungen erzielt, die im Verhältnis zum Zeitaufwand die großen Erfolge der vorjährigen Siege im Osten übertreffen.

Im großen Donbogen kam es am 30. Juli zu heftigen Kämpfen bei der Abwehr von Durchbruchversuchen eingeschlossener feindlicher Kräfte. Gleichzeitig führten die Bolschewisten von außen her Entsetzungsangriffe. In harten Kämpfen wurde der Feind, der schwerste blutige Verluste hatte, zurückgeworfen und zahlreiche Gefangene eingebracht. Bei diesen Abwehrkämpfen waren auch italienische Verbände erfolgreich beteiligt. Sie vernichteten sechs von den insgesamt abgeschossenen 62 feindlichen Panzerkampfwagen.

In weiteren Gefechten wurden feindliche Kräfte von deutschen und rumänischen Truppen über den Don zurückgeworfen. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge richteten im Raum von Kalatsch ihre rollenden Angriffe gegen feindliche Truppen und Fahrzeugkolonnen sowie vom Feinde stark belegte Ortschaften. Die Bolschewisten hatten durch Bombentreffer und Feuer der Bordwaffen schwere Verluste an Menschen und Material. Weitere lohnende Ziele für die deutschen Bomben bot der Eisenbahnverkehr dieses Kampfgebietes. Drei feindliche Transportzüge wurden vernichtet und zahlreiche beladene Eisenbahnwagen schwer beschädigt. Deutsche Jäger schossen im südlichen Frontabschnitt als Begleitschutz und bei freier Jagd 20 feindliche Flugzeuge ab.

## Fortschritte auf Neu-Guinea

Japaner dringen von der Papuaküste aus gegen Port Moresby vor

Stockholm, 31. Juli

Das Hauptquartier MacArthurs in Australien meldet, daß der Kontakt mit japanischen Truppen, die von ihrem neuen Landungsort an der Papuaküste ins Innere von Neu-Guinea eingedrungen sind, halbwegs zwischen Port Moresby und dem neuen japanischen Stützpunkt anhält. Zu ersten Gefechten sei es bei der Ortschaft Awala gekommen. Die Japaner richteten einen neuen Angriff gegen Port Darwin. Ein feindliches Flugboot wurde wieder über Townsville beobachtet.

Und jetzt gab das kaiserliche Hauptquartier in Tokio wieder bekannt, daß Verbände der japanischen Marineflieger in den Nächten zum 26., 28. und 29. Juli die strategisch wichtige Stadt Townsville in Nordostaustralien angriffen und dem feindlichen Luftstützpunkt sowie anderen militärischen Anlagen beträchtliche Schäden zufügten.

In Canberra fürchte man, wie englische Nachrichten besagen, daß die japanische Aktion gegen Papua nur ein Scheinmanöver darstellt, um die Aufmerksamkeit von einem Vorstoß in ganz anderer Richtung abzulenken. Auf jeden Fall werde die zunehmende japanische Luftaktivität

im Bereich um Australien als Einleitung zu größeren Offensivkämpfen betrachtet. Die japanische Landung auf Papua falle offensichtlich in die gleiche Linie wie die japanischen Aktionen gegen Tschungking oder auf den Aleuten, wobei es den Japanern überall nicht um Landgewinn, sondern um Beherrschung strategisch wichtiger Stützpunkte gehe. Die bei den letzten Angriffen gegen australische Städte entstandenen Schäden seien minder bedeutsam als der Umstand, daß die Japaner jetzt ihre Flotten- und Luftbasen auf Neu-Guinea offensichtlich hinreichend ausgebaut hätten. Man müsse also mit weiteren kräftigen Operationen rechnen.

### Säuberungsaktion der Japaner in der Provinz Schantung

Japanische Truppen, die am 27. Juli Säuberungsoperationen gegen die Überreste von Tschungking-Streitkräften in der Provinz Schantung eingeleitet haben, schlugen, wie Domei meldet, im Südwesten der Provinz etwa 1000 Mann Tschungking-Truppen, die in diesen Kämpfen 250 Tote und eine Reihe von Gefangenen sowie verschiedenes Kriegsmaterial verloren.

## Unverminderte Stärke im Westen

Von Biarritz bis Kirkenes liegen Hunderte von neuen Flugplätzen mit betonierten Startbahnen

Berlin, 31. Juli

Hinter dem europäischen Küstenwall, der von Biarritz entlang der Atlantik- und Kanalküste über die Nordsee bis nach Kirkenes reicht, liegen Hunderte von neu angelegten und ausgebauten Flugplätzen. Die betonierten Startbahnen ermöglichen es der deutschen Luftwaffe, mit ihren Flugzeugen bei jeder Wetterlage zu starten und zu landen. Die weiten Flugzeughallen entziehen sich jeglicher Feindsicht und umfangreiche Sicherungsanlagen geben diesen Flugplätzen jeden Schutz vor Angriffen. Sie sind die Basis starker deutscher Jagd- und Kampffliegerverbände, die von hier aus ihre erfolgreichen Schläge gegen die britische Insel führen, wie die jüngsten Angriffe auf Birmingham und andere Küstenzentren beweisen. Trotz dieser Aktivität im Westen macht es die Größe der deutschen Luftrüstung möglich, das stürmische Vorwärtsdrängen des deutschen Heeres an der Ostfront auch weiterhin mit unvermindert starken Kräften der Luftwaffe erfolgreich zu unterstützen.

### Aus dem Osten nach Frankreich verlegt

Paris, 31. Juli

Starke Verbände der Waffen-SS, die aus dem Osten nach Frankreich verlegt

## Politische Wochenschau

**Freitag, 24. Juli:** Rostow wurde nach hartem Kampf erstürmt. Stärkere Gegenangriffe nordwestlich Woronesch wurden zerschlagen. — Italienische Truppen besetzten die Oase Siwa. — Die Japaner landeten auf Papua.

**Samstag, 25. Juli:** Nowotscherkask wurde im Sturm genommen. Sowjets verloren 103 Panzer. — Italienische Flieger flogen nach Tokio und zurück.

**Sonntag, 26. Juli:** Südlich und ostwärts Rostow wurde der Übergang über den Don erkämpft. Erneut schwere Sowjetverluste vor Woronesch. — Die englische Stadt Middlesborough wurde bombardiert. — Mussolini kehrte von einem 20-tägigen Besuch in der Marmarica zurück.

**Montag, 27. Juli:** Schnelle Verbände stoben südlich des Don vor. Der große Donbogen wurde erreicht. Sowjets verloren 120 Flugzeuge.

**Dienstag, 28. Juli:** Der Übergang über den Don wurde verbreitert und der Manytsch- und Sal-Abschnitt erreicht. 53 Sowjetflugzeuge wurden zerstört. — Starke deutsche Kräfte bombardierten Birmingham. — Briten verloren in Ägypten 60 Panzer.

**Mittwoch, 29. Juli:** Die Flüsse Sal und Manytsch wurden von unseren Truppen überschritten. Bei Woronesch wurden 29 Sowjetpanzer zerstört. — Briten verloren 45 Bomber. — Unsere Luftwaffe führte Bombenangriffe auf Rüstungswerke in der Nähe von London und in Mittelengland. — Der Führer sandte Mussolini zu seinem 59. Geburtstag ein Glückwunschtelegramm.

**Donnerstag, 30. Juli:** Die Stadt Proletarskaja wurde im Sturm genommen. — Vor der niederländischen Küste wurden vier britische Kanonenschnellboote versenkt. — Stärkere Kräfte der deutschen Luftwaffe griffen Birmingham an.

### Säuberung Bosniens schreitet fort

Berlin, 31. Juli

Eine größere Bandengruppe, die seit Wochen die Bevölkerung südlich Sarajevo beunruhigte und die Einbringung der Ernte zu sabotieren versuchte, wurde eingeschlossen und geht ihrer Vernichtung entgegen. Bisher wurden 300 tote Banditen gezählt. Im Una-Sana-Bogen wurden zahlreiche Ortschaften von Banden befreit und damit dieses Gebiet gesäubert.

### Alkoholvergiftete britische Offiziere

Stockholm, 31. Juli

Wie der Londoner Vertreter der »Nya Dagligt Allehanda« mitteilt, sind in London zwei Militärgerichtsprozesse zum allgemeinen Gesprächsstoff geworden, in denen die angeklagten Offiziere behaupteten, sie seien vom Alkohol geradezu vergiftet worden. Einer der Offiziere sei in einem bedauernden Zustand auf der Straße aufgelesen worden und habe nach einem Gelage in einem Klub 3 Tage lang sein Gedächtnis verloren. Vor dem Gericht habe er ausgesagt, er habe nach dem zweiten Glas Brantwein furchtbare Magenschmerzen bekommen. Die Polizeibeamten, die ihn festnahmen, erklärten, er sei auf der Straße umgefallen und nicht einmal in der Lage gewesen, sich eine Zigarette anzuzünden.

In dem anderen Prozeß handelte es sich um einen jungen Leutnant, der soviel Alkohol genossen hatte, daß er ebenfalls sein Gedächtnis verlor und 3 Tage lang ohne Urlaub vom Dienst weggeblieben war.

### Verhöhntes Kanonenfutter

Berlin, 31. Juli

»In einer indischen Brigade, die kürzlich an der Afrika-Front zum Einsatz kam, befindet sich nicht ein einziger Überlebender, der nicht verwundet ist. Dies ist eine Tatsache, über die Indien jeden Grund hat stolz zu sein.«

Diese Feststellung, die laut Reuter der Unterstaatssekretär für Indien, der Herzog von Devonshire, in einer Debatte im Oberhaus traf, kennzeichnet die typisch britische Methode, fremde Völker nicht nur für sich arbeiten, sondern auch für britische Interessen verbluten zu lassen, in einer Art, die man als geradezu klassisch bezeichnen muß.

**Rücktritt der iranischen Regierung.** Nach einer Meldung des Teheraner Nachrichtendienstes ist das iranische Kabinett Suheily zurückgetreten.

**Litwinow-Finkelstein schon wieder bei Roosevelt.** Der sowjetische Botschafter in Washington Litwinow-Finkelstein hatte am Donnerstagmittag eine neue Unterredung mit Roosevelt im Weißen Haus. Pressevertretern gegenüber verweigerte er jede Auskunft über den Inhalt seines Bittganges.

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckereiges. m. B. H. — Verlagsleitung: Eugen Baumgartner-Hauptschriftleiter: Anton Gerschack: alle in Marburg a. d. Drau Badstraße 6

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 2 vom 1. Juli 1942 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

# Zwischen Don und Wolga

## Unsere siegreichen Soldaten erleben ein neues Landschaftsbild im Süden der Ostfront

rd. Berlin, 31. Juli

Im großen Donbogen sind die Sowjets über den Fluß geworfen, und der untere Don ist in seiner Breite von 250 Kilometer überschritten. 180 Kilometer weit sind unsere und die verbündeten Truppen bereits südlich des Don vorgedrungen, überall in neues Land.

Dieses neue Land zwischen Don und Wolga gliedert sich in zwei verschiedene Teile, die durch die beiden Knicke des Don und der Wolga unweit Stalingrad voneinander getrennt werden. Im Norden setzt sich die gleiche Landschaft fort, die für den Oberlauf des Don charakteristisch ist. Das sind die südöstlichen Ausläufer der zentralrussischen Hochebene, die dem Osten zu an Höhe gewinnen und unweit Samara (es heißt heute Kuibyschew und ist der Höhenzug Schiguli, am rechten, also westlichen Ufer des mittleren Wolgalaufes, der diesen Riesenstrom zu einem charakteristischen scharfen und kurzen Bogen veranlaßt.

### Vom Asowschen zum Kaspischen Meer

Das rechte Ufer der Wolga ist bekanntlich recht hoch und abschüssig. Sobald aber der Strom unweit Stalingrad unter etwa rechtem Winkel nach Südosten abbiegt, folgt die Hügelkette nicht mehr dem Wolgalauf, sondern nimmt eine direkt südliche Richtung an. Als Jergeni-Hügelkette bildet sie auf eine Entfernung von ungefähr 250 Kilometer die Wasserscheide zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meer.

Während im Nordteil des Gebietes zwischen Don und Wolga das Gelände leicht hügelig und die mächtige Humusschicht von charakteristischen, vom Wasser ausgewaschenen Schichten durchzogen ist, ist die Landschaft südlich der Knicke des Don und der Wolga bedeutend ebener, die Schicht von lockerem Humus ist dünner, und der feste Untergrund ist so weit, von der Oberfläche entfernt.

### Im Winter kälter als bei Leningrad

Ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Land nördlich und dem südlich des unteren Don besteht nicht nur hinsichtlich der Gestaltung der Oberfläche, sondern auch namentlich hinsichtlich des Klimas. Trotz der unmittelbaren Nähe des Asowschen Meeres ist das Klima des Gebietes bereits südlich von Rostow streng kontinental. Die nordwestlichen Ausläufer des Kammes des Kaukasus-Gebirges trennen diese Landschaft völlig von dem milden Klimagebiet des Schwarzen Meeres, und in Anbetracht der großen Landmassen im Norden und im Osten vermag das kleine und seichte Asowsche Meer die Anrainergebiete klimatisch kaum zu beeinflussen. Daher herrschen schon am Ostufer des Asowschen Meeres heiße, trockene Sommer und kalte, schneearme Winter. Obwohl sich dieses Land im gleichen Breitengrad mit Venedig befindet, — 7,9° C. Sie ist somit niedriger nicht nur als die mittlere Jannertemperatur von der Murman-Küste, sondern auch tiefer als die mittlere Jannertemperatur von Leningrad.

Der heiße, regensarme Sommer wirkt sich für die Landwirtschaft sehr ungünstig aus. Eine künstliche Bewässerung ist infolge des geringen Gefälles der Flüsse bisher kaum versucht worden, und so können nur ganz bestimmte, wenig ertragreiche harte Weizen- und Maisarten sowie Hirse angebaut werden. Der größte Teil des Bodens muß infolge Wassermangels als Schafweide genutzt werden, somit haben weite Teile dieses Gebietes ihren ursprünglichen Steppencharakter bewahrt.

### Wasserscheide zwischen zwei Meeren

Wesentlich anders sieht es etwa in der Mitte der Landschaft aus, die vom unteren Don und vom Asowschen Meer bis zur Wolga-Mündung reicht. Die Landschaft hebt sich allmählich gegen Osten und erreicht, wie bereits angedeutet, in der Jergeni-Hügelkette mit 200 m ihren höchsten Punkt. Gegen Osten bricht die Hügelkette schroff ab, und dann beginnt die Kaspische Senke.

Die Jergeni-Hügelkette fängt ein wenig Feuchtigkeit aus den von Westen wehenden Winden, und so bilden sich an ihren westlichen Abhängen Quellen und Bäche, von denen sich allerdings ein großer Teil im dürren Steppenboden später verliert. Der Westabhang der Jergeni-Hügelkette könnte somit als richtige Oase angesprochen werden. Vor vielen Jahrhunderten haben sich hier Don-Kosaken niedergelassen und betrieben neben Ackerbau vor allem Pferdezucht.

### Unterhalb des Meeresspiegels

Die Kaspische Senke, die sich östlich an die Jergeni-Hügelkette anschließt, liegt unterhalb des Meeresspiegels. Daß sie nicht überschwemmt wird, verdankt sie dem Umstand, weil der Spiegel des Kaspischen Meeres selbst 26 Meter unterhalb des Spiegels des Schwarzen Meeres liegt.

Was von der Landschaft östlich des Asowschen Meeres gesagt wurde, trifft für die Kaspische Senke in verstärktem Maße zu. Regen fällt im Sommer kaum, die Winter sind kalt und fast ohne Schnee. Von der Bevölkerung werden die bitterkalten Nordostwinde und das Glatteis im Winter besonders

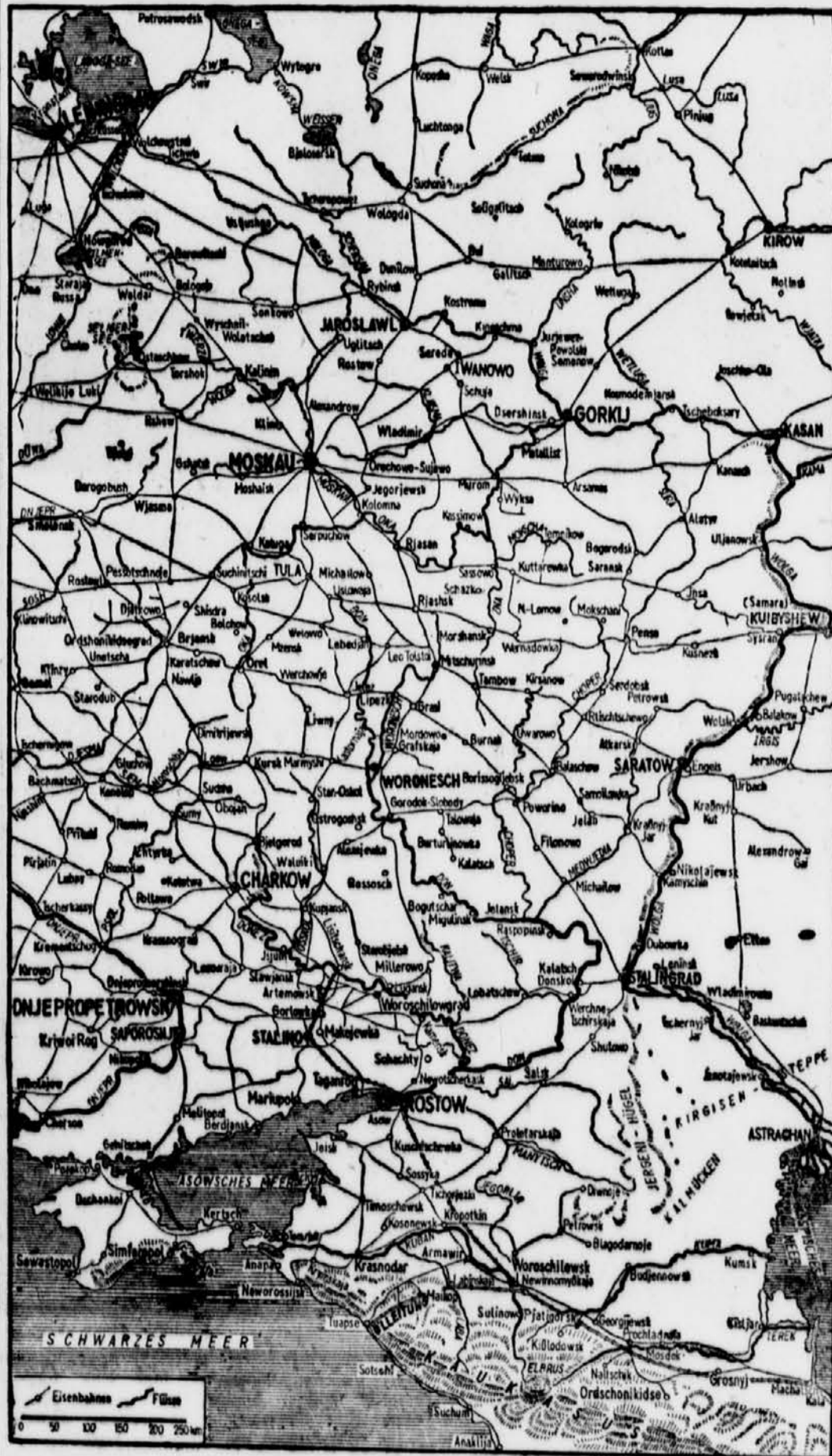
gefürchtet. Die Wintertemperaturen sind hier noch beträchtlich niedriger als am Ostufer des Asowschen Meeres.

Der geologische Begriff „Kaspische Senke“ trägt in der Erdkunde auch den Namen „Kalmückensteppe“. Infolge des äußerst ungünstigen Klimas kann der Boden nur an einigen wenigen Stellen, in der Nähe von Wasserquellen, landwirtschaftlich genutzt werden. Weite Teile der Steppe dienen Schafen und Kamelen als Weide, manche Teile bilden dagegen eine völlig unfruchtbare Salzwüste.

Diese Landschaft heißt „Kalmückensteppe“, weil in ihr das Nomadenvolk der Kalmücken wohnt. Die eigentliche Heimat der Kalmücken ist jedoch der chinesische Turkestan. Im 18. Jahrhundert wurden sie von den Chinesen besiegt und größtenteils vernichtet. Nur einem Teil gelang es, auf 10 000 von

Nur im Frühjahr, wenn der Schnee und das Eis auf der Steppe schmelzen, füllen sich die Seen und werden zu breiten, seichten Flüssen, die nach dem Don oder nach dem Kaspischen Meer langsam strömen. Die südlichen Ausläufer der Jergeni-Hügelkette bilden auch hier die Wasserscheide, und so unterscheidet man einen „westlichen“ und einen „östlichen“ Manytsch.

In verhältnismäßig jüngeren geologischen Zeitaltern war die vom Manytsch durchzogene Gegend eine natürliche Wasserstraße, die das Asowsche Meer, das einst viel weiter nach Nordosten reichte, mit dem Kaspischen Meer verband. Infolge von Hebungen des Geländes wurde diese Verbindung gestört, und seitdem trocknet das Kaspische Meer allmählich aus. Vor etwa zehn Jahren haben die Sowjets den Plan einer Kanalverbindung zwischen dem unteren Don und dem



Das Operationsgebiet an der Ostfront

Kamelen gezogenen hochrädigen Wagen zu flüchten, und sie erhielten von der russischen Regierung die Erlaubnis, sich zunächst östlich, und später auch südwestlich des unteren Wolgalaufes anzusiedeln. Der Landschaft der Kalmückensteppe entsprechend befaßt sich dieses Volk fast ausschließlich mit Schaf- und Kamelzucht. Vor dem Weltkriege stellten die Kalmücken mehrere Regimenter, die in den Reihen der Heere der Don- und der Astrachan-Kosaken kämpften. Übrigens sind die Kalmücken das einzige buddhistische Volk Europas.

### Wasserstraße durch die Steppe...

Die Landschaft, die wir jetzt betrachten, wird vom Nordwesten nach dem Südosten von einer Seen- und Flußkette durchzogen, die einer der Sammelnamen „Manytsch“ bekannt ist. Im Sommer ist das eine zusammenhängende Reihe von kleineren und größeren zum Teil salzigen, zum Teil von Schilfbewachsenen Seen, die vom unteren Don bis zum Kaspischen Meer reicht und keine Strömung aufweist.

Kaspischen Meer gefaßt. Im Gegensatz zum Kanalvorhaben in der Gegend von Stalingrad sind hier keine wesentlichen Höhenzüge zu überwinden, so daß trotz seiner beträchtlichen Länge von 650 Kilometer die Durchführung des Planes eines Manytsch-Kanals keinen wesentlichen Schwierigkeiten begegnen dürfte, zumal der weitaus größte Teil der neuen Wasserstraße bereits bestehende Flußläufe und Seen benutzt. Das erforderliche zuschüssige Wasser sollte durch Umleitung einiger aus dem Nordkaukasus fließenden Flüsse gewonnen werden. Der Plan sah eine Fertigstellung des Kanals für das Jahr 1942 vor.

### Arm an Menschen und Verkehrswegen

In der ganzen beschriebenen Landschaft fehlen größere Städte. Abgesehen von einigen Küsten- und Uferstädten am Asowschen Meer, am unteren Don, der unteren Wolga und am Kaspischen Meer finden wir im Binnenland nur einige größere Kosakendörfer in der Gegend der Jergeni-Hügelkette und auch einige Kalmückensiedlungen, von denen

### Von „Dnjepirdingsda“ bis Worms

Es fällt uns schon nicht leicht, den Namen Nowotscherkask richtig zu lesen, aber die Zunge sträubt sich, wenn sie etwa einen Namen wie Dnjepropetrowsk ohne Stottern aussprechen soll. Freilich, unsere Soldaten wußten sich zu helfen. Sie bogen sich die Lautentöne zurecht, bis sie ihre größten Ecken und Zacken verloren. Ganz bequem machten sie es sich z. B. mit Dnjepirdingsda nannten, und der Einfachheit halber verwendeten sie diese Bezeichnung auch gleich für Dnjepropetrowsk.

Die sowjetischen Ortsnamen sind übrigens wenig abwechslungsreich. Es sind Eigenschaftsbezeichnungen, die sich häufig wiederholen, wie Wald, Fluß, Wiese usw. Die Endsilbe „grad“ vieler Ortsnamen bedeutet so viel wie Burg oder Stadt. Stalingrad also Stalinburg. Abweichungen des gleichen Namens sind Stalino, Stalinsk, Stalinabad, die alle das gleiche bedeuten. Stalino ist die ukrainische und Stalinabad die tadschikische Form. Ortsnamen mit der Endung sk oder der weiblichen Form skaja kommen vorwiegend im Norden und Sibirien vor. Namen wie Simferopol, Mariupol, Sewastopol, die sich fast ausschließlich im Schwarzmeergebiet finden, deuten auf die frühere griechische und byzantinische Besiedlung dieser Gegend hin, den „Polis“ ist griechisch und bedeutet „Stadt“.

Wie schon das häufige Vorkommen von Ortsnamen in Verbindung mit Stalin, Lenin und anderen Götzen des Bolschewismus zeigt, haben die Sowjets eine ziemliche Anzahl von neuen Bezeichnungen eingeführt. Ihren alten Namen bezeichnen nur Städte, die in keiner Weise irgend eine Erinnerung an die Zarenzeit enthielten. Wer noch einen alten Atlas besitzt, wird darin die im Wehrmachtbericht genannten Namen oft vergeblich suchen. Darum seien hier einige der wichtigsten von den Sowjets umbenannten Städte genannt: Stewropol (jetzt Woroschilowsk), Jekaterinodar (jetzt Krasnodar), Zaryzin (Stalino), Lugansk (Woroschilowgrad), Jusowka (Stalino), Jekaterinoslaw (Dnjepropetrowsk), Kirowo (Jelisawetgrad), Samara (Kuibyschew), Simbirsk (Uljanow), Nischni Nowgorod (Gorki), Twer (Kalinin) und PETERSBURG (Leningrad). Erwähnt sei noch, daß sich auf den alten Karten auch noch eine große Zahl deutscher Ortsnamen wie Heidelberg, Darmstadt, Stuttgart, München, Speyer, Worms usw. findet. Es handelt sich um die Namen deutscher Kolonistendörfer, die vorwiegend in Südrußland im Schwarzmeergebiet und an der unteren Wolga lagen. Diese blühenden Siedlungen wurden von den Sowjets größtenteils vernichtet, und ihre Bevölkerung wurde verschleppt.

Elita mit etwa 10 000 Einwohnern der Hauptstadt der „Kalmückischen Autonomen Sowjetrepublik“ ist.

Entsprechend der dünnen Besiedlung des Landes sind die Verkehrsverhältnisse im ganzen dürftig. Im Westteil, namentlich in der Gegend Rostow—Stalingrad—Krasnodar, gibt es mehrere Eisenbahnstrecken, von denen die eine Hauptbahn (Rostow—Armawir—Baku—Tiflis) die einzige Eisenbahnverbindung mit Transkaspien darstellt, während eine andere Hauptbahn Stalingrad und das Gebiet der mittleren Wolga mit dem landwirtschaftlich bedeutsamen Gebiet von Krasnodar und dem Schatzmeergebiet Noworossijsk verbindet. Einige Stichbahnen führen von den Hauptstrecken nach zwei kleinen Häfen am Asowschen Meer und stellen die Verbindung zwischen den einzelnen Hauptstrecken und Rostow her. Die Landstraßen sind hier insoweit besser als in den meisten anderen Teilen der Sowjetunion, als sie ein trockenes, fast wüstenartiges Gebiet durchziehen sind, doch vom Regen und besonders vom Schmelzwasser nicht ausgewaschen werden.

Im Ostteil dieses ganzen Gebietes, also in der Kalmückensteppe, fehlen Eisenbahnen völlig, und der ganze Verkehr wickelt sich über uralte Karawanenstraßen ab, deren Verlauf durch Quellen und Tränken für Kamel- und Schafzucht bestimmt wird. Diese Landschaft hat ja auch sonst viele Merkmale, die an Steppen und Wüsten Vorder- und Zentralasiens sowie an Nordafrika mahnen...



Karikatur: Junge/Dehnen-Dienst

„Entlastung, Churchill, Entlastung!“  
„Gern, Bruderherz Stalin, den Hut habe ich schon abgenommen!“

# Zum ersten Mal dabei...

## Untersteirische Jungen bewähren sich — Disziplin und Kameradschaft in Pragerhof

Das erste große Lager der Deutschen Jugend im Steirischen Heimatbund, das bei Pragerhof seine Zelte aufgeschlagen hat, ist beendet. Über 1450 untersteirische Jungen erleben hier unter der Lagerführung des Führers der Deutschen Jugend im Steirischen Heimatbund, Oberstammführer Schilcher, acht Tage schöner und echter Kameradschaft. Die meisten von ihnen waren zum ersten Mal in einem großen Zeltlager, in dem sie nun schöne und fröhliche Tage in einer eng zusammengeschmiedeten Gemeinschaft verlebten. In diesen Tagen wurden die Keime zu jener Haltung des deutschen Jungen geschaffen, die von diesem als dem Kämpfer um Deutschlands Ehre und Freiheit erfordert werden muß. Was die Jungen hier in diesem Lager in Spiel und Sport erlernten, ist Härte sich selbst gegenüber, Disziplin und wahre Kameradschaft. Alles Dinge, die jeder von ihnen morgen im Leben wird gebrauchen können.

Schon von weitem sehen wir die Hakenkreuzflagge auf hohem Maste wehen. Die 80 weißen Zelte, die wie kleine Küken um die Flagge herumstehen, sehen aus wie Segelboote auf weiter See. Alles glänzt und schimmert in der hellen Vormittagssonne, ein wahrhaft herrlicher Anblick. Stolz und warnend erheben sich die Eingangstürme, vor denen die Wache steht. Stramm grüßt sie und versinnbildlicht die Disziplin, die im Lager selbst herrscht. Es ist ja eigentlich gar kein Zeltlager, vielmehr eine „Stadt“. Mit Haupt- und Nebenstraßen, „Parkanlagen“, Schwimmbad, verschiedenen Ämtern, Spital, Post und „Verwaltungsgebäuden“. Der erste Blick schon zeigt, daß hier für alles gesorgt ist, was die „Einwohner“ benötigen. Der einzige Unterschied liegt vielleicht darin, daß jeder einen Urlaubsschein benötigt, wenn er die „Stadt“ verlassen will. Das Lager, das in vier Gefolgschaften aufgeteilt ist, beherbergt in seinen „Mauern“ auch eine Lagerschar aus Graz, die sich in der untersteirischen Luft und Sonne recht wohl fühlt und mit den Kameraden aus dem Unterland gute Freundschaft geschlossen haben.

Wenn man das Leben im Zeltlager betrachtet und die frischen, gesunden Jungen sieht, überkommt uns ein gewisser Neid. Unwillkürlich denken wir an unsere Jugend und bedauern, nicht einige Jahre später das Licht der Welt erblickt zu haben... Ein Rundgang durch die Zeltstadt ist interessant und aufschlußreich. Gleich beim Eingang haust der „Herr Doktor“, der sich in diesen Tagen

über nicht zuviel Arbeit beklagen kann. Einige kleinere „Operationen“ mit Jod und Pinzette füllen seine Ordinationsstunden aus. Aber wie gesagt, der „Herr Primarius“ kann sich auch weiterhin seiner Bräunungskur hingeben, die Fälle sind keineswegs ernst. Es soll zwar vorkommen, daß hier und da irgendwelche „interne Krämpfe“ auftreten, die sich aber nach einer kurzen Fastenzeit baldigst als die altbekannten Symptome des „Schwänzens“ entpuppen. Altes Rezept, immer wieder modern, aber auch immer wieder schnell erkannt...

Diesem Lazarett schließen sich die übrigen Zelte an, schön in Reih und Glied. Innen

gerzeitung, die täglich erscheint, zusammenzustellen. Diese beinhaltet die wichtigsten Nachrichten von den Kriegsschauplätzen und schließt mit den „internen“ Bekanntmachungen ab. Ist die Zeitung gedruckt, wird sie an das schwarze Brett beim Eingang aufgenagelt, jedem zur Einsicht und Kenntnisnahme. Neben diesem „Redaktionszelt“ befindet sich die Lagerpost und Lagerverwaltung. Überall herrscht Hochbetrieb.

Man könnte noch so manches Geheimnis aus diesem und jenem Zelt verraten, oder von heutigen und gestrigen „Ereignissen“ der „Stadt“ erzählen, aber wir wollen ja auch die den Mauern der Stadt betrachten. An das



Die Zeltstadt wird aufgebaut

herrscht eine vorbildliche Ordnung, die „Betten“ geschichtet, Schuhe und Rucksäcke rein und jedes Ding auf seinem Platz.

Auf unserem Rundgang trafen wir auch auf unsere „Konkurrenz“, das Pressezelt. Da geht es natürlich ganz hoch her, wie es bei der Presse schon so üblich ist. Schreibmaschinengeklapper, Berge von Manuskripten und ein „Pressemann“ in der Schwimmhose vervollkommen das Bild. Er ist im Schweiß seines gebräunten Angesichtes dabei, die La-

Zeltlager schließt sich ein herrlicher Wald an, der in den freien Stunden Ruhe und Erholung bietet. Am Waldesrand liegt der mustergültige Schießstand, auf dem eben fleißig geübt wird. Auch das gehört zur Erwerbung des Leistungsabzeichens der Deutschen Jugend. Hier werden Keulen geworfen, dort der Speer, da wieder findet Kugelstoßen statt und dort der Wett- und Hindernislauf. Drüben wieder wird marschiert, Lieder be- Umgebung, also sozusagen das Treiben außer

gleiten die strammen Schritte. Eine Sehenswürdigkeit ist das „Badezimmer“ des Zeltlagers. Am nahe fließenden Bach hat ein geübter „Baumeister“ aus dem Lager eine Waschgelegenheit „konstruiert“, auf die er mit Recht stolz ist. Er hat nämlich den fließenden Bach durch Rinnen geleitet, die mit ihren Löchern 130 kleine Wasserstrahlen bilden. Es ist also eine Wasserleitung, wie sie im Buch steht. Bachaufwärts befindet sich das „Schwimmbad“, in dem um die Mittagstunden das Treiben auf Hochtouren läuft.

Vier große Feldküchen haben für über 700 kräftige und gesunde Magen zu sorgen. Der Herr „Verwalter“ führte uns mit besonderem Stolz und der dazugehörigen Würde von einem Kessel zum anderen, wobei er uns die Speisezettel der vergangenen Tage verriet. Dabei reifte in mir der geheime Entschluß, mich auf einige Tage diesem netten Menschen anzuvertrauen... Vor der Küche saßen Jungen und schälten die Kartoffel, die als Mischung für einen Gurkensalat verwendet werden sollen. Daneben steht die Kantine. Ein Zelt bis oben vollgehäuft mit Flaschen, die Mineralwasser und Obstsaft beinhalten. Der Kantinevorsteher ist mit dem „Umsatz“ recht zufrieden, und hat mehr leere als volle Flaschen in seinem Inventar. Zwei große Speisezelte, die nur bei Regenwetter benützt werden, schließen die Zeltstadt ab. Sonst wird das Essen vor der Küche gefaßt und am Rande des kühlen Bachs verzehrt. Das schmeckt es noch einmal so gut.

Der feierlichste Teil des Tages ist die Flaggenhissung. Langsam steigt die Hakenkreuzflagge den Mast empor und weht unter dem Gruß der Jungen über Wiesen und üppige Felder. Es ist ein Gruß des neuen Geistes, der durch das Land zieht. Nach Flaggenhissung, Abrücken zum Frühstück, dann Dienst, Raufballwettspiele, Hindernislauf, Geländedienst oder Schießen füllen den Vormittag aus. Nach dem Essen ist Freizeit, die aufs gründlichste ausgenutzt wird. Und wieder ruft der Dienst, dem sich ein Unterricht anschließt. Vor dem Abrücken ins Lager wird noch gesungen und dann gehts heimwärts zur Flaggeneinholung.

Nach dem Abendessen versammelt sich alles beim Lagerabend. Es sind schöne unvergeßliche Stunden, die im kühlen Abendwind erlebt werden. Da wird erzählt und gesungen und junge Menschen, Träger des neuen deutschen Geistes, kommen sich näher, lernen sich kennen und schätzen. Und der helle Mond lacht vom klaren Sternenhimmel zu-frieden auf die Schar von Jungen, die eng beisammensitzend, in trauter, feierlicher Stunde die Kameradschaft kennen lernen...

Norbert Jeglitsch

Aufnahmen: Weißensteiner



Hier entsteht die Lagerzeitung



Meisterschützen — und die es werden wollen

### DIE VOM HAHNENGRUND

ROMAN VON KURT RIEMANN

Urheber-Rechtlich durch Verlag Oskar Meißner, Verdau/Sa

(13. Fortsetzung)

»Oh — ich bin stark am Willen ich — kann befehlen die Beine!« grinst Virginia. Käthchen lacht.

»Ihr Mut in allen Ehren, aber Ihr Deutsch hat in dem halben Jahr noch nicht viel Fortschritte gemacht. Sie sprechen das Deutsch beinahe so schlecht wie ich das Italienisch!«

Und unter fröhlichem Geplänkel schiebt man sich langsam voran, dahin, wo hilfsbereite Menschen wohnen.

Querstedt heißt das nächste Dorf. Es besteht aus einer Handvoll Bauerngehöfte, einem Kirchlein, das seltsam klobig dazwischensteht mit seinen meterdicken Feldsteinmauern, und einer Schmiede. Die ist auch Tankstelle, Gasthaus, Postagentur und Kramladen zugleich.

»Das kranke Mädchen, das kann hier schlafen und die Lehrerin auch. Aber sonst? Auf Besuch bin ich gar nicht eingerichtet!«

Der Schmiedemeister, der jetzt sein Amt als Gastwirt ausübt, kraut sich die buschigen Augenbrauen.

»Tja — dann müßt ihr eben ins Strohl-Seid doch alle junge Kerle!«

So organisiert sich die Sache mit Humor ganz von selbst.

Ottile und Erika bekommen ein paar Pferdedecken von der Bäuerin und schlüpfen in den warmen Heuboden über dem Kuhstall, die Lehrer und die Jungen schlagen ihr Nachtlager im Stroh der Scheune auf.

Alle sind vergnügt, jeder freut sich, daß das Programm der Fahrt auf diese Weise noch eine unerwartete Abwechslung erhalten hat.

Während Jochen und Kramer mit dem Schmiedemeister, der das Schurzfell zu Ehren der Gäste mit einer sauberen, grünen Jacke vertauscht hat, auf der Bank vor dem Hause sitzen und sich die Neuigkeiten des Dorfes erzählen lassen, hat sich Willi bereits auf dem Hofe umgesehen.

»Zwölf Kopf Rindvieh, sechzehn Pölkchen, zwei tragende Zuchtsäue und acht Mast-schweine. Dazu zwei Pferde! Sehr ordentliche Wirtschaft!« stellt er fest.

»Woher verstehst du denn was davon?«

Willi schwillt der Kragen und voller Herablassung entgegnet er, daß man in Hahnengrund nicht nur lateinische Sprache lerne, sondern auch die Entfernung des Düngers aus den Ställen und seine zweckmäßige Lagerung.

»Halt ihn feucht und tritt ihn feste, das ist für den Mist das Beste.«

Der Kleinknecht schluckt vor Staunen.

»Jawohl, mein Lieber! So sind wir in Hahnengrund! Und nun gib mir mal eine Mistgabel rüber!«

»Mistgabel?«

»Klar! Ich werde dir einmal zeigen, wie ein Oberterlianer einen Kuhstall ausmistet!«

Bald arbeiten zwei Mistgabeln in schön-

ster Volksgemeinschaft, und eine halbe Stunde später hocken beide Helden unter dem Stachelbeerbusch im Garten, dessen dicke rote Beeren am schönsten sind.

Alfred Heimbach hat indes mit der Wirtin die Verhandlungen aufgenommen. Er ist Phlegmatiker und ganz auf Realität eingestellt. Nach kurzer Zeit kann er Jochen melden, daß die Frage des Abendessens geklärt ist.

»Wir können alle zusammen in einer Riesenpfanne Speck und Eier bekommen. Ich habe die Pfanne besehen. Sie reicht für uns alle, Jochen. Ich glaube, da kann man zusa-gen — oder nicht, Herr Doktor?«

Lachend geben die beiden Herren ihre Zustimmung, und bald zieht verheißungsvoll der herrliche Duft bruzzelnder Eier durch das ganze Haus.

Das »kranke Huhn« liegt allerdings ziemlich apathisch in seinem Bett und macht Käthchen Sorgen. Wenn Virginia nicht mehr protestiert, nicht mehr Unsinn schwatzt und beginnt ausschließlich italienisch zu sprechen, dann steht's schlecht um sie.

»Wir müssen einen Arzt holen,« meint Käthchen mit besorgter Miene. »Würden Sie mal telefonieren, Jochen?«

»Selbstverständlich. Hoffentlich ist es nichts Ernstes?«

»Ich glaub's ja nicht. Wahrscheinlich hat sich unsere amica überanstrengt. Aber trotzdem — ich möchte den Arzt rufen und sein Urteil hören. Man darf nichts versäumen.«

Der Arzt im Nachbardorf ist unterwegs zu einer Entbindung. Es kann Mitternacht werden, ehe er zurück ist. Der nächste wohnt

fast zehn Kilometer entfernt und hat kein Auto. Auch das noch!

»Was soll man tun?« Käthchen ist ratlos. »Ich werde den nächsten Kraftwagen anhalten,« meint Jochen schnell entschlossen.

Dann pflanzt er sich auf der Straße auf, stopft seine Pfeife und wartet. Aber es kommt nichts. Nur ein Kuhwagen mit frischem Grünfutter und eine Gänseherde lassen sich blicken.

»Jochen — die Eier sind da! Kommen Sie doch essen!«

Natürlich, ausgerechnet jetzt taucht am Eingang des Dorfes ein Wagen auf. Jochen stellt sich mitten auf die Straße und breitet die Arme aus. Das heranfahende Auto ist ein Sportwagen, der von einer Dame gesteuert wird. Jochen winkt mit beiden Armen, aber der Wagen macht keine Miene zu halten, im Gegenteil, die Hupe brüllt: »Platz da!«

»Jochen!«

Im selben Augenblick kreischt die Bremse, der Gummi schreit, daß Käthchens gellender Aufschrei ungehört verhallt — dann steht das Auto. Zwei Meter vor Jochen, der sich nicht gerührt hat.

»Sind Sie wahnsinnig, Jochen?«

Käthchen hat den jungen Mann bei den Schultern gepackt und rüttelt ihn mit der Kraft ihrer Angst.

»Ihre Frau scheint mit Ihrem Selbstmordversuch nicht recht einverstanden zu sein,« tönt da eine Stimme und als Jochen sich umsieht, steht eine Dame vor ihm im staubgrauen Mantel, ein rotes Kopftuch hält die Fülle der braunen Haare mühsam zusammen. Die Augen funkeln in hellem Zorn. Das

# Trifail im Zeichen des Kreistages

Eine stolze Schau der Stärke und Vielfalt des Steirischen Heimatbundes — Bedeutsame Zahlen  
Bundesführer Steindl spricht im Rahmen einer Grosskundgebung

Trifail wird Samstag und Sonntag ganz im Zeichen des Steirischen Heimatbundes stehen. Bundesführer Steindl wird in einem Großappell zu dem Fackertag des Kreises Trifail sprechen, Fachtagungen werden den Amtsträgern die Arbeit in ihren Bereichen näher bringen, der Vortrag des Führungsamtsleiters Tremel wird den Amtsträgern einen klaren Einblick in das große Ringen unserer Zeit ermöglichen und die bisher erreichten Erfolge herausstellen.

Neben diesen für das Führerkorps bestimmten Veranstaltungen wird eine reichhaltige Reihe von Veranstaltungen für die Bevölkerung allgemein frei zugänglich sein. Das Platzkonzert, Samstag, den 1. August, ausgeführt von den Trifailer Werkskapelle, wird um 19 Uhr zahlreiche Volksgenossen versammelt sehen.

»Der Triumph des Willens«, ein Meisterwerk der deutschen Filmkunst, wird in einer Freiaufführung um 21 Uhr auf dem Kundgebungsplatz hinter dem neuen Kreishaus gezeigt werden.

Der Fanfarenzug führt am Sonntag bereits um 6 Uhr einen Weckruf durch, den um 8 Uhr auf dem Trattneuhügel die Morgenfeier folgt. Die Morgenfeier steht unter dem Leitsatz »Ehret die Arbeit — achtet den Arbeiter«.

Anschließend findet die Einweihung und Besichtigung des neuen Kreishauses durch Bundesführer Steindl statt, dem die Grosskundgebung auf dem Kundgebungsplatz folgt, bei der der Bundesführer sprechen wird.

Der Nachmittag ist mit dem Sportvorführungen der Deutschen Jugend am Trifailer Sportplatz ausgefüllt.

Neben diesen Veranstaltungen werden auch zwei Ausstellungen eröffnet, die der Bevölkerung bis 9. August zugänglich bleiben. Eine Arbeitsausstellung wird die Arbeit des Kreises Trifail seit der Gründung des Steirischen Heimatbundes bis zum Kreistag zeigen. Diese Ausstellung ist im alten Kreishaus untergebracht und täglich von 8 bis 20 Uhr geöffnet. Aquarelle und Graphiken von Albrecht Dürer (Albertina Drucke) beinhaltet die Kunstausstellung im neuen Kreishaus.

## Die größte Sorge gilt den Bergmännern

Der Kreis Trifail umfaßt mit seiner Fläche von 555 Quadratkilometern und rund 50 000 Einwohnern 14 Ortsgruppen, die auf 60 Zellen und 428 Blöcke aufgeteilt sind. In zäher Kleinarbeit konnte die Organisation im untersteirischen Kohlengebiet Fuß fassen und das ihr entgegengebrachte Vertrauen der Bevölkerung festigen und vertiefen. Rasch hatten die Trifailer erkannt, daß der Steirische Heimatbund als Beschützer, Berater und Betreuer wirkt, der den untersteirischen Menschen in die deutsche Gemeinschaft führen will. Die größte Sorge galt den Bergmännern, die während der Jahre der Fremdherrschaft bis auf das Blut ausgebeutet worden waren. Der Bergmann weiß dieses restlose Eintreten für seine Belange zu schätzen, er steht den Versuchen einiger Moskauhöriger fern, die Mitarbeit beweist, daß sich die Bevölkerung »Freiheitskämpfer« nicht einschüchtern noch durch sie beeinflussen läßt. Die Leistungen des Kreises im ersten Jahr seines Wirkens zeigen dies eindrucksvoll.

## Was hat das Amt Volkswohlfahrt geleistet?

Im Rahmen der großen Aufbauarbeit hat sich das Amt Volkswohlfahrt im besonderen Maße eingeschaltet. Hier fand diese nationalsozialistische Volkseinrichtung ein dankbares Betätigungsfeld. Es ist bereits im ersten Jahr gelungen, die Notstände zum größten Teil zu beseitigen. Tausenden von Volksgenossen wurde mit Beihilfen aller Art die schwerste Zeit zu überbrücken geholfen.

Allein die 14 Hilfsstellen »Mutter und Kind« betreffen 3076 Familien, 9500 Mütter, 1092 Kleinkinder, 1436 Schulkinder und 514 Jugendliche. Die Hilfsstellenleiterinnen des Amtes Volkswohlfahrt besuchten 2017 Mütter. Bei den Mütterberatungen holten sich 4017 Mütter mit ihren Säuglingen Rat und Hilfe. Es wurden auch Kindergärten ge-

baut, in denen die Kinder tagsüber in guter Obhut sind, während die Eltern der Arbeit nachgehen. Heute besitzt der Kreis 14 Kindergärten, in denen rund 700 Kinder untergebracht sind. Ab Jänner dieses Jahres wurden außerdem noch täglich 630 bedürftige Schulkinder mit rund 798 EBportionen beteiligt.

## 300 000 RM für das Winterhilfswerk

Die Trifailer Bevölkerung unterläßt keinen Anlaß, durch freudiges Spenden für das Kriegs-Winterhilfswerk seinen Dank für die Befreiung und die dadurch verbesserte wirtschaftliche Lage zum Ausdruck zu bringen. Immer wurde gern und freudig gegeben. Weiß doch selbst der letzte Bergmann in der kleinsten Hütte, warum er gibt und was mit seiner Spende geschieht.

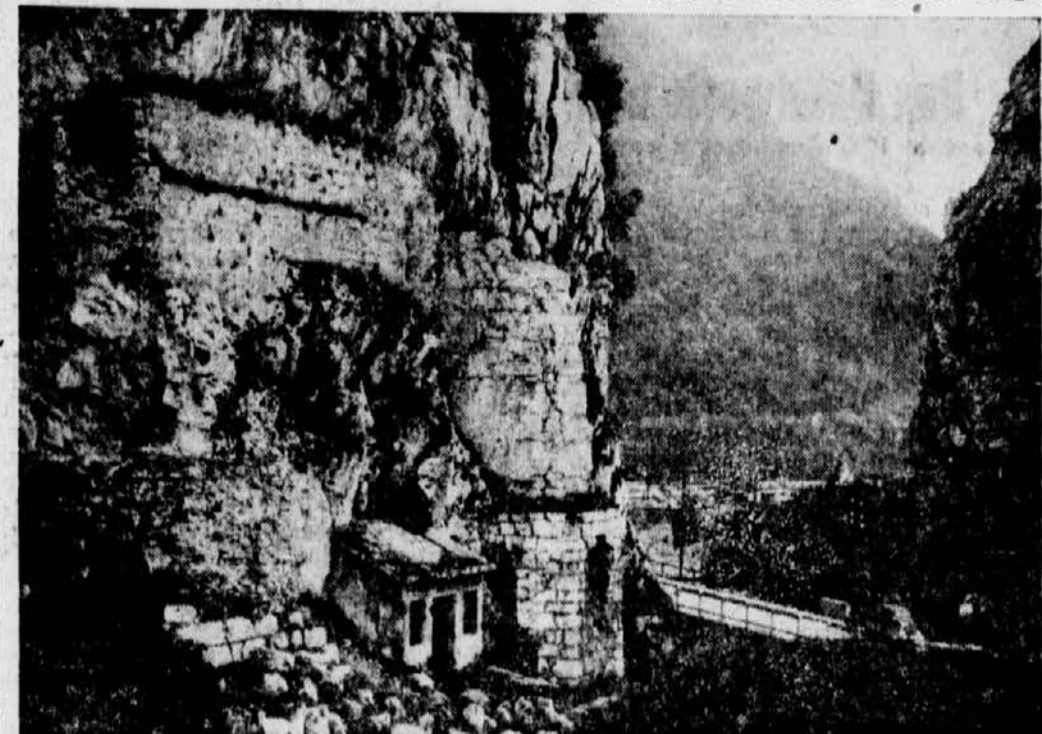
So kann der Kreis Trifail auch in dieser Hinsicht auf seine Erfolge stolz sein. Das

ten, wo Hilfe am notwendigsten erschien. So arbeiteten im Hilfsdienst des Amtes Frauen 5202 Frauen 43 021 Stunden.

## Fast 8000 Trifailer lernen deutsch

Die deutschen Sprachkurse wurden von 7641 Volksgenossen besucht. Die Kurse, die teils von Berufs- teils von Laienlehrkräften durchgeführt wurden, bewiesen erneut und eindeutig den Wunsch des untersteirischen Menschen, die deutsche Sprache, als die Sprache seiner Gemeinschaft ehestens und gründlichst zu erlernen. Die schwierige Arbeit der Lehrer wurde durch Fleiß und Ausdauer der Teilnehmer entlohnt. Der Erfolg war gesichert.

Das Amt Volkbildung beschränkt sich nicht allein auf die Durchführung von Sprachkursen. Mit 9 Vorträgen, 10 bunten Abenden, 5 Kammermusikabenden, 2 Symphoniekonzerten, einem Konzert der Wiener Sängerk-



Bilder: Presse-Archiv, Reichskommissar. Aufnahmen: Veit  
Alte Kalköfen im oberen Savetal

Gesamtergebnis von 298 636,70 RM, das bei den Straßensanierungen und Opfersonntagen erzielt wurde, ist das beste Zeugnis für den Trifailer Menschen.

## Soziale Mißstände beseitigt

Es war nicht leicht, die zerrütteten arbeitsrechtlichen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse einigermaßen in Ordnung zu bringen. Doch auch hier war die Arbeit von Erfolg gekrönt. Die Lohnhöhe wurde jener im übrigen Reich angepaßt und eine lange Kette von fast unglaublich erscheinenden Mißständen beseitigt. Durch den uns aufgezwungenen Krieg ist es natürlich nicht möglich, alles das durchzuführen, was noch notwendig wäre. Allein schon das Erreichte wird als Segen empfunden und dankbarst aufgenommen.

## 5202 Frauen helfen mit

Die Aufbauarbeit des Steirischen Heimatbundes ist ohne das Mitwirken der Frauen schwer vorstellbar. Überall sind ihre unermüdbaren Hände tätig. Die Frauen waren es, die mit ihrem weiblichen Instinkt wuß-

knaben, mit 2 Volkskonzerten und 8 Theateraufführungen wurde den Bewohnern des Kreises das kulturelle Schaffen des deutschen Volkes näher gebracht. Hierbei soll besonders der Kreismusikschule für Jugend und Volk gedacht werden, die einen schönen Kreis von Musikfreunden um sich zu scharen verstand.

## Deutsche Jugend — neuer Geist

Der neue Geist, der die »Deutsche Jugend« beseelt, ist verständlicherweise auch nicht bei der Jugend des Trifailer Kreises vorübergegangen. Hier stehen die Jungen und Mädchen in den Reihen der übrigen Jugend des Reiches.

Der Kreistag wird allen Mitarbeitern des Steirischen Heimatbundes neuen Ansporn für weitere Arbeit übermitteln, bei der Bevölkerung des Kreises das Vertrauen zu ihrer Organisation stärken, den noch Wankelmütigen aufzeigen, wo ihr Platz ist, denn bei den klar gezeigten Gefahren gibt es nur zwei Möglichkeiten — mit dem Steirischen Heimatbund in die Volksgemeinschaft oder mit den Banden in den Tod.

## Der „Kohlenpott“ des steirischen Unterlandes

Allzu leicht nur ist der Besucher der Untersteiermark versucht das steirische Unterland, nur das sonnendurchflutete Rebengelände zu sehen und die fruchtbaren Ebenen von Marburg, Cilli, Pettau oder Rann mit den weiten Feldern und Wiesen. Aber das Bild des Landes wäre unvollständig an landschaftlicher Eigenart und an Schätzen des Bodens, ohne eine Fahrt durch das wildromantische, enge Felsental der oberen Save, denn abseits der bekannten Durchzugsstraße Marburg—Rann erschließt sich Save auf-

wärts ein neues, wirtschaftlich bedeutsames Gebiet, das Kohlenpott des Unterlandes.

Schon am Zusammenfluß von Sann und Save bei Steinbrück bietet sich dem Blick ein bisher unbekanntes und reizvolles Landschaftsbild. Laubwald und Buschwerk im hellgrünen Frühsommerkleid, dazwischen jähler, breiter Fels am Steilhang der Talwände begleiten Fluß, Straße und Schienenstrang, die in engster Dreieinigkeitsform im schmalen Raum der Talsohle winden. Verschwunden sind mit einem Male Weinberge, Felder und Wiesen, dahin alle Lieblichkeit des untersteirischen Landschaftsbildes, um einem herben, bisweilen wildromantischem Charakter eines Hochalpentales zu weichen. Noch aber läßt nichts ahnen, daß in dieser Abgeschlossenheit, auf verhältnismäßig engem Raum gedrängt, mit einem Schlag sich das Bild ändern wird.

Doch — da überbrückt die Bahn auf schneeweißem kühnem Bogen ein noch engeres, einmündendes Seitental, daraus ragen die Schloten und Werksbauten von Eichtal. Nur wenige Minuten später weichen die Steilhänge des Tales, und Kohlenhalden, lange Verladeanlagen, Drahtseilbahnen und wieder Werksbauten, auf den Hängen stufenförmiger Tagbau fesseln den Blick. Unvermittelt steht man im Herzen des Kohlenreviers, in der Kreisstadt Trifail. Über den Berggrat führt die steile, schmale Straße weiter ins Tal nach Edlingen. Wieder eine Anhäufung von Steinbrüchen, Schloten, Werken und Stollen des Kohlenbergwerkes.

Nur eines fehlt überall — das vom Westen des Reiches gewohnte dumpfe Schwarz der Luft — kurz eine Umgebungsanschauung der »Kohle« bestimmt erscheint. Herb ist die Luft der Wälder, freundlich das geweitete Tal, sauber und hell sind die Häuser.

Fast abgeschlossen vom großen Verkehr und in der darin vielfach begründeten Eigenart, nehmen diese, kaum als mittelgroß zu bezeichnenden Bergwerke im Alpenland, eine gewisse Sonderstellung ein. Dennoch aber bieten Sprengungen, das Ein- und Ausfahren der Hauer, das Rollen der Hunde, Industriegeleise und Verladeanlagen, das typische Bild des »Kohlenpotts«.

Die Geschichte des Edlinger Kohlenbergwerkes beginnt im Jahre 1740. Viel älter aber ist die Geschichte des Marktes und seiner Bewohner. Es ist das historische Gebiet der »Edlinge«, der Freibauern, denen Herr Niklas von Stegberg bereits 1431 mit Herrkunde, Sonderrechte und eigene Gerichtsbarkeit verbriefte. Diese »Edlinge«, obwohl sie nur Kleinbauern waren, erhoben sich als erste gegen die Tyrannei des Landpflegers Georg von Thurn und gaben damit 1515 das Zeichen zum großen Bauernaufstand von Krain. Aber kurz nur war der Freiheits Traum. Denn schon nach Halbjahresfrist kam im Auftrage des Kaisers der Feldhauptmann Graf Herberstein, um, nachdem er unverhofft bei Reichenburg die Save überschritten hatte, in unwiderstehlichem Marsch den Aufstand »mit prandt und gewalt« niederzuwerfen.

Hier, in der Nähe des heutigen Edlingen, auf Schloß Galleneck, lebte auch des Unterlandes und Krains bedeutendster Chronist, Johannes Weikhard, Freiherr von Valvasor, der 1693 in Gurkfeld an der Save verstarb.

Heute stellen Eichtal-Trifail und Edlingen mit ihren Fabriken und Bergwerken eine wirtschaftliche und politische Einheit dar, um deren Schaffung sich mit Einereit, vor allem auch der Bürgermeister von Edlingen Pg. Dr. Scheuchensbauer durch mehr als ein Jahrzehnt bemüht hat.

So wurde denn auch nach Wiederinbesitznahme des Landes alles getan, um die Leistung der Gruben und Werke zu steigern. Wie weit die Bestrebungen, Neues zu fördern, erfolgreich sein werden, bleibt der Zukunft vorbehalten. Noch ist die Zeit nicht da, darüber Näheres zu sagen. Allen Schwierigkeiten und Störungsversuchen zum Trotz rollen die Räder, pochen die Hämmer und rauchen die Schloten, als Symbole rastloser Arbeit für den deutschen Sieg.

Weit schwieriger allerdings als in anderen deutschen Industriegebieten liegen die Fragen des Volkstumproblems als Folgen tragischen Grenzlandschicksales, das auf Grund geschichtlicher und staatlicher Entwicklung,



Ein Bergarbeiterkind

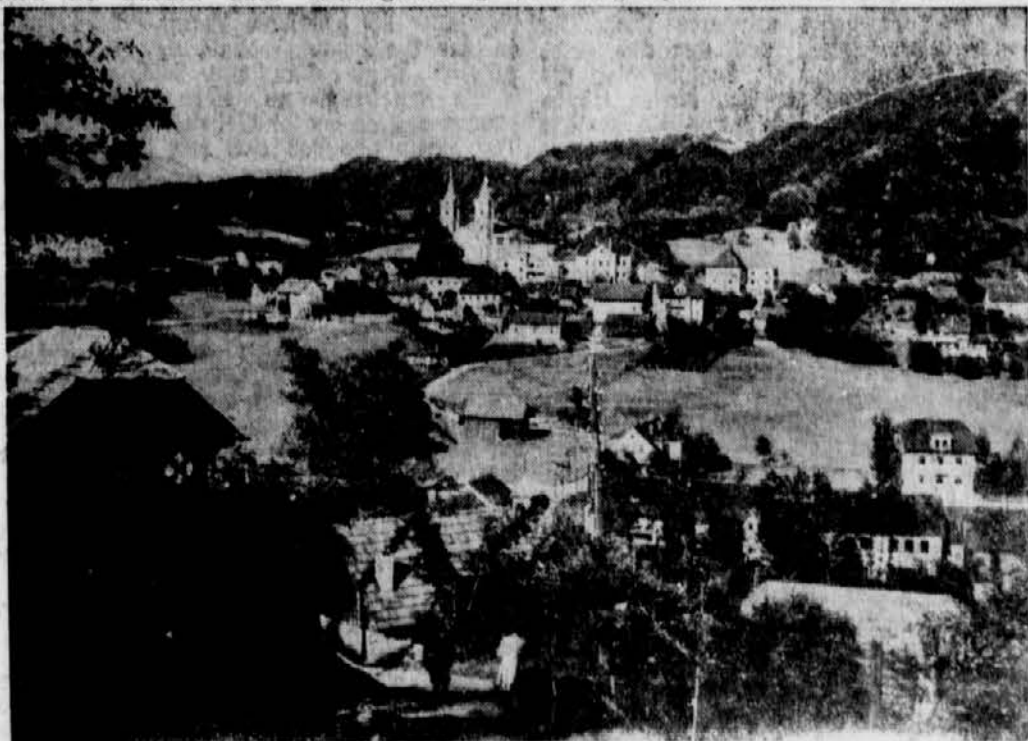
in diesem Raume kaum jemals ein klares Bekenntnis nach der einen oder nach der anderen Seite hin ermöglichte. Trotzdem aber ist die Mehrheit der Bevölkerung geeignet, endgültig in die Reihen unseres Volkes aufgenommen zu werden.

Der Rückvolkungsprozeß geht hier, im Gegensatz zu anderen Gebieten der Untersteiermark, nicht über bodenständiges Bauerntum, sondern über eine fluktuierende Industriearbeiterschaft und ist daher ungleich schwieriger als anderswo. Aber auch da werden sozialpolitische Zielsetzungen den Ausdruck schaffen und die Menschen weiter fördern.

Naturngemäß wird in diesem Industriegebiet der Festigung deutscher Kultur größte Aufmerksamkeit geschenkt. Gesang, Musik und deutsches Filmschaffen sind die Elemente, die vor allem im Kreise der Jugend Fundamente legen, die einen weiteren verheißungsvollen Aufbau versprechen. Damit wird uraltes deutsches Land, verlorengegangen und wiedergewonnen, nunmehr endgültig eingebaut in die große Gemeinschaft unseres Vaterlandes.

Deutsche Menschen wirken hier im echten Pioniergeist unserer Vorfahren. Vieles ist bereits geleistet, mehr noch bleibt für kommende Generationen zu schaffen.

Es ist der Ruf an die Jugend, die aus dem Wissen um das Schicksal der deutschen Südmark heraus an die Bewältigung und Erfüllung dieser gewaltigen Verpflichtung herantreten wird.  
Ordelt



Blick auf Edlingen

## Begegnung mit Verwundeten

Auf dem Weg von deiner Wohnung zur Arbeitsstätte hast du immer Zeit, ein wenig über dies und das nachzudenken. Heute fällt dir ein, daß ja am kommenden Sonntag wieder Haussammlung für das Deutsche Rote Kreuz ist und ein kleiner Seufzer begleitet diesen Gedanken. Naja, du weißt ja, daß es für einen guten Zweck ist und du siehst das ja auch alles ein, was die im Radio und in der Zeitung darüber sagen; aber ein Loch wird es doch in deinen schmalen Geldbeutel reißen. „Ach, fünfzig Pfennige werden es diesmal tun!“ denkst du, „es gibt ja so viele Leute, die erheblich mehr Geld haben als ich. Sollen die doch gehen.“

Wie du so diesen und ähnlichen Gedanken nachhängst, begegnet dir eine Gruppe Soldaten. Der eine geht an Krücken, der andere hat den Arm in der Binde und der dritte hat einen Verband über dem einen Auge. Schwer sind sie verwundet, doch wie viele gibt es, die das gleiche oder sogar ein noch schwereres Los zu tragen haben!

Du blickst in die Gesichter dieser Männer. Jung sind sie noch, sehr jung. Aber ein erster Zug um Mund und Augen spricht von der Härte der überstandenen Kämpfe und von Schmerzen und Leiden. Trotzdem ist nirgends eine Spur von Mutlosigkeit oder Erbitterung gegen ihr Schicksal zu entdecken. Es ist schwer, aber sie wissen, daß kein Sieg ohne Opfer errungen werden kann und sie sind dankbar, daß ihnen durch die vorbildliche Pflege des Deutschen Roten Kreuzes das Leben erhalten wurde und sie nicht verbluten oder an einem Wundfieber sterben mußten.

Da schämst du dich ein wenig deiner kleinen Gedanken von vorhin. Haben sie nicht viel mehr gegeben als du? Und trotzdem seufzen sie nicht, sondern finden sich in ihr Schicksal und haben sogar schon wieder die Kraft zu einem fröhlichen Lachen. Da weißt du, daß du am kommenden Sonntag mehr als fünfzig Pfennige geben wirst, denn auch du kannst damit helfen, kannst dazu beitragen, ein Menschenleben zu erhalten. Dafür wirst du gern auf einen kleinen persönlichen Genuß verzichten.

**m. Todesfälle:** Am 24. Juli verschied in Belgrad der Diplom-Kaufmann Rafael Salmitsch, ein gebürtiger Cillier. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Cilli und des Studiums der Handelswissenschaften in Wien war er in verschiedenen Betrieben tätig und die letzten 12 Jahre als deutscher Korrespondent bei der Privilegierten Agrarbank in Belgrad angestellt. — In Trifail ist der Betriebsleiter der E. V. Süd A. G., Forstingenieur Adolf Widra, im Alter von 62 Jahren gestorben. — Im Marburger Krankenhaus starb der 36-jährige Schlosser-Partieführer der Reichsbahn Max Dabringer aus Marburg, Lendplatz 12. In der Kernstockgasse 3 ist die Hausbesitzerin Cäcilie Pewetz im hohen Alter von 85 Jahren gestorben. — In Sternstein bei Cilli verschied im Alter von 50 Jahren der Kaufmann und Besitzer Philipp Schnabl.

## Entgeltliche Mitteilungen

### Ärztlicher Sonntagsdienst

Dienstdauer: Von Samstag mittag 12 Uhr bis Montag früh 8 Uhr. Diensthabende Ärzte: Dr. Vinzenz Krasser, Goethestraße 18 (Tel. 21-50) für das linke Draufufer, Dr. Alexander Daraschio, Magdalenenstraße 21, für das rechte Draufufer. Für Zahnkranken: Dr. Gustav Rodoschegg, Tegetthoffstraße 22 (Tel. 28-10). Dienstdauer: Von Samstag mittag bis Sonntag mittag. Diensthabende Apotheke: Mohrenapotheke, Herrngasse 12. Die Apotheken Mag. Pharm. Vaupot, Tegetthoffstraße 33, und Mag. Pharm. Vidmar, Adolf-Hitler-Platz 20, bleiben vom 1.—14. August geschlossen. 7493

## Der Selding

Geschichten um einen alten Stein

Von Anton Gerschack

Zwischen mächtigen Linden führen tiefausgetretene Kalkstufen hinab zum Fluß. Hier, gleich unterhalb der Brücke, sitzt an warmen Tagen gern der Schmiedmeister Veit Rump, der schon an die Neunzig ist. Unter Weinreben, die an den Bäumen hinaufgewachsen sind und von den Ästen niederhängen, schaut er wie aus einer Laube aufs Wasser und nach dem Städtlein am anderen Ufer. Da drüben ist alles ebenes Land. Nur ein einzelner grüner Hügel ragt empor und gibt einem verwitterten Stadtturm und etlichen steilen Giebeln einen freundlichen Hintergrund.

Wo nun Schmiedmeister Rump solcherart Ausschau hält, lag vor fünfzig Jahren ein riesengroßer, absonderlicher Stein. Eine ungeheure Tischplatte war es und ruhte auf zwei groben granitnen Vierkantern. Selding hieß man seit Menschengedenken den wuchtigen Stein.

In der goldenen Farbe reifer Trauben leuchtete er und hatte am Rande seltsame Zeichen eingehauen, die man nicht enträtseln konnte. Vielleicht, weil sie schon so sehr verwirrt waren. Und drei Dutzend breitschultriger Leute hatten Platz rund um den Stein, ohne daß ein Ellenbogen an den des Nachbarn zu rühren brauchte. Ja, so groß war der Selding.

Kein Wunder, daß über einen solchen Stein mancherlei Geschichten umgingen:

Ein junger Riese, der aus unserm Norden hinuntergelaufen war ins warme Mittagsland am Meer, soll von dort einen gewaltigen Bottich voll Trauben über Berg und Tal

## Sie starben, weil sie treu waren

3000 Volksgenossen grüßen die Laufener Toten zum letzten Mal

Die Beisetzung der drei Opfer von Laufen, des Sturmführers Johann Ermenz, des Zellenführers Franz Slatinschek und des Wehrmanns Rudolf Zirai, wird in der Geschichte der Ortschaft Fratmannsdorf mit goldenen Lettern eingeschrieben werden. Noch nie sah die Gemeinde eine solche Menschenmenge versammelt, wie es am letzten Donnerstag anlässlich der Totenfeier der Fall war. Über 3000 Volksgenossen nahmen von ihren besten Männern Abschied und gelobten, dem Andenken der Opfer durch unerschütterliche Haltung die Treue zu halten.

Unübersichtlich war der Trauerzug. Jugend, unzählige Wehrmänner in Uniform, die Musikkapelle in ihrer oberbayrischen Tracht, die sich noch bis heute erhalten hat, und ein nie endenwollender Zug von Männern und Frauen gaben den Toten das letzte Geleit. Die Blumen und zahllosen Kränze legten Zeugnis ab von der Beliebtheit der drei Toten, die zusammen 24 Waisen hinterließen. Hinter den Leidtragenden gingen Kreisführer Dorfmeister mit seinem Stab, SA-Oberführer Blasch, der Führer der Wehrmannschaft mit

SA-Oberführer Gussow, Standartenführer Wolf und viele andere.

An den offenen Gräbern sprach Kreisführer Dorfmeister. Er hob die unerschütterliche Treue und Einsatzbereitschaft der drei Männer besonders hervor. Sie waren die besten im Dorf und lebten stets nach den Grundsätzen der nationalsozialistischen Weltanschauung, halfen und arbeiteten mit, wo sich ihnen dazu Gelegenheit bot. Weil sie einer verbrecherischen Agitation nicht Folge leisten wollten, mußten sie sterben. Die Helmat aber wird sie nie vergessen. Nach dem Kreisführer sprach Standartenführer Wolf. Er schilderte den Sturmführer Ermenz als seinen besten und treuesten Sturmführer. Erschütternd waren die Abschiedsworte, die ein Wehrmann an seine toten Kameraden richtete.

Zum letzten Mal klang das Lied vom „Guten Kameraden“ auf und Tausende von Volksgenossen grüßten die Kameraden. Sie wählten den Tod, weil sie mit Verrat nichts zu tun haben wollten. Auf ihrem Opfer aber wird Deutschland stärker, mächtiger und unbesiegbar.

## Das Handwerk wird sein Können beweisen

Bereits über 1000\* Anmeldungen zum Handwerkerwettkampf im Unterland — Cilli mit 700 an der Spitze

»Es ist mein Wunsch und Wille, daß das Handwerk, getragen von ehrwürdiger Überlieferung, im Schutze von Volk und Staat einer neuen Blüte entgegengeht.« War das deutsche Handwerk bereits in den Jahren vor dem Kriege bemüht, dieses Führerwort zu verwirklichen, so ist seine Erfüllung für die Untersteiermark ungleich schwerer. Gewiß ist auch hier eine ehrwürdige Überlieferung der uralten deutschen Kulturgüter vorhanden, doch durch die Jahre der Fremdherrschaft war sie z. T. verschüttet und vernachlässigt. So gilt es, diese Kräfte zu wecken und das untersteierische Handwerk dem der anderen Gauen ebenbürtig zu machen.

Dieses Ziel hat der Handwerkerwettkampf, den das Arbeitspolitische Amt in der Bundesführung des Steirischen Heimatbundes, Abteilung Handwerk, ausgeschrieben hat. Wieviele Handwerker bereit sind, ihre Kraft und den Hochstand ihrer Arbeit zu beweisen, zeigt die Tatsache, daß bereits tausend Anmeldungen zum Wettkampf erfolgt sind. An der Spitze steht der Kreis Cilli mit fast 700 angemeldeten Meistern und Gesellen. Aber da noch ungefähr acht Tage Zeit sind bis zum Beginn des Handwerker-Wettkampfes, werden auch wohl aus den anderen Kreisen noch mehr Meldungen einlaufen.

Neben der kulturellen Aufgabe hat der Wettkampf seine Forderungen durchaus den Kriegsverhältnissen angepaßt. So wird z. B. unter den Aufgaben für die verschiedenen Berufsgruppen von den Schuhmachern die Herstellung von Schuhen aus deutschem Werkstoff gefordert. Das werden besonders die Frauen sehr begrüßen, denn nun werden sie bald vielleicht auch in der Untersteiermark den bezugscheinfreien und hübschen Strohschuh erstehen können und auch die Holzschuhe werden dann vielleicht in ansprechender Verarbeitung zu sehen sein. Da wir nun gerade einmal bei der Mode sind, so wollen wir auch sagen, daß bei den Arbeiten der Schneider besonderen Wert auf Steireranzüge und Steirerkleider gelegt wird, um diese schöne alte Tracht hier bald genauso heimisch werden zu lassen wie in der Altsteiermark.

Eine besondere Rolle spielt natürlich das landwirtschaftliche Handwerk. So sollen z. B. die Wagner und die Schmiede unter Verwendung zeitgemäßer Werkstoffe landwirt-

schaftliche Gebrauchsgeräte herstellen, die dem Bauern zugleich die Arbeit erleichtern. Den Tischlern fällt die Aufgabe zu, die Einrichtung für ein bäuerliches Siedlungshaus herzustellen, um damit gleichzeitig die Wohnkultur zu heben.

Wir sehen also, daß es sich durchaus nicht nur um einen sportlichen Wettkampf handelt, sondern, daß ihm neben der kulturellen auch eine praktische Bedeutung zukommt. Natürlich wird sich jeder Handwerker freuen, wenn er sein Werbeschild mit dem Vermerk versehen darf, daß er Sieger im Kreiswettkampf oder gar untersteierischer Sieger ist. Er erhält auch eine Urkunde, auf die er mit Recht stolz sein darf. Aber darüber hinaus kann er es als sein Verdienst buchen, daß er dazu beigetragen hat, die Kräfte des untersteierischen Handwerkers wieder zu wecken und es zu einer zeitgemäßen und hochstehenden Kultur geführt zu haben.

Die preisgekrönten Arbeiten eines jeden Kreises und Handwerkszweiges werden dann in Marburg ausgestellt und die besten Ausstellungsstücke werden bei der großen Handwerker-Ausstellung in Madrid Zeugnis ablegen von der untersteierischen Handwerkerkultur. Die ausgezeichneten Betriebe werden auch als Lehrlingsausbildungswerkstätten bevorzugt.

Das alles dürfte Ansporn genug für jeden Handwerker sein, nicht abseits zu stehen, wenn es heißt, das handwerkliche Können der ganzen Untersteiermark unter Beweis zu stellen. Noch ist es Zeit, die Anmeldung an das Arbeitspolitische Amt des Steirischen Heimatbundes, Abteilung Handwerk, in Marburg zu schicken und wir hoffen, daß der Briefträger, der in den nächsten Tagen dorthin zum Domplatz 20 geht, möglichst viel zu tun hat.

**m. Parkkonzert in Cilli.** Am Sonntagvormittag findet im Cillier Stadtpark zur gewöhnlichen Zeit ein Parkkonzert des Musikzuges der Wehrmannschaft statt. Vortragsfolge: Alte Kameraden, Marsch von Teike, Kalif von Bagdad, Ouvertüre von Boildieu, Natursänger, Walzer von Zieherer, Wiener Spaziergänge, Melodienfolge von Komzak, Du hörst es durch die Tannen, Lied von Leoben, Gutenberg, Marsch von Großauer.

## Die Entdeckung der Trifailer Kohle

Zwei Handwerksburschen erkannten die „schwarzen Diamanten“

Die Schulchronik von Trifail bringt über die Entdeckung des Trifailer Kohlenreviers eine interessante Aufzeichnung. Es mag heute vielleicht unglaublich erscheinen, daß sich im Jahre 1804 die Bauern, die hier hausten, darüber beklagten, daß auf ihren Gründen so wenig wachse, nicht nur, weil sie steil liegen, sondern „weil überall eine so merkwürdige schwarze Erde sei, in der nichts wurzeln könne“.

In diesem Jahr durchwanderten das Trifailer Gebiet zwei Handwerksburschen, Thonhausen und Holuber. Auf ihrer Arbeitssuche kamen sie auch zu den Bauern, die ihnen ihr „Leid“ mit der schwarzen Erde klagten. Diese „beguckten“ sich dieses schwarze „Ding“ und erkannten sofort die Kohle, die hier in großen Mengen schon auf der Oberfläche zu finden war. Die Knappen zogen ihres Weges weiter. In Wiener-Neustadt angelangt, erzählten sie bei einem Becher voll guten Rebensaftes den Gästen des Gasthofes von ihrem Fund in Trifail. Unter den Anwesenden befand sich auch der Wiener-Neustädter Rechtsanwalt Dr. Maurer. Er war der Mann, der diese Entdeckung auszuwerten verstand.

Schon im folgenden Jahr begann Dr. Maurer mit der regelrechten Ausnützung der Trifailer Braunkohle. Unter den Bergmännern, die gekommen waren, die Kohle zu fördern, befanden sich auch unsere beiden „Entdecker“.

Das war vor 138 Jahren...

**m. Standkonzert in Marburg.** Samstag, den 1. August, gibt der Musikzug der Deutschen Reichsbahn um 18.45 Uhr am Bahnhofplatz ein Standkonzert, zu dem die Bevölkerung herzlichst eingeladen wird.

**m. Volkabewegung in Groß-Marburg.** In der zweiten Julihälfte wurden beim Standesamte angemeldet: 108 Geburten (vorletzt 81), hiervon 52 Knaben (vorletzt 37), 56 Mädchen (vorletzt 44); 50 Todesfälle (vorletzt 47), hiervon 26 männliche (vorletzt 19), 24 weibliche (vorletzt 28); Trauungen 49 (vorletzt 47). Die Geburtenzahl ist also diesmal bedeutend (um 27) gestiegen, wogegen Todesfälle und Eheschließungen sich fast gleich geblieben sind.

**m. Kameradschaftsabend der alten Frontkämpfer in Sternstein.** Der letzte Sonntag war für die Sternsteiner ein Freudentag. Die alten Frontkämpfer von 1914 bis 1918 hatten zu ihrem ersten Kameradschaftsabend geladen. Zur großen Freude aller Anwesenden konnte Sturmführer Schibantzen den Führer der Wehrmannschaft im Steirischen Heimatbund SA-Oberführer Blasch, begrüßen. Andächtig lauschten die Männer den Worten ihres Führers, die von Herzen gekommen und zu den Herzen gefunden haben.

**m. Wer fand das Geld?** Der Besitzersohn Johann Wallner aus Rotschützen, Gemeinde Jakobstal, verlor auf der Gemeindestraße in Rotschützen eine Brieftasche aus schwarzem Leder mit 1000 Reichsmark Bargeld, bestehend aus 9 Banknoten zu 100 Reichsmark und zwei Banknoten zu 50 Reichsmark. Außerdem befand sich in der Brieftasche ein Beihilfschein im Werte von 280 Reichsmark zum Ankauf landwirtschaftlicher Maschinen. — Die Besitzerin Josefa Jawschenak aus Ruppertsbach verlor auf der Bezirksstraße von Wachsenberg nach Ruppertsbach eine Geldbörse mit dem Barbetrag von 85 Reichsmark.

## Lustiger Wiener Abend

am Sonntag, den 2. August. Beginn um 18 und 21 Uhr im Lichtspielsaal des Stadttheaters. Kartenverkauf Musikalienhandlung Höfer, Viktringhofgasse 20. 7494

zu uns heraufgeworfen haben. Unterwegs spritzten Most und Trauben nieder auf die Hänge, die bisher den Wein nicht kannten. Aber nun sproß da überall das Rebengerank. Endlich fiel der Bottich zur Erde. Aus seinem Holz bauten sie erstmals die Stadt drüben Fluß, einen Wall darum und die Brücke. Der Rest der Trauben aber blieb hier am Wasser liegen, er war im langen, jähen Flug zu Stein geworden, und daraus hieben sie den Selding. In der Ebene am jenseitigen Ufer gediehen keine Reben. Der Selding war der Grenzstein des Weins...

Gar oft wurde dann im Dämmerlicht am Selding ein wundersames junges Paar gesehen, das zärtlich miteinander tat. Es trug Gewänder, lang und wallend, wie man sie sonst nirgends mehr im Lande fand. Das Volk nannte die beiden die Koser. Nie hat wer mit ihnen ein Wort geredet; denn ihre Gestalten zergingen wie ein Nebelhauch, sobald sie jemand anrief oder sich ihnen näherte. Scheu waren sie und nicht für jeden sichtbar. Doch wenn sie sich zeigten, der wurde wohl kurz darauf mit einem unerwartet großen Glück beschenkt.

So ist denn auch in der Stadtchronik von einem Schatzfund dies zu lesen: »Anno 1487 am Sanct Brigittentag, da man dies Jahr schon jungen Wein überall kunnat haben, hat allhier der Simon Eygenbrodt, des abgeschiedenen Webers und Zunftmeisters älterer Sohn, in seinem Häusl in der Frauengassen, wie er wollt den Rauchfang richten, eine klein eingemauert Eisentrufen gefundten Waren darein guldin Kettlein und Ring mit Saphier, Perlin, Amatist und Diamant, darzu 112 Ducatn, wiegt zusamt an die drey guete Pfundt. Sagt der Eygenbrodt, er hab den Abend zuvor am Selding die zwei Koser wahrgenomm, hätten die ihm zueglaucht übers Wasser, darauß es gleich einem Dampf und

Rauch wär aufgestiegn. Und hätt er von selbiger Stundt wahrhaftig schier an kein ander Sach nit denken gmocht, denn alleinig an sein Rauchfang, der nit mehr hat ziechen gwoilt...«

An die hundert Jahr hernach sah auch des Ratherrn und Goldschmieds Ursenbeck einzige Tochter Lisbeth, deren Zöpfe so lang waren, daß die schöne Jungfer darauf stehen konnte, die zwei Koser. Und es ist niedergeschrieben worden, wie sie das Paar geschildert hat: »... hatten Schaubenröck an, vom Hals bis zu den Füßen in einem Stück, war ein helles, schweres Tuch. Der Jungherr bloßhäupten, daß ihm das gelbe Haar in Strähnen auf die Schulter fiel; die Jungfrau mit einem geraden, steilen Häubl, oberhalb ganz eben und darum ein kostbar Geschmeid wie ein Kränzl, schier ein Konterfei der heiligen Frauen in dem Gotteshaus zu Naumburg, davon in meines lieben Herrn Vatern Werkstatt ein Bild zu schauen...«

Und richtig hat die schöne Lisbeth wenige Tage später ihren längst totesagten Liebsten zum erstmalig nach vielen Jahren wieder in die Arme schließen dürfen. Er hatte als ein wackerer Kerl den Krieg und die Welt erleben wollen, war nach Ungarn hinein gegen die Türken, mit einem Herrn von Schellendorff, dessen Geschlecht rund um die Stadt auf Burgen und Schlössern saß und der ein tapferer kaiserlicher Reiteroffizier gewesen. Der von Schellendorff war bald darauf vor Kanischa gefallen und seinen Leichnam hatten sie in die Heimat gebracht und in der Stadtkirche feierlich beigesetzt. Von ihrem Liebsten hörte die Jungfer Lisbeth nichts; der galt als verdorben und gestorben.

Nun aber in einer tiefinsten Nacht kam einer ans Brückentor, rumorte dort gar wild und wollte in die Stadt, gab sich wie ein Kriegsmann, hatte auch ein Pferd am Zügel.

Die geschreckten Torwächter jedoch stellten sich taub. Da fluchte der Reiter fürchterlich, auch in etlichen fremden Sprachen, bis er sich endlich auf sein Roß schwang und über die Brücke davonsprengte, daß die Bohlen krachten und die am Tor meinten, der leibhaftige Gottseibeiuns habe soeben Einlaß begehrt.

Frühmorgens hatte die ganze Stadt Kunde von dem nächtlichen Gast, und Richter, Ratherrn und Zunftmeister wogen die Köpfe und prophezeiten für die nahe Zukunft unerhörte und grausige Dinge. Die Jungfer Lisbeth aber lief aus ihres Vaters hohem Haus an der Stadtmauer, sobald das Brückentor aufgetan, flugs hinüber zum Selding. Da war ja ein Rapphengst an einen Lindenast gebunden und da lag ihr Liebster, schlief in den Tag hinein und ließ sich erst von Freuden schrei und Küssen wecken. — Die Nachfahren des wilden Reiters und der schönen Lisbeth leben noch zahlreich rings im Lande. Der alte Veit Rump ist einer davon...

Seither ist der Selding den Liebenden stets hold gewesen. Gar viele sind hier glückliche Paare geworden, so daß der Stein bei den Mädchen hoch in Ehren stand und manche eine all ihren Witz darangewendet hat, den Ersehnten ihres Herzens hierher zu bringen.

Die Staudin Magdalen, die sie in der Stadt nur die Zitterlene nennen, und die im Alter dem Veit Rump nicht viel nachsteht, erzählt bei jeder Hochzeit und bei jedem Kindbett bilderreich und eindringlich, wer aller von den Stadtleuten Ursach habe, am Fluß, wo einst der Selding lag, gleich dem alten Schmied »der lästerlichen Vergangenheit das Sündenwasser blinder Tränen nachzuweisen«. Und sie weiß zu sagen, von manchem Burschen und von mancher feinen, schlanken Dirn, die heute schon Großvater und Großmutter geworden oder gar nimmer un-

**Kleine Chronik**

**m. Ertpapier Dieb.** Franz O. aus Rast schlich des Nachmittags in das Haus Rast Nr. 35 durch ein vergittertes Fenster ein und entwendete daraus einen Fahrradmantel und verschiedene Kleidungsstücke. Als er mit der Diebsbeute durch den Garten das Weite suchen wollte, hatte er aber Pech. Er wurde vom Verwalter des Hauses, der sich ausgerechnet um diese Zeit im Garten fotografieren ließ, erpapt, der ihn festhielt und die gestohlenen Sachen wieder abnahm.

**m. Unfälle:** In einem Marburger Industrieunternehmen schob der 30-jährige Hilfsarbeiter Dominik Kresnik, derzeit in einem Gemeinschaftslager, einen mit Betonmasse vollbeladenen Förderwagen vor sich er. Als er an die Weichenstelle gelangte, kippte der Wagen unvorhergesehenerweise jedoch plötzlich um und die ganze schwere Ladung fiel dem Arbeiter auf den linken Fuß. Ein schwerer Unterschenkelbruch war die Folge. — In der Forstverwaltung Hagau kam der Holzarbeiter Alois Kopriwnik, 65 Jahre alt, aus Padeschberg 4 bei Marburg, beim Holzschneiden durch einen herabfallenden Holzblock zu einer linken Unterschenkelverletzung. Der 30-jährige Anton Sprach aus Eichendorf 62 bei Marburg zog sich eine Blutvergiftung zu. Sämtliche Verletzten wurden vom Deutschen Roten Kreuz ins Marburger Krankenhaus überführt.

**m. Aufbau der freiwilligen Feuerwehren im Kreis Trifail.** Am vergangenen Sonntag überreichte Regierungsrat Dr. Josef Uregg in Trifail in Vertretung des Landrats die Ernennungsurkunden an die Führer der freiwilligen Feuerwehren im Kreis im Rahmen einer kleinen Feier. In seiner Ansprache hob er das Wesen und die Bedeutung der freiwilligen Feuerwehren im Deutschen Reich hervor und stellte die vorbildliche Aufbauarbeit im Kreis Trifail unter der Führung von Franz Gutschek heraus. Es folgte eine ganztägige Schulung, bei der bei allen Anwesenden eine erfreuliche Einsatzfreude festgestellt werden konnte.

**BESTELLT DIE**

„Marburger Zeitung“ bei unseren Trägern oder beim Postamt des Wohnortes! „Marburger Zeitung“

**Sport und Turnen**

**Fussballgäste im Unterland**

**Zwei Spiele in Marburg, ein Spiel in Cilli**  
Wie schon berichtet, haben am Samstag nachmittag die Marburger Rapid-Fußballer die Mannschaft der Wiener Ordnungspolizei zu Gäste. Das Spiel beginnt um 18.45 Uhr. Bei den Wienern treten auch die beiden bekannten Internationalen Horvath und Kirbes an. Auch die übrigen Spieler sind gut und bieten einen recht gefährlichen Gegner. Die Wiener spielen in der Aufstellung: Paar, Schneider, Swatschina, Morawa, Zöhner, Prinz, Niesner, Entner, Winkler, Horvath, Kirbes. Im Vorspiel um 17 Uhr tritt Rapid II gegen Voitsberg an.

Sonntag um 16 Uhr sorgen die Marburger Reichsbahner für gute Fußballkost. Sie treten auf dem Reichsbahnstadion gegen die spielstarke Mannschaft der Grazer Sportvereinigungen an.

Auch Cilli hat am Sonntagnachmittag ein Ereignis. Auf der Festwiese wird die Sportgemeinschaft Cilli ihr Können gegen die Wiener Ordnungspolizei unter Beweis stellen müssen.

**Wie verdunkeln**  
von 21<sup>30</sup> bis  
5<sup>00</sup> Uhr!

ter den Lebenden sind. Insonderheit aber habe es, so meint die Zitterlene recht erobst, der Veit Rump in seinen jüngeren Jahren schier höllisch getrieben und da manch reputierliches Weibsstück in seinen grobschlachtigen Schmiedhänden gehabt. Es sieht so aus, als hätte die Alte heute noch irgendwelchen eifersüchtigen Groll . . .

Gelahrte Herren haben über den Selding geschrieben und gedeutet. Einer meinte, der Stein sei ein Zählidng gewesen, ein Rechen- und Zählisch für die Floßherren, die allerlei Fracht, vor allem Salz und Eisen, aus dem Oberland herbrachten. Aber der Veit Rump schüttelte dazu den Kopf, weil ja die Floßlände seit je eine halbe Meile weiter unten gewesen war, wo das Wasser langsamer rann und man mit den Wagen leicht ans flache Ufer konnte . . . Ein anderer hatte gefunden, der Selding müsse eigentlich Seelding heißen; denn auf ihm seien die Toten, die man aus der Stadt zum Friedhof am Dürrhang trug, niedergesetzt worden, der armen Seele und den Trägern zur Rast. Auch damit ist der alte Schmied nicht einverstanden, da doch niemand, der rasten wolle, sich mit Leichnam und Sarg zwölf hohe Stufen herab und hernach wieder hinauf mühe.

Da kam nun vor einem halben Jahrhundert ein junger Schullehrer in die Stadt, einer mit einem so recht hellen und fröhlichen Gesicht. Noch nie waren die Stadtkinder lieber zur Schule gelaufen als dazumal. Und dieser Lehrer sagte, Selding, das wäre soviel wie Zeichen des Glücks und der Freude. Er wußte auch mancherlei von alten Göttern und von Vorzeitsagen und wies nach, wie alles, was man im Volk vom Selding erzählte, stets einen glückhaften Ausgang nahm.

Das hatte dem Stadtpfarrer Ambros Tugenporsch, der dem Selding ohnedies schon lange feind gewesen, gerade noch gefehlt.

**Landwirtschaft**

**Restlose Milchverwertung**

210 Millionen kg hochwertige Nahrungsmittel aus Molken

Die Milchwirtschaft hat sich vor allem im Kriege als eine der wichtigsten Grundlagen der Volksernährung erwiesen. Ihre Aufgaben sind heute vielseitiger denn je.

In der Zeitschrift „Der Vierjahresplan“ behandelt Ministerialrat Hans Pirner vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft unter der Überschrift „Neue Wege in der Milchwirtschaft“ die verschiedenen neuartigen Verfahren zur restlosen Ausnutzung der Milch und ihrer Nebenprodukte. Nach einem kurzen Rückblick auf die bereits erzielten Erfolge wird festgestellt, daß bis jetzt immer die Restmilchverwertung, das heißt die Ausnutzung der wertvollen Abfallprodukte der Milchverarbeitung, wie Magermilch, Buttermilch und Molke, wegen des dabei zu beseitigenden Wasserballasts ein wunder Punkt in den Molkeereien war. Hier liegen noch so große Rohstoffreserven brach, daß an ihnen nicht vorbeigegangen werden kann. Zwar kann in der Kriegszeit von einer Magermilchschwemme im früheren Sinne nicht mehr gesprochen werden, denn der absolut notwendige Bedarf für die Aufzucht von Kälbern und Ferkeln, der sich durch die eingeschränkte Zufuhr von Eiweißkraftfutter naturgemäß verstärkt hat, und der gestiegene Verbrauch an Trinkmilch haben die saisonmäßig auftretenden Überschüsse stark verkleinert. Jedoch konnten für die unmittelbare Volksernährung durch Steigerung der Quark- und Magermilchkäseherstellung sowie durch Anwendung neuer Verfahren erhebliche Magermilchmengen verwertet werden. So kann man auf dem Wege über die Eindickung der Magermilch im Vakuum und ihre Fermentierung mit Reinkulturen direkt zu Käsezubereitungen gelangen, die eine restlose Ausnutzung des Rohstoffs ohne Anfall von Molke sicherstellen. Auf diese Weise erhält man aus 100 kg Magermilch 20 kg einer Käsezubereitung mit 50 v. H. Trockenmasse, während die Speisequarkbereitung nur 16 bis 17 kg mit einer Trockenmasse von nur 20 v. H. ergibt.

Eine besondere Rolle spielen die bekannten Austauschmittel. Die Gesamterzeugung an Eiaustauschstoffen auf Milchgrundlage entspricht heute etwa der Produktion von 800 Millionen Eiern. Die Stoffe haben sich so gut bewährt, daß sie auch aus der Friedenswirtschaft nicht mehr hinweggedacht werden können, um so mehr, als sie sich in mancher Beziehung dem Ei überlegen gezeigt haben. Ferner gewinnt die Molke mit der Ausschöpfung der Magermilchreserven immer mehr an Bedeutung für die menschliche Ernährung. Schätzungsweise wurden vor dem Kriege 500 Millionen Liter jährlich nicht verwendet, und auch heute geht noch ein erheblicher Teil wegen des Mangels an technischen Anlagen der Ernährung verloren. Die bisher unverwertete Molke wird auf folgenden Gebieten ausgenutzt: erstens Herstellung von Käsezubereitungen, zweitens Herstellung von gekörnten Nahrungsmitteln (Migetti), drittens Herstellung von Backhilfs- und Nahrungsmitteln, viertens Herstellung von Kunsthonig und Marmelade, fünftens Herstellung von Molkengetränken. Nimmt man alle aufgeführten Molkenverfahren zusammen, so ergibt sich eine zusätzliche Molkenverwertung von 210 Millionen kg. In den vielen kleinen Käseereien bleibt auch heute noch eine unausgenutzte Molkenmenge liegen, zu deren Verwertung keine großen technischen Anlagen notwendig sind.

**× Der erste in der Türkei erzeugte Motor.** In den staatlichen Schiffswerkstätten am Goldenen Horn ist der erste in der Türkei erzeugte Schiffsmotor fertiggestellt worden. Er hat 65 PS und ist als Hilfsmaschine für kleine, seegängige Segelschiffe gedacht. Wenn die gegenwärtig im Gang befindlichen Versuche mit dem türkischen Motor zufriedenstellend sind, wird man zur Serienherstellung übergehen.

**× Natursolde aus der Ukraine.** In der Ukraine kann aus der Frühjahrzucht des Maulbeerspinners mit einer Ernte von 260 t Frischkokons gerechnet werden. Diese Zahl entspricht einem Anfall von 87 t Trockenkokons. Die Sommerzucht dürfte 56 t Frisch-, d. h. 18 t Trockenkokons ergeben. Hierzu kommt die Ernte von den Kokons des Eichenspinners, die voraussichtlich etwa 25 t Frischkokons, bzw. 8,5 t Trockenkokons ergeben wird. Insgesamt kann daher mit einer Ernte von 113,5 t Trockenkokons gerechnet werden. Aus dieser Summe können rund 30 000 kg Natursolde gewonnen werden. Da im Deutschen Reich nur etwa 1600 kg Natursolde anfallen, kommt der Seidenraupenzucht in der Ukraine besondere Bedeutung bei. Die Aufzucht und Weiterverarbeitung der Kokone erfordert viel Mühe und Sorgfalt, der Erfolg lohnt sie aber weitgehend.

**× Patentediebstahl Roosevelt.** Eine amtliche amerikanische Verlautbarung besagt, daß der Verwalter des beschlagnahmten ausländischen Besitzes, Leo P. Crowley, 1500 deutsche Patente »übernommen« hätte. Die Patente betreffen nach den amerikanischen Angaben u. a. Radio- und Fernsehapparate, Chemikalien, Flugzeuge und Propeller.

**× Katastrophenbilanz bei »Shell Royal Dutch«.** Der diesjährige Geschäftsbericht des englischen Shell-Konzerns ist, wie die römische Zeitung »Piccolo« erfährt, von Anfang bis Ende ein Klageged über die Verluste an Produktionsstätten und Tankerschiffsraum.

Andeutungsweise ist daraus zu entnehmen, daß von der Tankerflotte der Gruppe »Shell Royal Dutch«, die 300 Schiffe umfaßte, der größte Teil bereits versenkt ist.

**Studenten lernen das Unterland kennen**

Besuch im Einführungslager des Südost-Einsatzes der Reichsstudentenführung in Rohitsch-Sauerbrunn

Über Rohitsch-Sauerbrunn weht seit Donnerstag die rot-weiß gestreifte Fahne des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes. Studenten und Studentinnen aus verschiedenen Gauen des Reiches, vornehmlich aber von den steirischen Hochschulen, haben dort in der auf einer hübschen Anhöhe gelegenen Führerschule der Wehrmannschaft Quartier bezogen. Sie sind zum Südost-Einsatz der Reichsstudentenführung bestimmt. Auf diesem dreitägigen Lehrgang werden sie zunächst in die ihnen anvertrauten Aufgaben eingeführt.

Der Einsatz der Mädel ist zum großen Teil für die Erntekindergärten gedacht.

Über die volkspolitischen Voraussetzungen des Neuaufbaues in der Untersteiermark sprach der nationalpolitische Referent der Bundesführung, Pp. Dr. Carstanjen, während der Leiter des Hauptarbeitsgebietes Schulung, Pp. Hanak-Hammerl, Organisation und Aufgaben des Steirischen Heimatbundes besprach.

Der zweite Tag brachte den Vortrag des Leiters des Führungsamtes II der Bundesführung, Pp. Treml, über die kulturelle und propagandistische Ausrichtung der Untersteiermark. Gerade auf diesem Gebiet seien, wie Pp. Treml ausführte, große Schwierigkeiten zu überwinden gewesen. Zunächst durfte man vor einem Jahr nach der Befreiung des Landes nicht mit den gleichen Gegebenheiten rechnen, wie in dem übrigen Reich, da die Bevölkerung im ehemaligen jugoslawischen Staat vollständig unter dem Einfluß der englischen Propaganda gestanden habe.

**Primararzt Dr. Helmuth Zeder verweist bis zum 22. August**

**August — der Erntemonat**

August bedeutet Hoherntemonat! Die Kornerte kommt in vollen Gang, bald klingt überall das Lied der Sense.

Schwere und harte Arbeit bringt diese Zeit dem Bauern, seinem Gesinde und seinen Helfern vom frühesten Morgen bis zum späten Abend. Aber alles hilft tatkräftig mit, alt und jung, um die Feldarbeiten, die sich nun sammendrängen, zu meistern. Hilfsbereit und erzogen zu jedem Dienst am Volksganzen wird sich auch bei dieser Arbeit wieder die Jugend zur Verfügung stellen und tüchtig mit anpacken, um das kostbare Gut des Erntesegens rasch unter Dach zu bringen. Dann wird auch überall in großen und kleineren Dörfern das gleichmäßige Surren der Dreschmaschinen hörbar sein, die ersten Drusche beginnen und zu den Beständen in den landwirtschaftlichen Lagerhäusern kommt die neue Frucht. Geht allmählich dem Ende des Monats, dem Bartholomäus-Tag, zu, dann rollen hoch und schwer beladen, unter Schwanken und Ächzen, die letzten Erntewagen ins Dorf. Ein wichtiger Abschnitt des bäuerlichen Jahres geht damit dem Ende zu. Mit ihm erhoffen wir uns den Segen einer guten Ernte auf der heimatlichen Scholle.

Alte Bauernregeln vom August besagen: »Ist von Petri bis Laurentius heiß, bleibt der Winter lange weiß.« — »Bleiben die Störche nach Barthlmä, kommt ein Winter, der tut nicht weh.« — »Höhenrauch im Sommer, ist der Winter kein frommer.« — Augustregen sind unbeliebt, denn: »Viel Regentropfen die Ähren zopfen.« — »Fängt der August mit Donnern an, er's bis zuletzt nicht lassen kann.«

Darüber hinaus mußte dem Untersteierer ein gangbarer Weg gezeigt werden, der ihn so rasch wie möglich in die deutsche Volksgemeinschaft eingliedern sollte. Das Hineintragen all dieser Gedankengänge in die Bevölkerung brauchte Zeit und es ist ein Prozeß, der auch heute noch nicht beendet ist. Zur gleichen Zeit sei auch die kulturelle Tätigkeit in Angriff genommen worden. Auch sei man darauf bedacht, daß alles Kulturschaffen Ausdruck deutscher Haltung sein müsse. Alleinige und wichtigste Voraussetzung jeder Art von Kulturarbeit, sei aber der Gebrauch der deutschen Sprache. So wird denn das Lied auf breitester Grundlage gepflegt, wobei auf die Erhaltung des alten untersteirischen Volksliedgutes Wert gelegt wird. Daneben erstehen da und dort bereits Laienspielgruppen und Dilletantentheater. Die Errichtung eines Volkstumswerkes ist im Gange.

Abschließend erwähnte Pp. Treml die Studenten sich in ihrem Tun und Handeln stets als die Repräsentanten Deutschlands zu fühlen, denn nach der Haltung jedes einzelnen werde der Wert des ganzen Volkes gemessen.

Es sprachen noch Leiter des Arbeitspolitischen Amtes Pp. Hackl über das Wirtschaftsleben, Pp. Gilming über die Aufgaben der Volkswohlfahrt, Oberstammführer Schlicher, Führer der Deutschen Jugend, über die Jugendarbeit im steirischen Unterland.

Eine Abendfeier in Anwesenheit des Bundesführers Pp. Steindl wird am Samstagabend das Lager beschließen.

Längst hat der Hügel seinen neuen Namen und heißt nun noch der Selding. Über und über mit Reben bewachsen ist er auch. Als müßten die alten Sagen bis in die Gegenwart hinein ihr volles Recht behalten.

**Der Herr im Haus**

Ein Schwank aus dem 16. Jahrhundert

Und diesen Schwank hat Hans Wilhelm Kirchhof, ehemaliger Landsknecht und späterer Burggraf von Spangenberg im Hessenlande, erzählt, und zwar in seinem Büchlein »Wendunmuth«, das 1563 gedruckt worden ist.

Also: Ging ein Mann durch alle Lande und bot ein Paar Stiefel aus, die wollte er dem schenken, der sein Weib nicht fürchte. Lange fand er keinen, der sich die geschenkten Stiefel hätte zu nehmen getraut. Endlich meldete sich ein grober, starker Kerl, der meinte, daß er die Stiefel wohl mit Fug und Recht haben dürfte.

»Gottes Segen, du wackerer Gesell«, sprach der andere, »nimm die Stiefel hin, nimm aber auch das Schmer dazu und steck es ein.«

Der vierschrotige Kerl, der die Stiefel schon genommen hatte, trug am selbigen Tag sein Sonntagsgewand. Drum rief er gleich: »Ei, das Schmer steck ich nicht ein, würde ja mein Gewand voll Flecken, tät mich mein Weib übel empfangen!« Sah wohlgleich, der Tropf, daß er sich verschnappt habe. Der andere nahm ihm darauf die Stiefel wieder ab, schlug sie dem Prahlhans um die Ohren und ging seines Weges.

Ob er seine Stiefel anderwärts angebracht? Ich glaubs nimmer. a. g.

Eben damals war er mit dem Sammeln für seine Ignazi-Kapelle so weit gekommen, daß er ans Bauen gehen konnte. Und eine Ignazi-Kapelle mußte es sein, weil dieser Sankt Ignaz im ganzen Land den Leuten unbekannt war, was von nun ab gründlich anders werden sollte. Der grüne Hügel hinter dem Städtlein aber war vom Pfarrer Tugenporsch dazu erkoren, die neue Kapelle zu tragen. Darum taufte er ihn, der nach einem längst verschwundenen Wehr- und Auslugturm bisher immer noch der Wartberg geheißener wurde, kurzerhand um zu einem Ignazi-Berg. In der Pfarre ließ er auch alle die uralten Denkmäler, die er Götzen- und Heidensteine schalt, nach dem Hügel schaffen, zuletzt mit Seilen und Winden und vier Paar Pferden auch den Selding. Der war zur Schwelle aus-ersehen, damit alle auf ihn treten müßten. Das erkannte Pfarrer Tugenporsch als ein siegreich Symbolum für seinen Sankt Ignaz.

Aber an dem Tag, als dies neue Wahrzeichen eingeweiht werden sollte, mit Bischof, Glockengeläut, Böller und wehenden Kirchfahnen, wurde aller Stolz und alle Freude des Pfarrherrn Ambros Tugenporsch jäh zunichte. Im ersten Morgenrauen — keiner sonst hat es mitangesehen als allein der kleine Jakob Dalk, der Bäckerlehrling, der um diese Zeit mit den Frühsemmeln von Haus zu Haus rannte — da neigte sich der Ignazi-Turm mit seinem Zwiebelknopf zur Seite, hatte auf einmal in der Mitte einen Knick und legte sich hin. Der Junge meinte, es sei genau so gewesen wie bei seinem Meister, dem ehrsamem Herrn Christoph Sauerhönig, als der sich im Rausch letzthin versehentlich in die Backmulde gesetzt. Es hätte auch genau so gestaubt. Deshalb habe man gar nicht gleich wahrnehmen können, wie sich das neue Kirchengemäuer auseinander getan habe und zur einen Hälfte in den

Boden gesunken, zur anderen über den Hügel hinabgerutscht sei. Nur die Glocke habe er noch gehört, es wäre gleich einem greulich-schriellen Spottlachen gewesen. — Der Veit Rump hat hernach dem muntern kleinen Jakob manchen schönen Batzen geschenkt, weil ihm der Bub die Geschichte nicht oft und ausführlich genug erzählen konnte.

Und der Selding? Ja, der kam bei dem Untergang des Ignazi-Bauwerks wieder obenauf. Er hob sich empor und schaute nun mächtig mit dem einen Ende aus den Trümmern.

Pfarrer Tugenporsch aber hatte viel unerfreuliches Gelaufe zu Gericht. Er war im ersten Zorn so unklug gewesen, etliche seiner Widersacher — und zu diesen nahm er auch den Veit Rump — anzuschuldigen, sie hätten seine Kapelle gesprengt. Dann ergab sich freilich bald genug aus dem Augenschein und aus alten Schriften, daß die Herren von Schellendorff dort einen tiefen Keller gehabt hatten, dessen Zugang zugeschüttet worden war, als die Schellendorffer zur Zeit der Gegenreformation landflüchtig werden mußten. War also mit dem Einsturz alles ganz von selber und ohne jeglichen Schuß Pulver zugegangen. . . .

Noch heute kommen tagsüber alte, bresthafte Leute und legen ihre Hände lange auf den Selding. Das kühlt, sagen sie, und zieht das Blut aus dem Kopf und macht das Herz leicht. Die Kinder tun es den Alten nach. Und wenn sie mit den Fingern an den Stein rühren, dann sehen sie einander voll Erwartung und staunend an; denn sie spüren — ganz anders als die Alten —, wie etwas Lustiges und Warmes aus dem Stein rieselt. In den Dämmerstunden aber sieht man dort viel Liebespaare lustwandeln, alle in lauter Glück. Es ist wieder wie einst zu der Koser Zeiten.



## Charlott Daudert filmt am Dachstein

Die „Bavaria“ dreht in den steirischen Bergen einen lustigen Spielfilm

Eigentlich sehr spät wurde die steirische Bergwelt, wenn man so sagen kann, für den Film entdeckt. Aber nun wurde ein erfreulicher Anfang gemacht: Die „Bavaria-Filmkunst“ dreht die Außenaufnahmen für ihren neuen Lustspielfilm „Der Gipfelstürmer“ im Dachsteingebiet, und auf der Austria- und Südwandhütte ist derzeit der 85 Personen umfassende künstlerische und technische Stab unter der Leitung von Oskar Marion, der sich seinerzeit durch seine Filmexpedition in den Cordilleren einen Namen gemacht hat,

können. Dieser Erwägung hat sich natürlich auch der Alpenverein nicht verschlossen, als es sich darum handelte, seine Hütten für einige Wochen den Filmleuten zu Verfügung zu stellen.

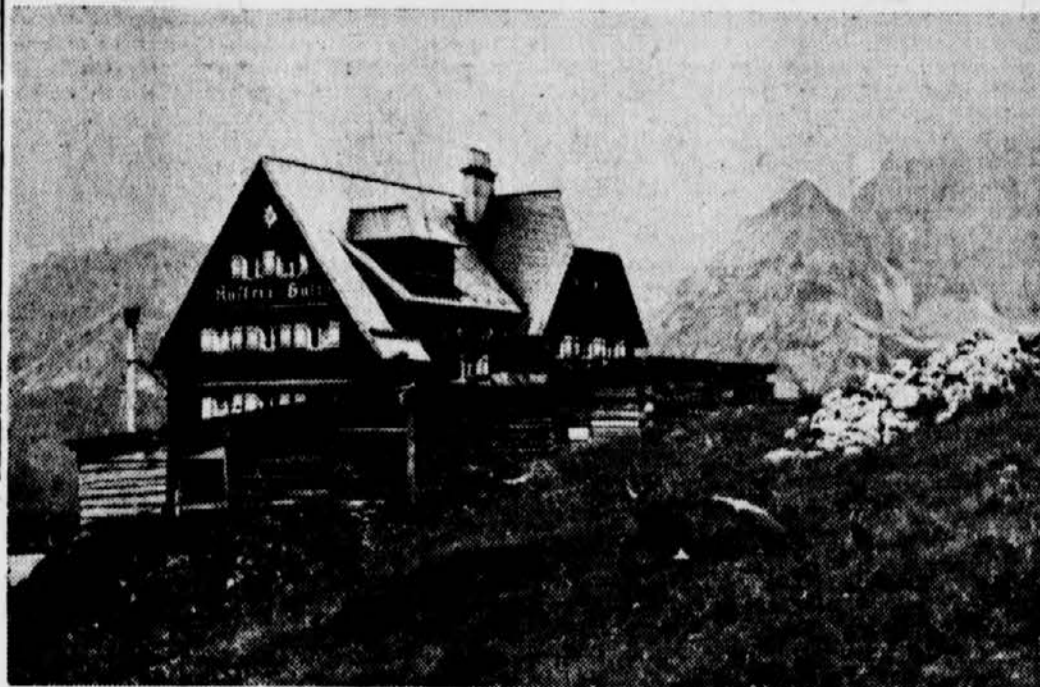
Die Dreharbeit unter der Dachstein-Südwand ist im übrigen durchaus darnach angeht, einen gewissen Respekt vor den Mühen und Strapazen des Kinstes zu verschaffen. Unter Joe Stöckel künstlerischer Oberleitung wurden zunächst in Prag die Ateliernaufnahmen gemacht, dann wurde, nachdem noch



Das herzig-sehnsüchtige G'sicht! Charlott Daudert

zu ermöglichen) bis zur Südwandhütte gebracht mußte, daß eine 2,5 Kilometer lange Telefonleitung zwischen den Hütten zu legen war, daß die schweren Akkumulatoren, die den Strom für die Tonkamera liefern, jeden zweiten Tag von der Südwandhütte nach Ramsau zum Aufladen gebracht werden mußten, dann kann man sich schon einen Begriff davon machen, welche Arbeit der Produktionsleiter Marion und der Aufnahmeleiter Wagner, denen außerdem die Sorge für das Wohlergehen von mehr als 80 Personen mit einer Vielheit von Bedürfnissen und Wünschen obliegt, zu leisten haben. Trotzdem klappte alles wie am Schnürchen und in der Südwandhütte, dem Hauptquartier, herrschte allzeit ein fröhlicher Betrieb und eine vorbildliche Kameradschaft, so daß sich dieser erste Spielfilmstart in der Steiermark ohne jeden Zwischenfall vollzog.

Schon in wenigen Monaten, voraussichtlich ab Mitte Oktober, werden Heimat und Front den neuen lustigen Film, in dem Charlott Daudert, Trude Hesterberg, Margot Hiel-scher, Alice Treff, Joe Stöckel, Kurt Müller-scher, Karl Blühm (vom Deutschen Volkstheater in Wien) und Eugen Rex unter Adolf Schließledres Regie die wichtigsten Rollen innehaben und zu dem Dachstein die Landschaftsumwelt beisteuerte, bewundern können. Otto Rauschenberger



Die alte Austria-Hütte erlebt was Neues

Photo: Rauschenberger

Sie beherbergt den künstlerischen und technischen Stab der „Bavaria“ und sieht, wie es zugeht, wenn ein Film gedreht wird

für die Dauer der ziemlich vor dem Abschluß stehenden Dreharbeit untergebracht.

Ausschlaggebend für die Wahl des Dachsteingebietes war nicht allein das Vorhandensein einer Fülle herrlichster Motive — man denke nur an den Blick vom Brandriegel auf die ganze wildromantische Dachsteinkette bis hinüber zur Bischofsmütze — sondern auch der Wunsch, einmal die Steiermark in einem Spielfilm zu zeigen, zumal man bei der Filmproduktion heute in erster Linie an die Soldaten denkt, denen heitere Filme Entspannung und Freude bereiten sollen. Doppeltes Vergnügen aber wird den Soldaten ein lustiger Film vermitteln, wenn sie vielleicht irgendwo in einem fernen Frontkino romantische Bilder der Heimatlandschaft sehen

wären, in das Dachsteingebiet übersiedelt und der Abschluß wird in den nächsten Wochen auf dem Hafelekar bei Innsbruck gemacht. Der größte Teil der Außenaufnahmen wird jedoch, wie schon erwähnt, im Dachsteingebiet gedreht. Es galt daher die ganze technische Apparatur und die umfangreiche Ausrüstung für den großen Filmstab mit der Eisenbahn nach Schladming zu bringen, von dort weiterhin mit Lastautos und Fuhrwerken in die Ramsau und ihn schließlich mit Maultieren durch Träger in die Höhenlage der Drehstandorte (1700 bis 2000 Meter) zu schaffen. Wenn man weiß, daß auch ein Trickwagen (eine Schienenanlage für die Kamera, um rasch verschiedene Einstellungen

## Film der Woche

### Der verkaufte Großvater

Bunt genug ist der Bilderbogen, den dieser Barvaria-Film vor uns aufschlägt: Ph. L. Mayring und Joe Stöckel schrieben dazu den Text, Kurt Dürnhöfer und Max Seefelder schufen mit malerischen Bauernhöfen, anheimelnden Stuben und verträumten Winkeln die Illustrationen, denen die Kamera herrliche Ausschnitte aus der bayrischen Bergwelt einfügte. Und was es da zu sehen gibt: ein Volksfest mit allem fröhlichen Drum und Dran, ein ländlicher Pferdemarkt, köstliche Szenen bäuerlicher Urwüchsigkeit und Verschmitztheit — man kommt aus dem Lachen nicht heraus. Und dies ist nicht verwunderlich, denn Joe Stöckel hatte die Spielleitung und das bedeutet allemal echten Humor, kräftigen Witz, naturnahes Milieu.

Diesmal geht es wirklich um einen Großvater, um einen ganz „narrischen“, der die tollsten „Stückeln“ aufführt. Und verkauft wird er tatsächlich. Um volle 1000 Mark, bar auf den Tisch gelegt. Der eigene Schwiegersohn, der dadurch seinen verschuldeten Hof retten will, ist der Verkäufer und ein zugereister Händler, ein Bauernwürger und Schwindler, ist der Käufer. Er meint damit ein Bombengeschäft zu machen, denn man wird den so geschlau erstandenen Großvater schließlich beerben . . .

Wie es anders kommt und wie der „narrische Großvater“ mit durchtrieben, geradezu boshaft ersonnenen Streichen dem habgierigen Haslinger und seiner besseren Hälfte das „Familienleben“ sauer macht, das gehört zu den ergötzlichsten Szenen dieses Films. Gar so narrisch ist der Großvater ja nicht. Er verhilft seinem Schwiegersohn wieder zu einem schuldenfreien Besitz und zu einer tüchtigen Frau, sein Enkel Lois kriegt Haslingers Tochter Ev und der ortsfremde Leut-schinder wird samt seiner Gattin davon gejagt.

Eine prächtige Gestalt ist Josef Eichheims Großvater, der damit eine seiner besten Leistungen bringt. Oskar Sima gibt den verschlagenen Haslinger in bekannt lebensvoller Echtheit. Die reizende Ev findet ihre Verkörperung in Winnie Markus und die schöne Zenz wird von der sympathischen Erna Fensch dargestellt. Beste Typen sind der Kreithofer des Carl Wery und der Lois des frischen Albert Janscheck.

Ein Film, der in allen seinen Darstellern und in seinem ganzen Milieu das Gepräge naturwahren Lebens in sich trägt. (Marburg-Burg-Kino) Marianne von Vesteneck

### Frau Sixta

Es war nicht leicht, einen Roman wie den von Ernst Zahn ins Filmische zu übertragen, da er seinen Inhalt mehr aus den seelischen Konflikten als aus der bewegten Handlung nahm. Dennoch ist es Gustav Ucick's Regie in seinem Filmwerk „Frau Sixta“ hervorragend gelungen.

Ein Fremder kommt in die Einsamkeit einer Tiroler Poststation hart an der Grenze. Die Postmeisterin liebt ihn vom ersten Augenblick an und es gelingt ihr, Markus, den Fremden, als Verwalter auf dem Hof zu halten. Er glaubt, ihre Liebe erwidern zu können, bis die Tochter der Frau Sixta auf den Hof zurückkehrt. Die unberührte Jugend des Mädchens weckt des Verwalters Zuneigung, die schließlich zur Liebe wird. Frau Sixta leistet schweren Verzicht, ihre Tochter zieht mit Markus in die Ferne und sie selbst kehrt auf das Fleckchen Erde zurück, mit dem sie verwachsen ist und dem sie nun wieder ganz gehören wird.

Nur der reifen darstellerischen Kunst einer Franziska Kitz konnte es so meisterlich gelingen, der herben und zugleich weichen Frau Sixta diese tiefseelenvolle Gestalt zu geben. Die Darstellung, mit der sie alle feinen und starken Saiten der Seele zum Klingen bringt, kann zu den Meisterleistungen deutscher Schauspielkunst gezählt werden. Jungmädchenhafte Anmut und unverdorbene Kindlichkeit gibt Ilse Werner ihrer Rolle als Frau Sixtas Tochter. Sie bringt neben ihrer Jugend und ihrer reizvollen Erscheinung viel schauspielerisches Können mit, das sie schon in einer Reihe von Filmen bewiesen hat. Gustav Fröhlich gestaltet mit der Routine eines durch lange Jahre Film-erprobten Künstlers den Fremden und steht mit seiner Leistung ebenbürtig an der Seite der beiden Frauen. Auch viele kleinere Rollen sind mit Josephine Dora, Josef Eichheim, Beppo Brehm, Gustav Waldau und besonders Heidemarie Hathever gut besetzt. (Marburg-Psplanade-Kino) Gretel Stühler

## Von fröhlichen alten Schützenfesten

Armbrustschießen Anno 1470 — Schützengabe an die Feldbacher — Alte Mauerer Rechnung — Vergebliche Bittschrift an einen Salzburger Bischof

Im Mittelalter hatte jede Stadt ihre Schützengilde und eine Schießstätte, die man auch Schützenhof nannte. Da würde mit der Armbrust, später bereits mit Feuerwaffen um die Wette geschossen. Zu besonderen Zeiten taten sich dann Rat und Bürgerschaft zusammen und es wurden Festschießen veranstaltet, zu denen Schützen und allerlei Volk von nah und fern herbeiströmte. Fahrende Gaukler und Spielleute, Marktschreier aller Art gaben sich da ein Stellchein. Vierterlei Kurzweil belustigte das Volk.

Ein alter Bericht beschreibt uns ein solches Fest aus dem fünfzehnten Jahrhundert, bei dem sich Fürsten mit den Bürgern im Schießen, Laufen, Springen, Steinwerfen und dergleichen Dingen fröhlich maßen:

Im Jahre 1470 hatte der Rat zu Augsburg ein recht prunkvolles Stachelschießen — das war ein Armbrustschießen mit Stahlbolzen — veranstaltet und an vierzig Städte und größere Orte Ladschreiben ausgeschiedt, so daß am Ulrichstag 466 Schützen aus nah und fern zusammenkamen und eine Menge anderer Leute, die nur der Kurzweil und Gesellschaft halber dabei sein wollten. Unter den Schützen aber waren zwei Fürsten von Bayern, Otto Fürst von Henneberg, drei Grafen von Montfort und einer von Oettingen, vier Ritter und sehr viele vom niederen Adel. Der aber den weitesten Weg zum Fest gehabt hatte, war ein Bürger von Strigau in Ungarn, aber ein geborener Deutscher.

Vierzig Gewinste waren gestiftet, darunter das Best, ein großer silberner Becher, 101 Gulden wert. Ein Bürger aus der schönen Frankstadt Dinkelsbühl, Urban Schweizer geheißten, hat ihn mit zwölf so trefflichen freihändigen Schüssen gewonnen, daß er sich mit keinem anderen Schützen weiter messen brauchte. Bei dem Fest wurden auch allerlei Spiele und Kämpfe in schöne Preise ausgetragen. Im Laufen und Springen war Christoph, Herzog von Bayern, der beste. Mit dem blieb ein Ritter Wilhelm Zaunried Sieger. Ein gar großer Stein wurde dabei mit einem Arm geworfen. Auch ein Pferderennen gab es. Den Preis, der 45 Gulden betrug, gewann ein Pferd des Bayernherzogs Wolfgang; es ist allen

anderen Pferden „weit vorgeloffen“. Zuletzt wurde ein Glückshafen mit 22 Gewinnen ausgespielt, er bestand aus 36 44 Loten und jedes kostete 8 Pfennige. Den Haupttreffer holte sich, „da es auch ohne allen Betrug zugegangen“, kein Adeltiger und kein angesehener Bürger, sondern August, ein Koch aus Bayrisch-Gmünd. Der Gewinn bedeutet bei dem damaligen Geldwert ein Vermögen, und die Freude des Kochs war natürlich groß.

Am Tag darauf wurden alle Schützen „mit einem guten Trunk unter den Gezelten und in den hierzu aufgeschlagenen Kucheln auf gemeiner Stadt Unkosten erquicket und lustig gemacht“. Der Bericht schließt mit der Feststellung, daß dieses Schießen die gewaltige Summe von 2208 Gulden gekostet habe, die aber die Stadt durch das „Leggeld“, d. i. der Einsatz, den die fremden Schützen für ihre Schüsse leisten mußten, wieder hereinbekam.

Auch in der Steiermark waren natürlich die Schützenfeste frühzeitig heimisch. Kurze und längere Hinweise in den Chroniken all unserer Städte, uralte Fahnen und Scheiben beweisen das. Die Schützenvereine erfreuten sich auch gar oft der Förderung hoher Herrschaften. So bewilligte im Jahre 1578 Erzherzog Karl dem „gemeinen Marckt zu Feldbach jährlich zwölf Gulden Vortgeld (Schützenfest) zum Zillschießen.“

In Graz wurden seitlich eine Reihe alter Aufzeichnungen und Urkunden, die das Schützenwesen betreffen. Da ist auch ein Verzeichnis erhalten über die Ausgaben, die den Bürgern von Murau aus einem kleinen Festschießen erwachsen, das sie im Jahre 1652 zu Ehren ihrer Grundherrschaft und sich selbst zu Freude veranstalteten. Von den Gesamtkosten von 28 Gulden wurden über 19 Gulden für eine Mahlzeit bezahlt, an der 13 Personen teilnahmen. Ein Zeichen, daß die Mauerer damals den Aberglauben von der „Unglückszahl“ nicht kannten oder sich um ihn nicht kümmerten. Das Hauptbest war ein „wällischer Lostrau“, ein Schöps, der mit Talern behängt wurde. Der Wein, den der Schulmeister, Organist, Gerichtsdienner, der Büchsenmacher mit seinen zwei

Gesellen, der Zieler und „Drummschläger“ erhielten, steht auch auf dieser Rechnung. Dem Maler, der die Scheiben bebilderte, gab man einen Gulden.

Zum Schluß noch eine in tiefster Demut ererbende, aber dabei nicht ganz humorlose Bittschrift hat die Bürgerschaft von Gröbming 1694 an den Erzbischof von Salzburg gerichtet, damit er alljährlich einen Beitrag für Schützenfeste spende.

Unter dem Schreiben heißt es, daß die armen Untertanen des Erzstiftes mehr Herz und Lieb für das Schießen nach der Zielscheibe haben als Geld im Beutel. Seine Hochfürstliche Gnaden möge daher die Gröbminger „aus hochangebohrenem Eyfer für diese adeliche Übung jährlich mit einem wenigen Schützenvortl unmaßgebigt gnädigst beschenken“. Wie gering die fürstliche Gabe auch ausfallen würde, nichts desto minder werde die Freude der armen Bürgerschaft in höchstschuldig demütigster Dankbarkeit bei dem Freudschießen zu Ehren der hochfürstlich glücklichsten und ruhmwürdigsten Regierung „in die Wolken ertönen“.

Leider blieb dieser eindringliche Ruf an den hochangebohrenen Eifer des Erzbischofs erfolglos. Das Ansuchen wurde abgelehnt. a. g.



„Nein, junge Frau, Zahnschmerzen habe ich nicht, aber ich kann und kann nicht immer dasselbe mit anhören!“

Morgen Haussammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz!



# Amtliche Bekanntmachungen

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

Zl.: Z. d. Z. 200-1942

Graz, am 29. Juli 1942.  
Hartigasse 2.

## Höchstpreise für untersteirisches Obst und Gemüse ab 3. August 1942

Auf Grund des § 2 der Anordnung über die Preisgestaltung im Handel mit Obst, Gemüse und Süßfrüchten in der Untersteiermark vom 30. Mai 1941 (Verordnungs- u. Amtsblatt Nr. 19, S. 139) werden hiermit ab 3. Aug. 1942 nachstehende Höchstpreise für untersteirisches Obst und Gemüse festgesetzt. Die Höchstpreise enthalten alle Unkosten der Erzeugungsstufe und verstehen sich frei Verladestation des Erzeugers, bzw. der Bezirksabgabestelle, waggoverladen. Sie gelten bis zur nächsten Veröffentlichung. Für nicht genannte Waren gelten die zuletzt festgesetzten Höchstpreise.

	Erzeugerhöchstpreise		Verbraucherhöchstpreise bei Abgabe der Ware auf einem Markt	
	Güteklasse A	Güteklasse B	Güteklasse A	Güteklasse B
	RM	RM	RM	RM
Blumenkohl (Karfiol) über 32 cm Auflagedurchmesser, je Stück	0,34	—	0,45	—
über 25—32 cm Auflagedurchmesser je Stück	0,30	—	0,40	—
über 18—25 cm Auflagedurchmesser je Stück	0,26	—	0,35	—
über 10—18 cm Auflagedurchmesser, je Stück	0,22	—	0,29	—
mindere Güte und unter 10 cm Auflagedurchmesser, je kg	0,20	—	0,26	—
Bohnschoten (Busch-, *) je kg	0,30	0,24	0,40	0,32
Bohnschoten (Stangen-,*) je kg	0,36	0,29	0,48	0,40
Dillkraut, je Bund zu 12 dkg Mindestgewicht	0,30	—	0,39	—
Eierfrucht (Melanzane) je kg	0,40	0,32	0,54	0,42
Erbsen in Hülsen je kg	0,30	0,24	0,40	0,32
Zuckererbsen in Hülsen je kg	0,36	0,29	0,48	0,39
Gurken (Salat-), je kg	0,18	0,14	0,24	0,20
Gurken (Salz-) 10—20 cm Länge, bis 55 mm Durchmesser je kg	0,25	0,20	0,34	0,26
Gurken (Essig-) bis 9 cm, je kg	0,36	0,29	0,48	0,38
Gurken (Salat-), Güteklasse C und alle ausgewachsenen Einleger über 55 cm Durchmesser, je kg	—	0,06	—	0,08
Karotten ohne Fahne, je kg	0,14	0,11	0,20	0,15
Knoblauch je kg	0,70	—	0,94	—
Kohl (Wirsing-), je kg	0,14	0,11	0,20	0,15
Kohlrabi über 10 cm Durchmesser je Stück	0,08	0,06	0,11	0,08
Kohlrabi über 7—10 cm Durchmesser je Stück	0,06	0,05	0,08	0,07
Kohlrabi über 4—7 cm Durchmesser je Stück	0,04	0,03	0,05	0,04
Kraut (Weiß-) je kg	0,12	0,10	0,16	0,13
Kraut (Rot-) je kg	0,20	0,16	0,26	0,22
Kren (Meerrettich) je kg	0,80	0,50	1,06	0,68
Kürbis, je kg	0,04	—	0,05	—
Paprika, je kg	0,06	0,05	0,08	0,06
Petersiliengrün, je Bund zu 12 dkg Mindestgewicht	0,20	—	0,26	—
Petersilienwurzel mit gesundem Laub je kg	0,28	0,22	0,36	0,30
Pfefferoni, 6 Stück	0,01	—	0,02	—
Rettich, ohne Grünes, je kg	0,06	0,05	0,08	0,06
Rote Rüben, ohne Fahne, je kg	0,12	0,10	0,16	0,13
Salat (Hauptel-) je kg	0,13	0,14	0,24	0,19
Salat (Schluß-) je kg	0,16	0,13	0,21	0,17
Salat (Endivien-) je kg	0,27	0,22	0,36	0,29
Sellerie mit Laub über 5 cm Querdurchmesser je Stück	0,12	—	0,13	—
Schnittlauch, je Bund zu 12 dkg Mindestgewicht	0,20	—	0,27	—
Spinat (Wurzel-) je kg	0,26	0,21	0,34	0,28
Spinat (Blätter-) je kg	0,34	0,27	0,46	0,34
Suppengrünes, je Büschel zu 4 dkg	0,03	—	0,04	—
Tomaten, je kg	0,40	0,32	0,54	0,42
Zwiebel (Früh-), ohne Lauch, je kg	0,18	0,14	0,24	0,19
Aprikosen (Marillen), je kg	0,80	0,64	1,00	0,80
Himbeeren (Garten-), je kg	0,80	0,64	1,00	0,80
Johannisbeeren (Ribisel), rot u. weiß, je kg	0,40	0,32	0,50	0,40
Johannisbeeren (Ribisel), schwarz, je kg	0,45	0,36	0,56	0,45
Kirschen je kg:				
Knorpel-, Herz-, Malerkirschen und Sauerkirschen (Weichseln), je kg	0,62	0,48	0,78	0,62
Wasserkirschen und kleinfrüchtige und sonstige geringwertige Sorten, je kg	0,46	0,37	0,58	0,46
Pflirsiche je kg	0,60	0,48	0,75	0,60
Pflaumen: Ringlotten (Reinekläuden) je kg	0,40	0,32	0,50	0,40
Zwetschken je kg	0,32	0,26	0,40	0,32
Kriecherln und Spänlinge je kg	0,16	0,13	0,20	0,16
alle anderen Pflaumenarten je kg	0,24	0,19	0,30	0,24
Stachelbeeren je kg	0,40	0,32	0,50	0,40

\* mit Fäden, B Ware.

Für Waren der Güteklasse C dürfen höchstens 50% der Preise für Waren der Güteklasse A gefordert werden.

Aufschläge auf den Erzeugerpreis dürfen nicht berechnet werden, wenn der Erzeuger die Ware unmittelbar an der Erzeugungsstätte an den Verbraucher abgibt.

Das Waschen der Ware ist unzulässig, soweit dies nicht ausdrücklich in den Reichseinheitsvorschriften für Obst und Gemüse vorgesehen ist.

Die Bruttohöchstgewinnspanne des Großhandels beträgt bei Gemüse und Beerenfrüchten 10 %, bei Obst 8 % des Einstandspreises.

Die Bruttohöchstgewinnspanne des Einzelhandels beträgt bei Gemüse 33 1/3 %, bei Obst und Beerenfrüchten 25 % des jeweiligen Einstandspreises.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach § 4 der Verordnung über die Preisgestaltung in der Untersteiermark vom 9. Mai 1941 (Verordnungs- und Amtsblatt Nr. 12, Seite 41) bestraft.

7444 Im Auftrage: gez. Dr. Schmidl

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

## Preise für Frühkartoffel

Für Frühkartoffel der Ernte 1942 wurden folgende Erzeuger- und Verbraucherpreise festgesetzt:

I. Erzeugerpreis je 100 kg in RM, frachtfrei Empfangsstation, ausschließlich Verpackung, für die Zeit vom 3. bis 9. August 1942:

weiße, blaue, rote Sorten		runde gelbe Sorten		lange gelbe Sorten	
Größenklasse		Größenklasse		Größenklasse	
I.	II.	I.	II.	I.	II.
10.—	6.—	11.—	6.60	12.—	7.20

II. Verbraucherhöchstpreis je kg in Rpf, für die Zeit vom 6. bis 12. August 1942.

Größenklasse I.

weiße, blaue, rote Sorten			runde gelbe Sorten			lange gelbe Sorten		
unter 2,5 kg	ab 2,5 kg	von 50 kg	unter 2,5 kg	ab 2,5 kg	von 50 kg	unter 2,5 kg	ab 2,5 kg	von 50 kg
16	14	13	17	15	14	18	16	15

Größenklasse II.

weiße, blaue, rote Sorten			runde gelbe Sorten			lange gelbe Sorten		
unter 2,5 kg	ab 2,5 kg	von 50 kg	unter 2,5 kg	ab 2,5 kg	von 50 kg	unter 2,5 kg	ab 2,5 kg	von 50 kg
12.8	11.8	10.8	13.4	12.4	11.4	14	13	12

Die Auf- und Abrundung der Pfennigteilbeträge darf erst beim Endbetrag vorgenommen werden. 7447

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

Der Stillhaltekommissar

## Aufforderung

Bis 15. August haben sich die Mitglieder des Eisenbahnerunterstützungsvereines in Sterbefällen, Marburg, Tegethoffstraße Nr. 65 (Podporno društvo železniških delavcev in uslužbencev v smrtnih slučajih, Maribor, Aleksandrova 65) und des Allgemeinen Verbandes für Eisenbahnbedienstete des Königreiches Jugoslawien, Marburg, Gerichtshofgasse Nr. 32 (Vzajemnost železniških uslužbencev kraljevine Jugoslavije) mündlich oder schriftlich in den oben angeführten Vereinskonzelen zu melden.

Bei schriftlicher Meldung ist anzugeben: 1. Vor- und Zuname mit genauer Anschrift; 2. Mitgliedsnummer; 3. Anschrift des gegenwärtigen Arbeitsplatzes.

7473 Der Stillhaltekommissar: gez. Hruby

Der Oberbürgermeister der Stadt Marburg an der Drau

## Anordnung

betreffend die Regelung des Anschlagwesens im Stadtgebiet Marburg a. d. Drau

Auf Grund der mir vom Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark eingeräumten Ermächtigung ordne ich folgendes an:

1. Das Anschlagen von Ankündigungen aller Art im Stadtgebiet Marburg darf künftighin nur durch die Firma »Ankünd., Steiermärkische Ankündigungsgesellschaft m. b. H., Graz, Filiale Marburg a. d. Drau, Am Stadtgraben« an den hierfür vorgesehenen Anschlagstelen bzw. Anschlagtafeln erfolgen. Dieses Unternehmen allein ist berechtigt, Plakatierungen durchzuführen. Alle Interessenten haben daher ihre Anschläge durch das genannte Ankündigungsunternehmen vornehmen zu lassen. Ausgenommen von dieser Vorschrift sind der Steirische Heimatbund sowie die Behörden, sofern diese Ankündigungen auf eigenen Anschlagtafeln bzw. Plakatsäulen vornehmen. Gestaltung und Aufstellung dieser Anschlagtafeln bzw. Plakatsäulen erfolgt durch den Steirischen Heimatbund bzw. durch die betreffenden Behörden im Einvernehmen mit dem Stadthausamt.

2. Jedes andere Anbringen (Bekleben, Benageln usw.) von Ankündigungen aller Art an Häusern, Haustoren, Zäunen, Bäumen, Säulen usw. innerhalb des Stadtgebietes ist zum Schutz des Stadtbildes verboten.

3. Die Hausbesitzer, Hausverwalter und Hausbesorger sind stets verpflichtet und berechtigt, für die sofortige Entfernung von auf ihren Häusern, Haustoren, Zäunen usw. klebenden Plakaten (Zettel aller Art) Sorge zu tragen.

4. Durch diese Bestimmungen wird die Geschäftsreklame in Geschäftsräumen, in Schaufenstern und Schaukästen nicht berührt, soweit diese sich in dem vorgeschriebenen Rahmen bewegt und Ankündigungen darstellt, die sich auf das betreffende Geschäft beziehen. Ankündigungen aller Art in Schaufenstern von Geschäftsläden (z. B. Aufrufe, Programme von Veranstaltungen, Einladungen usw.), die in keinem Zusammenhang mit dem betreffenden Geschäftsbetrieb stehen, in dessen Schaufenster sie angebracht werden, dürfen nur durch die Firma »Ankünd., Steiermärkische Ankündigungsgesellschaft m. b. H., Graz, Filiale Marburg a. d. Drau« durchgeführt und vermittelt werden. Der Steirische Heimatbund sowie die Behörden sind von dieser Vorschrift ausgenommen. Der Steirische Heimatbund sowie die Behörden sind berechtigt, Ankündigungen für ihre Zwecke in eigenen Schaukästen durchzuführen oder hierfür Schaufenster von Geschäftsbetrieben im Einvernehmen mit dem betreffenden Geschäftsinhaber zu benutzen.

5. Ankündigungen, die durch Herumtragen von Reklametafeln und Plakaten in den öffentlichen Straßen erfolgen, können nur mit Zustimmung des Stadthausamtes durch den Polizeidirektor bewilligt werden. Ebenso fallweise Ankündigungen, die auf Fahrzeugen, welche die Straßen der Stadt befahren, angebracht werden sollen. Diese Bestimmung bezieht sich nicht auf Ankündigungen, die der Steirische Heimatbund oder die Behörden durch Fahrzeuge bzw. durch Herumtragen in öffentlichen Straßen durchführen lassen.

6. Verstöße gegen diese Anordnung werde ich gemäß Punkt 9 der Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark vom 14. April 1941 mit Geldstrafen bis 150 RM oder mit Freiheitsstrafen bis 6 Wochen Arrest oder mit beiden Strafen ahnden. Strafbar ist nicht nur derjenige, der entgegen den vorstehenden Bestimmungen Ankündigungen anschlägt, sondern auch derjenige, in dessen Interesse oder über dessen Auftrag die Ankündigung angeschlagen wurde. Neben der Strafe kann auf Ersatz des durch unberechtigtes Anschlagens entstandenen Schadens erkannt werden. Außerdem werden solche unberechtigten Anschläge auf Kosten des Schuldigen entfernt werden.

7. Vorstehende Bestimmungen treten sofort in Kraft.

Marburg a. d. Drau, den 30. Juli 1942.

7505 Gez. Knaus

DER OBERBÜRGERMEISTER DER STADT MARBURG/DRAU  
Wirtschaftsamt

## Verlautbarung

Die Ausgabe der Kontrollkarten für Tabakwaren erfolgt in der Zeit vom 4. bis 10. August 1942 durch die Blockführer des Steirischen Heimatbundes.

Raucherkontrollkarten erhalten: a) Alle Männer, die das 16. Lebensjahr vollendet haben; b) Frauen vom erreichten 25. Lebensjahr bis zum vollendeten 55. Lebensjahr; c) verheiratete Frauen unter 25 Jahren und Frauen über 55 Jahre können die Raucherkontrollkarte erhalten, wenn sie nachweisen können, daß ihr Ehegatte oder im letzteren Falle ein unverheirateter Sohn, Wehrmichtsangehöriger ist.

Keine Raucherkontrollkarten erhalten: a) Wehrmichtsangehörige sowie die zur Selbststeinkleidung verpflichteten Personen der Dienststellen und Einheiten der Wehrmacht; b) Angehörige der Polizei ff-Divisionen und der Waffen-ff; alle kasernierten militärischen Verbände; d) ausländische Arbeiter, sofern sie in geschlossenen Lagern untergebracht sind; e) Juden, wenn sie nicht im Besitze der Reichskleiderkarte sind

Sonderregelungen: Ausländische Arbeiter, die nicht lagermäßig untergebracht sind, erhalten die Kontrollkarte über Antrag des Betriebsführers. Polnische und russische Zivilarbeiter erhalten die halbe Karte. Polnische und russische Arbeiterinnen erhalten keine Karten.

Marburg/Drau, 1. August 1942.

7475 I. A. Dr. Weber

Der Bürgermeister von Rohitsch.

Rohitsch, am 28. Juli 1942

## Stellenausschreibung

Bei der Marktgemeinde Rohitsch gelangt die Stelle eines Sachbearbeiters(in) nach TOA-Vergütungsgruppe VII zur Besetzung. Bewerber wollen ihre Gesuche unter Beibringung des Lebenslaufes bis zum 10. August d. J. beim Bürgermeisteramt in Rohitsch — Untersteiermark — einbringen. Bewerber mit Kenntnissen im Ständesamtwesen, sowie der Kenntnis des Maschinenschreibens werden bevorzugt. 7323

## Staatl. Berufsfachschule für Korbflechterei in Pettau

Die Einschreibung an der Staatl. Berufsfachschule für Korbflechterei in Pettau findet am 2. September 1942, von 8 bis 12 und von 14 bis 17 Uhr, statt. Aufnahmebedingungen: Erfüllte Volksschulpflicht und vollendetes 14. Lebensjahr. Schriftliche Voranmeldungen werden auch jetzt schon entgegengenommen. Näheres ist auf den Plakaten ersichtlich. 7448

Für größeres

Manufakturgeschäft werden

Verkäufer und verlässlicher Geschäftsdienner

gesucht. Angebote an die Firma Jos. Ullaga Nachf. J. Szinicz, Marburg. 7267

Rückgratverkrümmung! Einzigartiges System!

Verlangen Sie meine überzeugenden Erfolgsberichte kostenlos auf 8 Tage!

F. Menzel, Berlin SW. 11 Kleinbeerenstraße 21 7410

## Forsting. Adolf Widra

Betriebsleiter der E. V. Süd A. G.

welcher am Freitag, den 31. Juli 1942, um 4 Uhr morgens, nach kurzem, geduldig ertragenem Leiden, im Alter von 62 Jahren, verschieden ist.

Die Beisetzung des teuren Verbliebenen findet am Sonntag, den 2. August 1942, um 5 Uhr nachmittags, auf dem hiesigen Friedhofe statt.

Die hl. Seelenmesse wird am Montag, den 3. August 1942, um 7 Uhr früh, in der hiesigen Pfarrkirche gelesen werden.

Trifail, den 31. Juli 1942.

7450

Micheline Widra geb. Szymoniak, Gattin; Dipl. Ing. Roman Widra, Forstingenieur der E. V. Süd; Marie verehel. Lobzowski, Kinder; Dr. Witold Lobzowski, Helene verehel. Widra, Schwiegerkinder, sowie alle übrigen Verwandten

Die Betriebsgemeinschaft des Bergbaues Trifail der Energieversorgung Südsteiermark A. G. gibt bekannt, daß ihr langjähriges Mitglied, Herr

## Adolf Widra

Betriebsleiter der Tag-Betriebe

heute früh unerwartet aus seinem arbeitsreichen und schaffensfrohen Leben geschieden ist.

Die Betriebsführung des Bergbaues verliert in ihm einen pflichtgetreuen und verantwortungsbewußten Mitarbeiter, der trotz seiner schweren Erkrankung bis zum letzten Augenblick seine wertvolle Arbeitskraft dem Betrieb und damit der Volksgemeinschaft widmete.

Der Dahingeshiedene hat durch seine Kameradschaft und seine Betriebsreue sich in den Herzen der Gefolgschaft ein bleibendes Andenken erworben.

Trifail, am 31. Juli, 1942.

7450 Der Betriebsführer

# Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet für Stellengesuche 6 Rpf. das fettgedruckte Wort 26 Rpf. für Geld-, Realitätenverträge, Briefwechsel und Heirat 13 Rpf. das fettgedruckte Wort 40 Rpf. für alle übrigen Wortanzeigen 10 Rpf. das fettgedruckte Wort 30 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 12 Buchstaben je Wort. Kennwortgebühr bei Abholung der Angebote 35 Rpf. bei Zusendung durch Post oder Boten 70 Rpf. Auskunftsgebühr für Anzeigen mit dem Vermerk: »Auskunft in der Verwaltung oder Geschäftsstelle« 20 Rpf. Anzeigen werden nur gegen Voreinsendung des Betrages (auch zünftige Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige 1 RM.

## Realitäten und Geschäftsverträge

### Zu verkaufen

**Besitz, 5 1/2 Joch, in Jahring, 5 Minuten von der Kirche, zu verkaufen.** Johann Weltschki, Jahring 32. 7298-2-a

**Besitz, samt Inventar (13 Joch), 10 Minuten von der Haltestelle Ferntal (Zirknitz), zu verkaufen.** Johann Tuschek - Gatschnig 47. 7297-2-a

**Großer Stadtbesitz wird verkauft — getauscht mit Landbesitz oder Zinshaus.** Ostmark, Steiermark — Kärnten. Realitätenbüro »Rapid«, Herrngasse 28. 7343-2-a

### Zu kaufen gesucht

**Schmiedewerkstätte zu kaufen gesucht.** Auskunft in der Verw. 7336-2-b

**Villa oder Landhaus mit bestmöglicher Wohn- und möglicher größter Garten in Cilli oder nächster Umgeb. zu kaufen gesucht.** Anträge unter »Barzahlung« an die Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung«, Cilli. 7440-2-b

### Zu verpachten

**Gutgehendes Gemischtwaren-geschäft in größerem Industrieort nahe Marburg wird sofort verpachtet.** Grundbedingung deutsche Staatsbürgerschaft. Zuschriften unter »Umgebung« an die Verw. 7467-2-c

### Zu pachten gesucht

**Hypothek (Beteiligung), Kapitalanlage gewährt solidem Geschäftsmann (Südmark bevorzugt). Wünschenswerterweise als Wohn- oder als Ruhezweck.** Zuschriften unter »Geschäftsberater«. 7263-2-d

**Kurbad-Sanatorium, Beherbergungsbetrieb.** Kauf, Pacht oder Beteiligung sucht erfahrener Fachmann, erfolgreicher Organisator. Großes Kapital verfügbar. Vertrauliche Eilangebote unter »Direktorsarbeiten«. 7260-2-d

### Tausch

**Tausche mein Haus in Ruma (Ort 14.000 Einwohner - Symbien), Kroatien, 1940 gebaut, 6 Zimmer, Küche, Nebenräume, kleiner Garten mit ungefähre gleichwertigem in der Untersteiermark. Anzufragen: Fulda, Bad Radern, Radeinerhof. 7412-2-e**

### Verschiedenes

**In Cilli ein Wohnhaus mit Garten, Spezereigeschäft und Gastwirtschaft zu verkaufen, eventuell Tausch mit Marburg. Anträge unter »Cilli« an die Geschäftsstelle in Cilli. 7452-2-f**

## Zu verkaufen

Verkaufsanzeigen (Gebrauchtwaren) dürfen nur mehr mit Preisangabe veröffentlicht werden

**Komplette Durchschreibebuchhaltung »Tayloriste« RM 120, Durchschreibebuchhaltung »Vollendet« mit Lohnbuchhaltung RM 450. Zu beschichtigen: Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung« in Pettau, G. Stiebler. 7508-3**

**Große, schöne Salongarnitur für Empfangsräume passend, um 1500 RM, und ein grüner Kaminofen um 300 RM zu verkaufen.** Besichtigung von 13 bis 16 Uhr in der Parkstraße 14/II, rechts. 7479-3

**Großer neuer Auszuchtisch — Hartholz — um 80 RM zu verkaufen.** Magdalengasse 19, im Hof. 7431-3

**Rena-Adressiermaschinen kurzfristig lieferbar.** Generalvertretung für Untersteiermark: Büromaschinenhaus Karl Kral, Graz, Krefelderstraße 32, Tel. 68-30. 2686-3

**Jagdhund, 4 Monate alt, raseren, für 75 RM in nur gute Hände abzugeben.** Zuschriften unter »Rassereie« an die Verwaltung. 7500-3

**Verkauf: Schreibmaschinenteile (Tische) 25 RM, Rundtisch 1,2 m Tisch 40 RM, 4 Rohrstühle je 8 RM, 1 Schlaf-Couch 120 RM, 2 gestr. Kommoden je 15 und 25 RM, 1 Küchenputzschrank 20 RM, Holzleisten je Bund 4 RM. Zuschriften unter »Möbel« an die Verwaltung. 7498-3**

**Kinderliegewagen um 80 RM zu verkaufen, oder tausche für Damenfahrrad. Tauscher, Drauweiler, Immelmantgasse 17/II. 7486-3**

**2 Monate alter Kalb ist zur Aufzucht zu verkaufen.** Mutter Montafon (in gold. Buch eingetragen), Vater Siementaler. Anzufragen bei Dr. Glatzsch, Weinbaugasse Nr. 12. 7489-3

**Spanische Wand mit Glasescheiben und Tür, 7 m lang, 2 m breit, um 200 RM zu verkaufen.** Auskunft in der Verwaltung. 7491-3

**Schreibmaschine, gut erhalten, um 70 RM zu verkaufen.** Auskunft in der Verw. 7495-3

**Stutzflügel um 380 RM zu verkaufen.** Auskunft in der Verwaltung. 7471-3

**Klavier um 480 RM zu verkaufen.** Anfragen bei M. Pinfer, Rast 136, oder Brunndorferstraße 127. 7462-3

**Tiefer Kinderwagen um 110 RM zu verkaufen.** Drauweiler, Fraustaudnerstraße 13. 7453-3

**Beschlagene, gebrauchte Geschäftstüren sind zu verkaufen.** RM 120. Schmiedplatz 3b. 7459-3

**Sehr guter Trieder zu verkaufen.** Anträge unter »Sehr gutes Glas 250 RM« an die Verwaltung. 7460-3

**Nutzviehverkauf, Schlachtvieh-einkauf.** Arbeitsgemeinschaft deutscher Viehkaufleute in Cilli, Flößbernd 4, Gasthaus Bellei, bietet alle Gattungen und Rassen Nutzvieh zum Verkauf an. Desgleichen Ankauf von Schlachtvieh. 7381-3

**Gebirgsarbeitschule sind gegen Bezugschein beim Peter Gregoritz, Marburg, Tegetthofstraße 55, zu haben.** 7390-3

**2 Schneiderkleider für 16—17-jährige Mädchen, fast neu, je 16 RM per Stück, zu verkaufen.** Auskunft in der Verwalt. 7393-3

**1 großer Hängekasten, 2 Nachtkästen, 1 Fauteuil, 2 Sessel — Schleiflack um 250 RM zu verkaufen.** Suppangasse 22. 7405-3

**Zu verkaufen eine schöne Kredenz, 250 RM; 2 Salonsesseln à 40 RM, ein elektrischer Luster, 12 RM; eine Karnische, 5 RM. Lottspeich, Cilli, Ernst Gollstraße 10. 7303-3**

**Tiefkinderwagen um 80 RM zu verkaufen.** Schillerstraße 54, Parterre — Villa Heinz. 7347-3

**Columbia-Grammophon mit 20 Platten, ist um 400 RM zu verkaufen.** Auskunft in der Verw. 7350-3

**Alter abgetragener Küchenherd, Zylinder, mit 2 Brat-rohren, mit 1 Wasserröhre um 40 RM bei Jos. Mlinaritsch, Marburg, Hitlerplatz 17 zu verkaufen. 7421-3**

**Guter Wachhund mit 2 Jungen zu verkaufen.** Hubertgasse 17, Drauweiler. 7432-3

## Zu kaufen gesucht

**Gut erhaltener Tischsparrherd zu kaufen gesucht.** Angebote unter »Tischsparrherd« an die Verwaltung. 7480-4

**Kaufe dringend einen Elektromotor 220 W Gleichstrom 4—5 HP.** Adresse: Fährich, Tischlermeister in Hohenmauthen Nr. 17. 7407-4

**Knauers Lexikon zu kaufen gesucht.** Auskunft in der Verwaltung. 7474-4

**2 tiefe Kinderwagen zu kaufen gesucht.** Angebote unter »Kinderwagen« an die Verw. 7420-4

**Guterhaltener Fahrrad gesucht.** Gebe Fahrrad oder Möbel in Tausch. Auskunft in der Verw. 7422-4

**Nähmaschine sowie Schreibmaschine zu kaufen gesucht.** Zuschriften unter »N. und S.« an die Verw. 7427-4

**Guterhaltene Obstmühle zu kaufen gesucht.** Blas, Hollern, Rast. 7428-4

**Altes, reparaturbedürft. Klavier um 410 RM zu verkaufen.** — Auskunft in der Verwaltung. 7276-4

**Krankenfahrrad, wenn möglich mit Gummiräder zu kaufen gesucht.** Anträge unter »Preisangabe« an die Verw. 7335-4

**Leere Bienenstöcke, Bauort »Schmiderschitz« zu kaufen gesucht.** Anträge an Greguritsch — Lendorf bei Marburg. 7385-4

**Klavier (Stutzflügel oder Piano) zu kaufen gesucht.** — Schulleitung Mietsdorf, Post Mureck. 7372-4

**Batterieempfänger, 4—5 Röhren, neuer Typ, zu kaufen gesucht.** Schulleitung Mietsdorf, Post Mureck. 7371-4

**Kaufe sofort gut erhaltenen Elektromotor, 2—5 P.S. Raps, Kranichfeld 105. 7389-4**

**Kaufe Trieder-Fernglas.** Fröhlich, Unterdrauburg. 7346-4

**Kaufe gut erhaltenen Tischsparrherd.** Josef Bornscheck — Magdalengasse 21. 7356-4

**Kaufe Zimmereisenofen:** Smonig, Wildenrainerg. 16/II rechts. 7296-4

**Rundfunkempfänger zu kaufen gesucht.** Anträge unter »Anna« an die Verw. 7314-4

**Gutes Fahrrad zu kaufen gesucht.** Zuschriften unter »Bal-digst« an die Verw. 7274-4

**Gut erhaltene Nähmaschine zu kaufen gesucht.** Angebote unter »Nähmaschine« an die Verwaltung. 7396-4

**Horrenfahrrad, gut erhalten, kauft Ostmark Versicherungs A. G., Marburg, Tegetthofstraße 47. 7354-4**

**Briefmarken, bessere, einzeln Sammlung oder Briefe der Altdutschen Staaten, Deutschlands Reich, ehem. Jugoslawien, Österreich, auch in der 2. od. 3. Qualität, kauft laufend gegen sofortige Kassa: Müller, Wien - Atzgersdorf, Postfach 10. 6565-4**

**Fahrbereiten Linzerwagen kauft Krempf, Rotwein. 7271-3**

**Getrocknete Steinpilze, auch Mischpilze, größere Mengen zu kaufen gesucht.** Angebote unter »Pilze« an die Verw. 7258-4

**Kaufe dringend neue oder gut erhaltene Vorhänge oder Stör.** Auskunft in der Verw. 6966-4

## Stellengesuche

**Kaufmann sucht ab 17.30 Uhr Beschäftigung.** Zuschriften unter »Kaufmann« an die Verwaltung. 7483-5

**Suche Stelle als Wirtschaftlerin oder leichte Beschäftigung außer Haushalt.** Anträge unter »Gut deutsch« an die Verw. 7424-5

**Suche Stelle als Schloßverwalter.** Zuschriften unter »Bal-digst S. H. 40« an die Verw. 7387-5

**Volkdeutscher mit Mittelschulbildung, Kurzschrift- und Maschinschreibkenntnissen sucht Posten als Kanzleikraft in Marburg mit sofortiger Eintrittsmöglichkeit.** Gefl. Anträge an Zirkonig Emil, Mellingerstraße 59/L. 7365-5

**Angestellter sucht passende Stelle für 14 Tage.** Womöglich am Lande. Angebote unter »Ehrlich und fleißig« an die Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung« in Cilli. 7380-5

**„„schinen-Ingenieur““ U. Konstruktions-Praxis, auch in Starkstrom gut bewandert, sucht passende Stelle in Steiermark.** Otmar Jaklitsch, Glatz in Schlesien, Wilhelmplatz 1. 7339-5

**Älteres Mädchen wünscht Stelle als Kinderpflegerin, ist auch bewandert in Krankenpflege, langjährige Zeugnisse.** Zuschriften unter »Pflegerin« an die Verw. 7338-5

**Reichsdeutscher, langjährige Erfahrung im kommunalen Verwaltungsdienst, sucht ab sofort Stelle als leitender Gemeindebeamter.** Zuschriften an die Verwaltung unter »Gemeindebeamter«. 7413-5

**Verwalter, geschulter, mit vieljähriger Praxis in Landwirtschaft, Weinbau, Gemüsebau, Aufzucht von Kälbern und Schweinen, sucht Stelle für sofort oder später.** Sofortige Zuschriften erwünscht wegen Kündigung und Vorbereitung unter »Verwalter« an die Verwaltung. 7408-5

## Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden

**Weibliche Arbeitskräfte werden sofort aufgenommen.** Vorzustellen täglich von 8—12 Uhr. Zora, Marburg/Drau, Josefstraße 45. 7417-6

**Buch- und Zeitschriftenvertreter(innen), für Mitglieder der R.K.K., für sofort lieferbare aktuelle Bücher gesucht.** Zuschriften, Graz, Postfach 186. 7320-6

**Lehrjungen für Fleischerei und Selcherei bei freier Verpflegung und Wohnung sucht Josef Brudermann, Zellnitz an der Drau. 7370-6**

**Winzer-Eheleute auf kleinem Weingartenbesitz sogleich aufgenommen in Lañitz-Feistritz bei Marburg.** Näheres bei Frau Gobetz, Marburg, Anzengruberstraße 38. 7402-6

**Fleischerlehrling mit sofortigem Eintritt wird gesucht — ganze Verpflegung im Hause.** Rudolf Ferder, Fleischer — Schönstein. 7304-6

**Maler und Anstreicher-Lehrling wird aufgenommen.** Rudolf Strauß, Marburg, Unterrotweinerstraße 73. 7340-6

**Köchin oder Mädchen für alles von Familien für alle Zuschriften unter »Arzt« an die Verw. 7369-6**

**Kaufmännische Kraft für Buchhaltung, zeitweise Kundenbedienung, Stütze des Chefs, wird sofort aufgenommen.** Zuschriften unter »Vertrauen« an die Verw. 7368-6

**Zum sofortigen Eintritt suche verlässliche Hausgehilfin zur selbständigen Wirtschaftsführung.** Vorstellen zwischen 12.30—13.30 Uhr, Roschkar, Landwehrgasse 22, Melling. 7366-6

**Verlässlicher, ehrlicher Geschäftsdienstler wird aufgenommen in der Eisenhandlung Alfons Meuz, Marburg. 7363-6**

**Kanzleikraft, auch Praktikant (in) wird sofort aufgenommen.** Anträge unter »Gewissenhaft und fleißig« an die Verwaltung. 7403-6

**Wachmänner für die besetzten Gebiete im Westen gesucht.** In Betracht kommen in erster Linie Rentner, Pensionisten und einsatzfähige Invalide, sowie auch Arbeitskräfte, welche nicht in einem festen Arbeitsverhältnis stehen. Bewerber, welche bereits in einem kriegswichtigen Arbeitsverhältnis stehen, oder dafür in Frage kommen scheidet aus. Unbescholtenheit ist Voraussetzung. Anfragen sind an die zuständigen Arbeitsämter zu richten. Näheres Auskünfte durch die Dienststelle in Graz, Alte Poststraße 107, Thiel Rudolf, Werbeleiter. 2609-6

**Kaffee-Serviererin per sofort gesucht.** Café »Viktringhof«, Marburg, Viktringhofg. 30. 7510-6

**Arbeiterinnen, auch ungelernete, dringend gesucht.** Erste Marburger Wirkwarenfabrik, Marburg, Schlachthofgasse 5. 7454-6

**Mädchen für alles mit Kochkenntnissen wird gesucht.** Anträge an Jerausch, Drauweiler, Zwettendorferstraße 82. 7470-6

**Bürokräft, Stenographie, Maschinenschreiben gesucht.** Anträge unter »Baufirma« an die Verw. 7465-6

**Intelligentes Empfangsräulein sucht Photo-Atelier Makart, Herrngasse 20. 7457-6**

**Schneidermeister sucht für sofort einen selbständigen Gehilfen für große Stücke.** Lapornik Franz, Cilli, Ringstraße 4. 7439-6

**Leichte Holzarbeit für Frauen und Jugendliche dauernd zu vergeben.** Es können bloß Reflektanten aus dem Bereiche der Stadt Marburg berücksichtigt werden. Unfo G. m. b. H., Landwehrgasse 23. 7445-6

**Nette, anständige Frau, welche gut kocht, wird als Wirtschaftlerin in frauenlosen Haushalt aufgenommen.** Zuschriften unter »Dauerstellung« an die Verw. 7502-6

**Lehrjunge für das Burgcafé (ehemals Astoria) gesucht.** 7487-6

**Hausbursch gesucht.** Anzufragen Burgcafé (ehemals Astoria). 7488-6

**Tapeziererlehrling wird aufgenommen bei Anton Tscherein, Lendngasse 3. 7490-6**

**Wirtschafterin zwischen 20 und 50 Jahren, mindestens beider Landessprachen mächtig, die sich auf Hausmannskost versteht, wird zu Vater mit 8jährigem Söhnchen gesucht.** Angebote unter »Vertrauensstellung« an die Verwaltung. 7508-6

**Für Versicherungsbüro in Cilli wird verlässliche Kanzleikraft aufgenommen.** Maschinenschreiben und Kenntnisse für einfache Verrechnungsarbeiten erforderlich. Halbtagsdienst von 8 bis 1 Uhr. Anbote an Direktor I. Zislavsky, Graz, Bismarckplatz 3. 7334-6

**Zwei tüchtige Friseurinnen werden aufgenommen.** Salon »Paula«, Hiltzaller, Kärntnerstraße 7328-6

**Maschinwäscherin und Abwirtschafterin gesucht.** Gastwirtschaft Plautz, Kärntnerstraße Nr. 3. 7352-6

**Ehrliche, gesunde, reine Bedienerin gesucht.** Marburg, Bartschgasse 6, Part. 7361-6

**Suche ab 15. August oder 1. September selbständige Köchin.** Anträge unter »Arzt-haushalt« an die Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung«, Pettau. 7377-6

**Suche per sofort tüchtiges Stubenmädchen für gepflegten Haushalt.** Anträge unter »Kinderliebende« an die Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung« in Pettau. 7376-6

**Suche tüchtige Verkäuferin für ein Lebensmittelgeschäft in der Nähe der Stadt.** Kost und Wohnung im Hause. Sofortige Anträge unter »Freundliches Heim« an die Verw. 7331-6

**Verkäuferin sowie Lehrling-mädchen werden sofort aufgenommen im Uniformbedarfsartikelgeschäft Karl Gränitz, Herrngasse 7. 7270-6**

**Schlossergehilfe wird aufgenommen.** Marburg, Hindenburgstraße 25a, Engelbert Ledwinka. 7288-6

**Verwalter, geschulter Ökonomie, für die Untersteiermark gesucht.** Zeugnisabschriften mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen (vorl. rein. Geh., kein Deputat) zu schicken an die Verwaltung unter »Ökonomie«. 7322-6

**Tüchtiger Friseurgehilfe wird sofort aufgenommen.** Christine Kager, Mahrenberg. 6742-6

## Zu vermieten

**Kostplatz für Oberschüler d. unteren Klassen bei Lehrersfamilie in Marburg zur Verfügung.** Auskunft in der Verwaltung. 7468-7

**An ruhigen Herrn ist Schlafstelle zu vergeben.** Auskunft in der Verwaltung. 7430-7

## Zu mieten gesucht

**Suche möbliertes Zimmer mit oder ohne Verpflegung.** Auskunft in der Verw. 7484-8

**Möbliertes Zimmer sucht Zollbeamter Stanislaus Horwat, Windenauerstraße 63. 7472-8**

**Alleinstehender älterer Herr, gewesener Gutsvorwalter und Holzhändler, sucht Wohnung und Kost nebst einem Raum zur Aufbewahrung von Möbeln.** Antr. unter »Dauernde« an die Verwaltung. 7364-8

**Beamter sucht möbl. Zimmer im Stadtgebiet, links der Drau — bis längstens 1. September.** Auskunft in der Verw. 7414-8

**Garage, oder ein dafür verwendbarer Raum, dringend zu mieten gesucht.** Anträge unter »Garage« an die Verw. 7426-8

**Kost und Wohnung für zwei Schwestern, die Wirtschaftsoberschule in Marburg besuchen, ab 1. September gesucht.** Zuschriften an Grete Dietrich, Leibnitz, Grazerstraße 46. 7392-8

**Möbliertes Zimmer für Fräulein dringend gesucht.** — Zuschriften unter »Dringend Zimmer« an die Verw. 7349-8

**Suche Zimmer, Küche und Kabinett, ev. Tausch mit 1 Zimmer und Küche in Wiener-Neustadt.** Zuschriften unter »Wenn möglich Thesen« an die Verw. 7290-8

**Möbliertes od. leeres Zimmer für sofort zu mieten gesucht.** Anträge an Meinel, Herren-gasse 7. 7397-8

**Beamtin sucht für sofort möbliertes Zimmer mit oder ohne Kost.** Anträge unter »H. D., Beamtin« an die Verw. 7348-8

**2 Studentinnen suchen 1 Zimmer mit voller Verpflegung.** Zuschriften unter »1. September« an die Verw. 7291-8

**Junglehrerin sucht dringend möbliertes Zimmer.** Zuschriften erbeten unter »A. J. Erziehlerin«, Schmidereg. 15. 7255-8

**Beamter sucht dringend reines, nettes, möbliertes Zimmer.** Angebote unter »Sofort beziehbare« an die Verw. 7286-8

**Staatsangestellter, Beamter, sucht eine Wohnung mit zwei oder einem großen Zimmer und Küche.** Anträge unter »Dringend 100« an die Verwaltung. 7281-8

**Möbliertes Zimmer wird von einzeitigem soliden Herrn zu einzelnem Bedingungen für den Vermieter dringendst gesucht.** Es könnte unter Umständen auch ein Zweibettzimmer für zwei Herren sein. Da der Bedarf außerordentlich dringend ist, werden jedenfalls Zimmer auch an der Stadtperipherie genommen. Angebote unter »Angenehmer Mieter« an die Verwaltung des Blattes 5063-8

## Unterricht

**Zitherlehrer erteilt gründlichen Unterricht.** Kernstockgasse 7. 7455-10

**Deutsch-Unterricht für Mittelschüler für sofort gesucht.** — Gefl. Anträge unter »Sofort« an die Verw. 7401-10

## Korrespondenz

**Facharbeiter in 50. Lebensjahr wünscht Frau oder Fräulein zwecks Sonntagsausflüge kennen zu lernen.** Zuschriften unter »Lebensfreude 50« an die Verw. 7386-11

**Baronin Hilde Redwitz Wien IV., Prinz-Eugen-Straße Nr. 34/8. Ehenbahnung für Stadt- und Landkreise. Einheiten. Sofort Verbindungen. Tausende Vormerkungen**

**Heirat**

**Gutangestellter Herr** sucht ein nettes Fräulein bis 29 Jahren, Schneiderin oder sonst berufstätig, zwecks Heirat kennen zu lernen. Zuschriften unter »Gutherzig« an die Verwaltung. 7466-12

**Suche zwecks Ehe** brave 30-bis 40jährige Witwe, die Bäckerei oder Gasthaus besitzt. Lichtbild erwünscht, wird re-tourniert. Bin gutschuliert, 40 Jahre alt. Unter »Schönes Heim« an die Verw. 7451-12

**Eheanbahnung aller Kreise** für Stadt und Land, strengste Verschwiegenheit. Erstklassige Erfolge mit Dankschreiben. Stets Einheiraten. Frau Sax, Graz, Lendkai 33. 6557-12

**Witwe, alleinstehend, 46 Jahre** alt, ohne Kinder, mit gut-eingeführter Gemischtwaren-handlung und Hausbesitz, wünscht mit Herrn — tüchtig Kaufmann — Bekann-schaft zwecks Heirat, wenn möglich Witwer, auch ohne Kinder, 48—54 Jahre alt. Ge-schiedene sind ausgeschlossen und haben nur Kaufleute Vorzug. Anträge mit Lichtbild erwünscht unter »Tüchtiger Kaufmann« an die Verw. 7374-12

**Intelligenzberufsbearbeiter — 52 Jahre** alt — höchster Ver-dienst, sucht Eheanbahnung. Zuschriften unter »Ausführ-lich« an die Verw. 7277-12

**50jähriger Herr, mit sicherem** Einkommen in Pettau, sucht einfache, nette Frau zwecks Ehe kennen zu lernen. Kind kein Hindernis. Zuschriften unter »Verstehen« an die Ge-schäftsstelle der »M. Z.« — Pettau. 7358-12

**Pensionist** sucht Ehebekann-schaft mit Fräulein oder Wit-we. Zuschriften unter »Pensionist«, an die Verw. 7362-12

**Funde - Verluste**

**20 Mark Finderlohn** dem Fin-der meines Reisepasses und Parteiausweises, lautend auf Ing. Paul Schram. Abzuge-ben zwischen 8 und 14 Uhr bei Firma J. & M. Bühl, The-sen, Siegfriedg. 30. 7469-13

**Aktentasche.** In der Restaura-tion am Bahnhof Pragerhof wurde eine Aktentasche (In-halt: Regenmantel, Milchkan-ne und Zigarren) verwechselt. Um Rückgabe bittet Happe Ludwig, Cilli, Flößeriend 4. 7379-13

**Junghaus-Uhr** mit Kette wur-de zwischen Gasthaus Krempf und Kadettenschule verloren. Abgeben gegen Belohnung am Fundamt. 7342-13

Am 28. Juli vormittags hat sich von der Weide in Ober-jabbling eine zweijährige, ka-stanienbraune Stute (Schweif und Mähne schwarz) verlaufen. Es wird gebeten, sie ge-gen gute Belohnung bei Mar-tin Safoschnig, Oberjabbling Nr. 9 bei Zirkowetz, zurück-zubringen. 7399-13

**Verschiedenes**

**Prothesen, Leibbinden, Ein-lagen, Bruchbänder** sowie alle orthopädischen Hilfsmittel er-zeugt die altbekannte Firma F. Bela, Marburg, Herren-gasse 5. 7461-14

**Maschinelles Fußbodenschlei-fen.** Alte, rauhe und dunkle Parkett- sowie Weichholzbö-den schleifen wir mit der deut-schen Hochleistungsmaschine wie neu. Vereinigte Parkettent-schler, Graz, Radetzkystr. 31, Ruf 33-84. Anfr. bei Vin-zenz Vogel, Marburg/Drau — Mühlgasse 45. 7425-14

**Tausche versenkbare, wenig** gebrauchte Singer-Nähmaschi-ne mit nur tadelloser Schreib-maschine. Anträge an die Verw. unter »Wienerin«. 7415-14

**Tausche Sparherdzimmer** in Marburg gegen ebensolches in Graz. Auskunft in der Verw. 7351-14

**Tausche abgesteppten Kin-derwagen** gegen Sportwagen und kaufe Nähmaschine. — Traute Schindler, Marburg — Drauweiler, Thesnerstraße 9. 7355-14

**Briefmarken, ehem. Öster-reich, verkauft — auch Ver-sand — Begusch, Graz, Kre-felderstraße 19, II. Stock. Am 2. August vormittag persön-lich im Hotel »Zum Mohren«.** 7026-14

**Tausche einfache Ziehhar-monika »Tourist«** mit Aufzah-lung gegen gut erhaltenes Damenfahrrad. Anfragen an T. Wojtech, Rann-Save, St. Leonhard 3. 7503-14

**Anton Tscherein jun., Tape-zierer, Möbel- und Wohnbedarf, Kärntnerstraße 8, Tel. 2947,** hat wegen Betriebsur-laub vom 3. bis 8. August geschlossen. 7481-14

**Kleider, welche vor dem 1. 7.** zum chemischen Reinigen u. Färben abgegeben wurden, mögen baldigst abgeholt wer-den. »Triumph«, Paul Ne-dogg, Marburg, Obere Her-rengasse 1 und Horst-Wes-sel-Gasse 22. 7456-14

**Fast neue Goiserer Nr. 41** tausche gegen gleichwertige (Damen) Goiserer Nr. 38—39. Anzufragen von 12.30 bis 13.30 Uhr außer Samstag u. Sonntag Bahnstraße 12, bei Fräulein Bernhard. 7458-14

**Suche einen Kostort** bei einer besseren Familie für ein 11jähriges Mädchen mit An-fang Schuljahr 1942-43. An-träge an die Verwaltung un-ter »E. D.« 7437-14

**Witwe (50 Jahre)** mit schönem Eigenheim wünscht Ehe-bekannschaft mit Herrn in gesicherter Position. Anträge an die Verw. unter »Stadt-nähe«. 7482-12

**Tausche Schreibmaschine** Remington für Fahrrad oder Rundfunkempfänger. Immel-manngasse 1, Drauweiler. 7485-14

**Gemüsegarten, Parknähe, auf** Pacht, umständehalber gegen Ablösung der Aufwendungen abzugeben. Gartengeräte könnten käuflich mitübernom-men werden. Anträge unter »Garten« an die Verwaltung. 7497-14

**Kostplatz für 2 Schwestern,** Oberschülerinnen, 12 und 13, in gutem Hause gesucht. Zu-schriften unter »Gut erzo-gen« an die Geschäftsstelle »Marburger Zeitung« in Cilli. 7441-14

**Tausche 4 erstklassige Zucht-kaninchen** mit Jungen samt Rammeler für größere Klavier-harmonika. Hugo-Wolf-Gas-se 16, Mattela. 7273-14

**Wegen Gefolgschaftsurlaub**s bleibt das Geschäft des Ju-weliers A. Stumpf, Kärntner-straße 8, vom 3. bis 12. Au-gust geschlossen. 7501-14

**Leistungssteigerung** auch in der Tierhaltung durch Eski-noll Tierschwefelölösung und Chlorcalcium. Verlangen Sie Preisangebot L. Fromm, Wien, 27, Postfach 112. 7409-14

**Abschreiben? Abzeichnen?** Nein! Photokopieren lassen ist besser und billiger. »Fotoko-pist«, Graz, Grieskai 60, Ruf Nr. 6705. 6988-14

**Haben Sie schon die ständi-ge** Bilderausstellung der Kunsthandlung Karbeutz, Herrengasse 3, besichtigt? 6692-14

**Tages-Preise für jede Menge** Altmaschinen, Eisen, Metalle, Abfälle aller Art. Übernehme Abwracksbetriebe. Lagernd große Auswahl Autoteile, Maschinenteile und Nutz-eisen. Max Weiß, Nagystraße 14, Telefon 21-30. Vormals Gustintschitsch. 6690-14

**Allgemeiner Spar- und Vor-schußverein, reg. Gen. m. b. H.** in Graz, Stempfergasse 4, Tel. 13—17, im eigenen Hause, übernimmt Spareinlagen und gewährt Darlehen an Festbesoldete, Handel- und Gewerbetreibende. 3846-14

**Briefmarken Großdeutschland** liefert im Abonnement, Prospekt frei, H. Korenjak, Brief-markenversand, Brückl, Kärn-ten. 6861-14

**Sammelt Abfälle!** Altpapier, Hadern, Schneiderabschnitte, Textilabfälle, Alteisen, Metalle, Glasscherben, Tierhaare und Schafwolle kauft laufend jede Menge Alois Arbeiter, Mar-burg, Draugasse 5. Telefon 26-23. 7052-14

**Prothesen, Bandagen, Gum-mistrümpfe, Leibbinden.** Ein-lagen nach Modell und sämt-liche orthopädische Behelfe: F. Egger, Marburg, Mellin-gerstraße 3. 3326-14

**Weißes Metallbett** mit Auf-lagen gegen nur gut erhalte-nes komplettes Marken-Fahrrad einzutauschen. Zuschrif-ten unter »Fahrrad« an die Verwaltung. 7499-14

**Wegen Landarbeit**

**Gasthaus Schwinger Pötschgau** vom 1. August bis 1. No-vember geschlossen

**Wegen Gefolgschaftsurlaubes** ist das **RADIO-GESCHÄFT** Rom. Mauritsch, Viktringhofg. 6 vom 3. bis 15. August 1942 geschlossen

**U**nsere Betrieb bleibt für die Zeit vom 3. bis 13. August 1942 wegen URLAUBES DER GEFOLGSCHAFT geschlossen. — Kellerei-genossenschaft, r. G. m. b. H. Marburg

**Die Firma Hans Preatz Textilwaren-Geschäft** Marburg, Adolf-Hitler-Platz 13

bleibt in der Zeit vom 3. bis ein-schließlich 12. AUGUST wegen Gefolgschaftsurlaubes geschlossen

**A. Podliessnig & Söhne**  
Papiergrosshandlung  
Marburg/Drau, Badlgasse 10  
vom 3. bis 8. August 1942  
wegen Gefolgschaftsurlaubes  
geschlossen

Ich erlaube mir, allen meinen Geschäftsfreunden anzuzeigen, daß ich den Wortlaut meiner Firma

**JAKOB MATZUN**  
im Handelsregister geändert habe und sie unter meinem eigenen Namen

**ALBERT SCHARNER**  
weiterführen werde.

Ich bitte, mir das Vertrauen, das meinem Unternehmen bisher entgegengebracht wurde, auch weiterhin zu bewahren!

Pettau, im Juli 1942. 7375

ALBERT SCHARNER.

**R. ALMOSLECHNER**  
JUWELIER  
CILLI, BAHNHOFSGASSE 4  
hat wegen Gefolgschaftsurlaub vom 3. bis ein-schließlich 16. August geschlossen. 7438

**Wegen Gefolgschaftsurlaubes** bleibt das Manufakturwarengeschäft **HANS ZWICKL, PETTAU** vom 3. bis 15. August 1942 ge-schlossen. 7378

**Schuhherzeugung Josef Dogscha** Marburg-Drau, Schulgasse 4 bleibt vom 3. bis 15. August geschlossen

**Gasthaus Ludwig Wlachowitsch** wegen **Gefolgschaftsurlaub** vom 5. bis 20. August geschlossen 7433

**Kellereigenossenschaft m. b. H. Pettau** vom 3. bis 15. August 1942

wegen Gefolgschaftsurlaubes geschlossen

**Eisenhandlung Moritz Bothe** Cilli, Prinz-Eugen-Strasse Nr. 18 beehrt sich anzuzeigen, daß vom **3. BIS 15. AUGUST 1942** wegen Gefolgschaftsurlaubes die Räumlichkeiten gesperrt bleiben 7372

Wir erfüllen die traurige Pflicht, Nachricht zu ge-ben, daß unser lieber, guter Gatte, Vater und Bruder, Herr

**Max Dabringer**

Freitag, den 31. Juli 1942, um 11 Uhr vormittags, nach längerem Leiden im 37. Lebensjahr verschie-den ist.

Das Leichenbegängnis findet Sonntag, den 2. Au-gust 1942, um 16.30 Uhr, von der Aufbahrungshalle des Städtischen Friedhofes in Drauweiler aus statt.

Marburg, am 31. Juli 1942. 7449

In tiefster Trauer:  
Familien Dabringer, Dr. Lorber, Brudermann

Schmerzerfüllt und in tiefster Trauer gebe ich allen Verwandten und Bekannten die Nachricht, daß uns unser vielgeliebter und guter Gatte, Vater, Sohn, Bruder usw., Herr

**Philipp Schnabl**

Kaufmann und Besitzer

nach kurzem, schwerem Leiden im 50. Lebensjahre am 30. Juli 1942 für immer verlassen hat.

Ein Leben voll Liebe und restloser Arbeit ist zu Ende. Die irdische Hülle des geliebten Dahingeshie-denen wird am Montag am Ortsfriedhofe in Stern-stein zur ewigen Ruhe bestattet.

Sternstein bei Cilli, am 31. Juli 1942.

7478 Daniele mit Kindern und alle Verwandten

Schmerzerfüllt gebe ich allen Verwandten, Freun-den und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin, Frau

**Cäcilie Pewetz**

heute, den 31. Juli 1942, nach kurzem Leiden ver-schieden ist. Das Leichenbegängnis der innigstgelieb-ten Dahingeshiedenen findet Sonntag, den 2. August 1942, um 16 Uhr, am Drauweiler-Friedhof statt.

Marburg/Drau, den 31. Juli 1942. 7511

In tiefer Trauer:  
Johann Pewetz, Gatte, im Namen aller Verwandten

**Wir haben uns verlobt**  
**Thea Meditz** **Pepl März**  
 Lichtenwald a. d. Save, im Juli 1942

**Wir haben uns verlobt:**  
**Dr. Gise Kern**  
 Assistentin  
**Karl Kasper**  
 65 Hauptlehrerführer F.A. Unterarzt in der Waffen 55  
 München-Pettau, im Juli 1942

**Dr. Radschel**  
 ordiniert vom 3. 8. bis einschliesslich  
 22. 8. statt von 13—15 von 8—9 Uhr

**Die Ordination des Zahnarztes Dr. Kartin**  
 Marburg, Edmund-Schmid-Gasse Nr. 4  
 bleibt vom 1. bis 15. August wegen Urlaubes geschlossen.

**Dr. GERHART GALLE**  
 Marburg (Drau), Tegetthoffstrasse 11  
 ordiniert bis zum 10. August 1942 nicht

### Stromunterbrechung

Die Energieversorgung Südsteiermark A.G. gibt bekannt, daß am Sonntag, den 2. August 1942, wegen Erhaltungsarbeiten der Strom in den

Orten: Windischfeiritz, Gonobitz, Lorenzen, Raast, Witschein von 7 10 Uhr und in den 7359

Orten: Pettau, Friedau, Luttenberg, Ob. Radkersburg von 7 13 Uhr unterbrochen sein wird.

Die Leitungen sind auch während der Abschaltungszeit als unter Spannung zu betrachten.

Meinen verehrten Kunden zur Kenntnis, daß laut Verordnungsblatt 90 mein Laden, Burggasse 9, jeden Montag geschlossen, dagegen die übrigen Tage ganztägig geöffnet bleibt.

Fleischwarenfabrik Hermann Wögerer in Marburg

### Kostplatz in Cilli

für zwei Schwestern, Oberschülerinnen, in gutem Hause gesucht. Gefl. Zuschriften unter „14 und 17“ an die Geschäftsst. der Marb. Zeit., Cilli.

Sonntag, den 2. August 1942, um 2 Uhr nachmittags, findet die feierliche

### Eröffnung des Strandbades in Frauenberg

bei Marburg statt. Um zahlreiche Beteiligung wird ersucht. Für einen frischen Trunk, einen kleinen Imbiß und auch Musik ist gesorgt.

Gehe hiermit höflichst bekannt, daß ich in die Edmund-Schmid-Gasse 9 übersiedelt bin.

### Fa. F. LIEBISCH

Graveur und Stempelerzeuger, Marburg, Edmund-Schmid-Gasse 9. 7507

### Leichte Heimarbeit

für Frauen und Jugendliche dauernd zu vergeben. Es können bloß Reflektanten aus dem Bereiche der Stadt Marburg berücksichtigt werden. »Unio« Ges. m. b. H., Landwehrgasse 23 7445

Privat Handels-, Stenographie- und Maschinenschreibschule

### M. KOWATSCH

Marburg/Drau, Herrngasse 46

Das 40. Schuljahr beginnt am 1. September 1942

Anmeldungen für den »Einfährigen Handelskurs« und für die verschiedenen Fachkurse für Stenographie, Maschinenschreiben, Buchhaltung, Rechtschreiben, Handelskorrespondenz usw. werden täglich in der Direktionskanzlei entgegengenommen. 7464

## Apothekenschrank

mit Laden und Regalen, bis zu 3.5 m. breit, zu kaufen gesucht.

Angebote unter: „Arzt Umgebung Marburg“, an die Verwaltung. 7477

## Sekretärin

mit guten Maschinenschreibkenntnissen, welche auch für selbständige Arbeiten verwendet werden kann, wird sofort aufgenommen.

Schriftliche Anträge sind an die Allgem. Filmtreuhand G. m. b. H. Zweigstelle Marburg, Burgplatz 1, zu richten. 7419

## Schreibmaschinen

kauft die Handelsschule Kowatsch, Marburg, Herrngasse 46, zum Tagespreise. Auch alte Maschinen, reparaturbedürftige und solche mit Cirilia werden genommen. 7463

## Gutsankauf

in Untersteiermark, Marburg, Pettau, Cilli, Saantal, größeres Anwesen, eventuell auch Pacht. Angebote unter »Südsteiermark 50 247« an Ala, Graz, Herrngasse 7. 6862

## Köchin für alles

für gepflegten Villenhaushalt, Umgebung Cilli, gesucht. Angebote unter »Zentralheizung« an die Verw. d. Bl. 7442

## Korrespondent

mit Stenographiekennntnis wird von Lebensmittelgroßverteiler auf dem Lande in der Untersteiermark sofort aufgenommen. Kost und Wohnung im Hause. Anträge unter »Strebsam« an die Verwaltung des Blattes. 7324

## Letzter Termin

zur Erneuerung für Lose der V. Klasse der 7. Reichslotterie bis 4. 8.

## Beginn der Hauptziehung schon am 11. August

WESIAK Staatliche Lotterieleitung, Marburg, Herrngasse 25. 3816



Ausbildungsstätte für den

## Gymnastiklehrberuf des Grenzlandkonservatoriums des Reichsgaues Kärnten

Leitung: Martha Domenig, Klagenfurt  
 Auskünfte: Klagenfurt, Mießlalerstr. 8 Fernruf 1900

## Luftschutz - Verdunkelung!

**ROLLO** grün, mit Schnurzug, komplett montagefertig, in jeder Größe und Menge nach Maßangabe lieferbar durch

Fa. A. Scheifinger, Graz, Herrngasse 7  
 Ruf 0584. Postversand! 6969

INSTITUT ANDERL-ROGGE gefördert durch den Reichsgau Steiermark (Gauselbstverwaltung) Graz, Lessingstraße 19, Albertstraße 10 und 16.

## Zweijähriger Lehrgang für höhere Mädchenfortbildung

mit Berufsausbildung zu Bürogehilfinnen und Korrespondentinnen. — Seminar für Sprachlehrerinnen und Sprachlehrer (Deutsch für Ausländer, fremde Sprachen) fremdsprachige Korrespondentinnen und Korrespondenten. Übersetzerinnen und Übersetzer.

### Sprachstudium

- Die Deutsche Schule für Ausländer. Mädchenabteilung, Deutschkurse für Erwachsene und Studierende.
- Fremde Sprachen. Sämtliche Lehrgänge schließen mit Instituts- bzw. Staatsprüfungen ab.
- Heim für auswärtig wohnende Schüler des Instituts und Halbinternat.

## BURG-KINO

Fernruf 22-19  
 heute 16, 18.30, 21 Uhr

Der neue lustige BAVARIA-Film

### Der verkaufte Grassvater

unter Joe Stockels Spielleitung gibt Josef Eichheim Gelegenheit, alle Register seiner liebenswürdigen Verschämtheit spielen zu lassen. Er ist der Großvater, der sich um 1000 Mark verkaufen läßt, um den verschuldeten Hof seines Sohnes retten und dem gewissenlosen »Großvater-Käufer« doch ein Schnippen zu schlagen. Winnie Markus, Oskar Sims, Elise Anlinger, Carl Wery, Erya Fentsch, Albert Janscheck, Wastl Witt und Erhard Siedel tragen die weiteren Hauptrollen der Handlung. 7383

Für Jugendliche nicht zugelassen!  
 Kulturfilm! Neueste deutsche Wochenschau!

## ESPLANADE

Fernruf 25-29  
 Heute 16, 18.30, 21 Uhr

Gustav Fröhlich Franziska Kitz

### Frau Sixta

Ein Gustav Ucicky-Film der Ufa nach dem gleichnamigen Roman von Ernst Zahn

Ilse Werner, Josefina Dora, Josef Eichheim, Beppo Brem, Gustav Waldau, Heldemarie Hatheyer Die großartige Berglandschaft der Ötztaler-Alpen ist der Schauplatz dieses wundervollen, uns ergreifenden und bewegenden Films, der ein einzigartiges Frauen- und Mutterschicksal zur dramatischen Schilderung bringt. 7384

Ufa-Kulturfilm: Jugend im Tanz Wochenschau  
 Für Jugendliche zugelassen!

## Lichtspiele Brunndorf

### Meine Tochter lebt in Wien

Wochenschau Kulturfilm

Vorstellungen jeden Freitag um 20 Uhr, Samstag um 18 und 20.30, Sonntags um 15, 18 und 20.30 Uhr.  
 Für Jugendliche nicht zugelassen!

## Landesfachgruppe Imker Südmark, Untersteiermark

### Achtung Imker!

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß mit der Zukerausgabe und der Übernahme des Aktionshonigs am 11. August l. J. durch die Geschäftsstelle Marburg, Tappeinerplatz 6 begonnen wird. Die Ausgabe findet jeden Dienstag und Freitag statt. Es wird nachdrücklichst darauf hingewiesen, daß nur die Imker Zucker beziehen können, welche ihre Anmeldung lt. Aufruf in der Presse vom 18. 7. 1942 termingemäß gemacht haben. Imker, welche ihre Anmeldung noch nicht abgegeben haben, müssen dies bis zum 5. August nachholen. 7443

L. A. Otto Tschrepinko.

## GUMMI

STRÜMPFE für leidende Beine der Frauen, die viel stehen und gehen, in verschiedenen Preislagen

GEBEN FORM Beratungsstellen

ZUM INDIANER, Graz, Herrngasse 28

neben Café Herrenhof

GUMMIHOF, Graz, Sporgasse 4

neben Luegg, sowie

FRAUENHEIL, Graz, Albrechtgasse 9

Verlangen Sie Maßkarte

## Die Heil- und Wundsalbe Pasta Plumbi Dr. Reimer

gehört in jedes Haus

Jede Wunde, ob frisch oder alt, ob groß oder klein, mit Pasta Plumbi Dr. Reimer behandelt, heilt rasch und Sie befinden sich nicht in der Gefahr, eine Blutvergiftung zu bekommen.

Pasta Plumbi Dr. Reimer ist anzuwenden bei allen Verletzungen und Wunden, bei allen Entzündungen: Lymphdrüsen-, Venen-, Brustdrüsenentzündung, bei Insektenstichen, bei Eritrungen und Verbrennungen, bei Eiterungen; Furunkel, Karbunkel, Fingerwurm, Blutvergiftung, bei Fußgeschwüren, Röntgenstrahlgeschwüren, Geschwüren nach Wunden usw. — Gebrauchsanweisung bei jedem Tiroler. — 50-Gramm-Packung RM 2.24. — Erhältlich in den Apotheken. Wenn nicht, wenden Sie sich an die Fabrik: Rieswerke, Graz, Riesstraße 1.

## Eröffnungsanzeige

Ich gebe den Herren Ärzten, Krankenhäusern, Sozialinstituten und Ortsbruderladen bekannt, daß ich am 3. August 1942 einen Filialbetrieb in Cilli, Marktplatz 13, ehemals Bandagengeschäft M. Fritz' Witwe, eröffne. 7382

### F. EGGER

Spezialwerkstätten für Bandagen, Prothesen und Orthopädie,

CILLI,

Marktplatz 13.

Hauptgeschäft und Werkstätten:

Graz, Dominikanergasse 1, Ruf 67—30;

Graz, Harrachgasse 1, Ruf 40—44;

Filiale Marburg/Drau, Mellingerstraße 3.